

Der stolze, stiegende Apparat zerfiel und mit ihm tausend Hoffnungen und Träume aus der Sonnenhöhe herabgeschleudert mit schmerzenden Gliedern . . . Und da war



Rebellion auf der einen Seite und die Scheu der Panzer vor einem langwierigen, keineswegs ungefährlichen Kriege auf der anderen Seite doch noch in zwölfster Stunde die Möglichkeit zu einem Ausgleich bieten werden, der schon angesichts der bedeutenden wirtschaftlichen Interessen Europas und vor allem auch Deutschlands in Mexiko mit lebhafter Befriedigung zu begrüßen wäre.

## Politische Übersicht.

### Die Ahnfrau in Deutschlands Kinderstube.

Im Novemberheft des „Türmers“ (Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) beleuchtet der Herausgeber J. E. Frey v. Grotthaus die Wesenfrage in sehr beachtenswerter Weise als — „Familienfrage“:

In Deutschland, der großen Kinderstube, liegen sich wieder einmal die artigen mit den unartigen Kindern in den Haaren. Die artigen Kinder sind, die ohne zu fragen alles tun und glauben, was der Papa ihnen sagt und sich dafür Bonbons und „Schokolade“ verschreiben. Die unartigen, das sind die rechtsüberlieferten, die sich darauf berufen, daß der Papa doch gestern verboten hat, was er ihnen heute befehlt, und daß nur das eine oder das andere richtig sein könne. Die Mäder wollen nicht einsehen, daß der Papa, was eine hohe Regierung ist, immer recht hat. In Deutschland, der großen Kinderstube.

Wer nicht wüßte, welche Menge bultonischer Untertunungen, politischer Haupt- und Staatsaktionen hinter der Wesenfrage, um die das kindliche Gewissen geht, ihre ragen den Säugling reden, müßte in der Tat glauben, daß es sich um eine reine Familienangelegenheit mit reichlich viel Familien- und höherem Hausbedientenklatsch handelt.

Was einem bei dem ganzen Handel das Blut in die Schläfen treiben kann, das ist die erstaunliche Einstellung der Frage, das ist die Einstellung deutscher Bundesstaaten als Familiengüter und deutscher Völker als deren lebendes Inventar. Entscheidend sind bei der „Aufteilung“ dieses „Inventars“ nicht die sachlichen Bedürfnisse der einzelnen Staaten und des Reiches, Bedürfnisse, die man selbst als solche jahrgeschichtlich anerkannt hat, sondern die persönlichen Interessen des Hauses, der Familie, die wiederum von den jeweils beliebigen Familienverbindungen von heute auf morgen umgewandelt werden können und damit ihrerseits über die Geschicke deutscher Stämme und Völker entscheiden.

Es ist ferner die nicht minder erstaunliche Vorstellung und Bewertung des staatsrechtlichen Verhältnisses, in dem sich die deutschen Fürsten zu den verfassungsmäßigen Einrichtungen des Deutschen Reiches befinden. Diese höchst sonderbare Vorstellung, der ein historisches Interesse ja nicht abzusprechen ist, kann sich selber gar nicht berechnen, als durch die klassisch naive Auffassung: in der Forderung formeller Anerkennung eines bestehenden staatsrechtlichen Zustandes liege eine persönliche „Demütigung“. Das ist ja genau so, als handelte es sich um eine mittelalterliche Geschlechterfehde zwischen Welfen und Hohenstaufen, die diese beiden Geschlechter ganz allein unter sich ausgetragen haben und in die sonst niemand hineingetreten hat. Wenn die beiden also unter sich einig geworden sind und noch gar die beiderseitigen Sippen ihr Ja und Amen dazu sagen: — „Ja, zum T. . . .!“ — was haben denn da andere noch ihre Finger hineinzustecken? „Freiheit!“ — Auf solchem Umwege über die Geschichte des mittelalterlichen Fürstentums und Reiches hat man schließlich zu einem psychologischen Abwägungsmaßstab für die Empfindsamkeit so schrecklich zurückschreien hören, wie: „Nein, das kann ich meiner Familie, meinem Vater (meinem Onkel, meiner Tante) nicht antun!“

Das verlangen wir ja aber auch gar nicht. Wir sind grundsätzlich sogar durchaus abgeneigt, den Herrschaften irgend etwas als Entfeln ihrer rops. Ahnfrauen, überhaupt als Personen, „zugunsten“. Wir halten im Gegenteil darauf — und wir glauben, diese Gespinnsterei würde auch keinem Fürstenpaar eine Perle aus seiner Krone rauben — eine Sache sachlich zu behandeln. Geschäft ist Geschäft. Wir nutzen also den Herrschaften als Personen gar nichts zu, verlangen und erwarten aber von ihnen als Inhabern der höchsten Staatsgewalt, indem oder bevor wir ihnen Recht über uns einräumen, daß sie sich für die unverrückliche Erfüllung der von ihnen Rechten unabtrennbaren Pflichten in aller Form und ohne jeden Vorbehalt staatsrechtlich verpflichten. Es handelt sich hier wirklich nicht nur um häusliche

Familienangelegenheiten mit Rücksichten auf Urahn, Großmutter, Mutter und Kind!

Und — dies wäre dann der Humor von der Geschichte — war's nicht vielleicht am Ende gar — der alte Herzog von Cumberland, der in der ganzen Affäre das vernünftigste Wort gesprochen hat? Richtig, wenn er in der Tat, wie erzählt wurde, gesagt hat: „Die Verlobung und die Heirat meines Sohnes hat mit der Politik nichts zu tun. Mein Sohn kann die Prinzessin Viktoria Luise heiraten, auch wenn er nicht auf den Thron von Braunschweig gelangt.“

Ja, ist denn das nicht die einzig richtige Einstellung? Wenn also auf der Thronbesteigung trotz aller politischen Zugewandtheit des Cumberlanders bestanden wurde, so muß das nicht unbedingt von weltlicher Seite geschehen sein. Denn, wie sein Vater sehr richtig sagte: heiraten konnte der Prinz die Prinzessin auch ohne Thronbesteigung. — Muß denn immer ein Thron dabei stehen?

### Die neue Kaiserhoch-Praxis der Sozialdemokraten

Scheint also jetzt zunächst einmal in einem kleineren Staate ausgeprobt zu werden. Bei der Eröffnung des oldenburgischen Landtages blieben, wie wir schon meldeten, die sozialdemokratischen Abgeordneten während des Hochs auf den Großherzog sitzen, und man kann es sich denken, daß die Agrarier diesen Zwischenfall benutzten, um sofort die Sozialdemokraten gebührend anzunageln. Der ganze Effekt war natürlich eine wüste Ständelzene; am verständigsten benahm sich noch — auch das wurde schon gemeldet — der Minister Ruffrat, der die abgeschmackte Forderung der Agrarier, der Landtag möge sofort wieder geschlossen werden, mit der Bemerkung parierte, die Regierung werde sich nicht in den Zank der Parteien einmischen. Das Vorgehen der Sozialdemokraten hat, wie man sieht, keinen anderen Zweck erreicht als den, den konservativen Gegnern Wasser auf die Mühle zu leiten. Es ist die Haltung der oldenburgischen Fraktion der Sozialdemokraten um so unbegreiflicher, als an ihrer Spitze der Rührer Abgeordnete Suga steht, der als ein ganz besonders gemäßigter Revisionist anzubringen ist und infolgedessen bei den Radikalen der Partei als ziemlich verdächtig gilt. Wenn er jetzt jene wenig geschmackvolle Demonstration zuließ, so kann man wohl daraus schließen, daß hier eine Anweisung von „oben“, d. h. von der Parteileitung, vorlag. Trifft dies zu, dann wird man sich ja noch auf ähnliche Szenen in den anderen Parlamenten gefaßt machen können.

### Orthodoxe Gotteslästerer.

Den lieben Gott bringt das Organ der Christlich-Sozialen in Bremen, der „Bremser Beobachter“, mit dem neulichen furchtbaren Luftschiff-Untergang in eine Verbindung, die bezeichnend ist für die Art und Weise, wie die Orthodoxen mit dem Gottesbegriff arbeiten. Frömmerei und Blasphemie grenzen hier dicht aneinander. In dem genannten Blatt wird auf die Jahrhundertfeier hingewiesen, an der Vaterlandsliebe der Liberalen gezweifelt und schließlich mit Hinblick auf die äußere Aus schmückung der Jahrhundertfeier wörtlich gesagt:

„Oder ist man frivol genug, Gott für gewöhnlich in den Winkel zu stellen und nur bei solchen Gelegenheiten sich seiner — wie etwa der Helden der Vorzeit zu erinnern? Dann wehe über unser Volk! Gott läßt sich nicht spotten. Uns erschießt es eine ernste Warnung vor den Gefahren von Selbstberückung und Selbstüberhebung, da Gott zuließ, daß gerade in jenen Tagen unser stolzer Luftkrieger zerstört wurde. Der volle Ernst der Jahrhundertfeier wurde unerwartet und auf gewaltige Art vor allem Volke unterstrichen. Gott gedachte an uns. Haben wir wirklich seiner gedacht und sind unsere Feiern dadurch geedelt worden?“

Die „Bremser Nachrichten“ protestieren mit Recht gegen die lästerliche Auffassung, daß Gott in dieser fürchterlichen Weise zur Jahrhundertfeier an uns Deutsche gedacht haben soll; das Bestreben sei zu verworfen, für alle Zufälligkeiten des Lebens und in der Natur Gott verantwortlich zu machen und ihn als den bewußten Verursacher des Todes so vieler braver

Männer hinzustellen. Man denke nur, so sagt das Bremer Blatt, an die unschuldigen dienst- und pflichteifrigen Männer, die den Tod fürs Vaterland starben, man denke an den tapferen Bremer Kapitän, der nach seiner letzten Luftschiffahrt in den Lloyddienst zurückkehren wollte und der noch kurz vorher mit seiner Familie in der Kirche sich dem Höchsten empfohlen hatte. Gerade die Auffassung der Christlich-Sozialen von der „Persönlichkeit“ Gottes habe Tausende zur Abwanderung von der Kirche gebracht.

## Deutsches Reich.

\* Zum Besuch des Königs der Belgier in Berlin. Der König der Belgier, der vorgestern abend in Potsdam eintraf, wird an den Hofjagden in Königs-Wusterhausen nicht teilnehmen.

\* Die Schweriner Ministerkrise. Der Großherzog hat auf das Entlassungsgeheiß des Staatsministeriums gerufen, dem Staatsministerium sein volles Vertrauen zu versichern und dem Gesuche die Zustimmung verweigert. Auf eine erneute Vorstellung des Staatsministers v. Wassewicz-Dechow und des Staatsrates Pressentin glaubte jedoch der Großherzog sich für den Rücktritt aus den vorgebrachten Gründen nicht verschließen zu können. Der Großherzog will daher dem Abschiedsgeheiß entsprechen. Auf dringenden Allerhöchsten Wunsch wird der Staatsrat Langfeld im Amt verbleiben. Der Aufforderung des Großherzogs entsprechend, wird das Staatsministerium in der jetzigen Zusammensetzung seine Geschäfte bis zum 1. April fortführen.

\* Offiziere a. D. in Handel und Industrie. Der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine hat dieser Tage über einen Antrag der Handelsgehilfenorganisationen auf Stellungnahme zu dem Schreiben des Kriegsministeriums an die Handelskammern einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: „... Trost dem glaubt der Zentralausschuß seine Bedenken gegen das Eindringen früherer militärischer Kreise in den kaufmännischen Angestelltenstand nicht verschweigen zu dürfen. Handel und Industrie werden frühere Offiziere anstellen, soweit sie tüchtig und für die betreffenden Posten besonders geeignet sind. In erster Linie aber ist es die Aufgabe von Handel und Industrie, für die Unterbringung des eigenen kaufmännischen Nachwuchses besorgt zu sein und darüber zu wachen, daß gerade für die leitenden Stellen kaufmännische Angestellte herangebildet werden, die die Erfordernisse des kaufmännischen Betriebes von Grund auf gelernt haben und die durch ihre Kenntnis der besonderen Bedürfnisse des Kaufmannshandels die Gewähr dafür bieten, daß Eigenschaften, die Deutschlands Gewerbe sehr geschätzt haben, erhalten bleiben zum Segen unserer Volkswirtschaft, deren Gedeihen und Fortschreiten Vorrangsetzung ist für die Wehrfähigkeit und Zukunft des Reiches.“

— „Ränge machen gilt nicht!“, so ruft die „Deutsche Tageszeitung“ aus angesichts der Mitteilungen, daß Rußland daran denkt, seine Landarbeiter aus Deutschland fernzuhalten. Das agrarische Blatt glaubt nicht daran, daß Rußland zu beratigen Maßnahmen greifen wird; es meint, die deutsche Landwirtschaft werde, unabhängig von ausländischen Ankauf und Drohungen, alles tun, um die Abhängigkeit vom Ausland so weit einzuschränken, daß sie ihre gefährlichsten Seiten verliert. Wie das aber geschehen soll, wird nicht verraten. Etwa durch weitgehende innere Kolonisation? Wie denken die Herren vom Bunde der Landwirte darüber? Dieses Rätsel läßt. Aber bisher hatten die Händler sehr wenig Reizung dafür!

\* Die Verordnung gegen Raucherbelästigung auf dem Rhein. Zum Schutze der Gesundheit der Uferbewohner des Rheines und des reisenden Publikums sowie zur Sicherung der Schifffahrt auf dem Rhein hat der Oberpräsident der Rheinprovinz als Chef der Rheinstrombauverwaltung eine Polizeiverordnung erlassen, die gestern veröffentlicht wurde. Hier nach ist bei dem Schiffsahrtbetriebe auf dem Rhein die Entwicklung dichten, unübersichtlichen Rauches von längerer Dauer als zwei Minuten verboten. Bei Dampfseeln mit mehreren Feuerungen darf das Abschlagen der Roste nur einzeln mit einer Pause von mindestens 15 Minuten erfolgen. Die Schiffseigner haben zur Verminderung des Rauches geeignete Vorkehrungen zu treffen durch sorgfältige Wartung der Dampfseeln, geeignetes Heizpersonal, Einbau von rauchvermindernden Apparaten in die Kessel, Verwendung rauchschwacher Kohle, Vermeidung der Überanstrengung der

Toepfers erstes Wort: „Bist du da, was ist dir passiert, bist du verletzt?“ „Nein“, antwortete ich und reichte ihm die Hand zum Aufsteigen. Er ist ein Prachtmensch von festem Selbstbewußtsein. Ich habe ihn bewundert in seiner Tüchtigkeit und verehere ihn als Mensch in hohem Maße. Keine Krone, kein böses Wort kommt über seine Lippen. Der Kopf schmerzt ihn, mit dem er gegen die Dampfbelastung gestochen war, und die Muskeln seines linken Armes sind gerötet. Von meiner Nase rinnt das Blut und ein paar Zähne hängen lose im Oberkiefer. Aber alle Gefühle treten zurück gegen das eine, das nach der Katastrophe von Stettin dem Grafen Zeppelin die Tränen in die Augen trieb: die Vernichtung eines stolzen Luftfahrzeugs, das glänzend gefaßt in Sturm und Wetter vor Sieg und Ziel zusammenbrach!

Wortlos, jeder seinen Gedanken nachhängend, verlassen wir das trostlose Bild und wandeln durch die Felder, und in meiner Erinnerung sehe ich die Sonne, wie sie sich am Morgen vom Horizont löst, das Rebellmeer mit rotem Richte überflutend, und in Gedanken summe ich das Reiterlied vor mich hin: Morgenrot, Morgenrot . . .

### Staatsmann und Freiheitskämpfer.

(Zum 150. Geburtstag von Fr. Aug. v. Stagemann.)

Am 7. November ist 1½ Jahrhunderte vergangen seit der Geburt eines Mannes, der gerade in diesem Jahre ein besonderes Erinnerungsblatt verdient. In zweifacher Hinsicht ist Stagemann als eine der tüchtigsten und bedeutendsten Erscheinungen unter den Gestalten des Befreiungskrieges. Als Freiheitskämpfer darf er, wenn auch nicht neben dem Dreißigjährigen Kriege — Schenkendorf, so doch neben Widert, Fouqué, Körner und anderen Poeten jenes lyrischen Frühlings rühmend genannt werden; als Staatsmann steht er mit an erster Stelle unter jenen hervorragenden Beamten, die dem König in späterer Zeit die Treue bewahrten und

die Reorganisation des Vaterlandes mit selbstloser Hingabe zu fördern suchten. Sie klingt wie ein Roman, die Geschichte von diesem armen, früh der Eltern beraubten Knaben, der im Schindlerschen Waisenhaus erzogen wurde, von diesem Unglücklichen, dessen misgefallene Kräfte ihn fast völlig am Gehen hinderten, von diesem tatkräftigen, mutigen und geistvollen Manne, der sich doch nicht nur eine der höchsten Stellen im Staate erwarb, sondern auch die Liebe einer der schönsten und unvorstellbarsten Frauen errang und sich den Lorbeerkrantz des Dichters ums Haupt winden durfte. Nach Krieg Stagemann, nachdem er in Halle studiert hatte, auf der Staffel des Staatsdienstes empor, wurde als Geheimrat Finanzrat der treueste Mitarbeiter Steins, dann als Staatsrat Hardenbergs „rechte Hand“ und schließlich auf dem Wiener Kongreß Wilhelm von Humboldts Helfer und Genosse. Dem Königspaar folgte er nach Königsberg, verlor in den trüben Tagen des tiefsten Falles nicht den Kopf und hing mit schwärmerischer Liebe an der Königin Luise, deren Tod ihm einige seiner am heftigsten empfundenen Lieber eingab. Sein Verzicht lag besonders in den Finanzsachen; hier war er der beste Kenner und erfahrene Beamte; aber auch in wichtigen politischen Angelegenheiten wurde er verwendet, und seine Vorgesetzten durften sich auf ihn unbedingt verlassen. „Was er schrieb und verhandelte, ging unter fremden Namen“, so urteilt ein Kenner über seine Tätigkeit. „Solche Männer sind für den Staat unentbehrlich. Wenn ihr Name auch ohne Echo verfliegt, dennoch haben sie oft ihrem König und ihrem Lande mehr genützt als manche andere.“ Einen Einblick in das innige Familienleben und die geistig angeregte Atmosphäre seines Hauses tun wir in den Jugenderinnerungen seiner Tochter, der begabten Hedwig von Olfers, die vom Vater das poetische Talent geerbt hatte. Der trodene Affenraub, die burleske Umgebung, in der er sich ein lautes Menschenleben bewegte, sie haben in Stagemann den Schwing der Phantasie, die Vegetierung eines tief leidenschaftlich ausprechenden Gefühls nicht erlösen können. Wohl und Wehe

des Vaterlandes empfand er als sein persönlichstes Schicksal. Der Kummer über die Niederlage, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, der wilde Haß gegen den Eroberer haben ihm denn auch die Zunge gelöst zum Gesang. In den Jahren 1811—13 entstanden die wichtigsten seiner geharnischten Kriegeslieder, die einen mächtigen Wiederhall fanden und ihren Schöpfer berührt machten. „Sie antworten den der richtenden Nachwelt alle, die sich über die Verfallenheit des Zeitalters erheben“, schrieb ihm Friede. „Wie sich einschließen darf, muß es Ihnen danken, daß sie seiner Bestimmung Ihre Sprache leihen und ein lebendiges Bild des Vorfahren in der Gegenwart der Folgezeit überliefern wollen. Ich darf mich einschließen; ich weiß es. Ich darf drum Ihnen danken. Sie erhöhen durch Ihren Gesang dieses vorhandene Werk und machen es zum Bildungsmittel der Zukunft. Sie geben im Gemüte des Elden Sprache und Gestalt dem, was in ihm unentwickelt liegt. Ich kann Ihnen mit Worten nicht ausdrücken wie Sie durch die bloße Darstellung Ihres herrlichen Selbst mein wankendes Vertrauen auf die Gegenwart gehoben und welchen Mut Sie mir gemacht haben. Wahrheiten, denen Sie uns Angesichts gestaut haben, Ihnen nachzudenken und nachzusagen.“ Stagemanns April, wie sie sich in seinen „Kriegsgefangenen“ offenbart, ist spezifisch preussisch, schließt sich in ihrer starken Hingabe zum Antiklitteren an die Namers an und entbehrt der einfachen Volkstümlichkeit. Aber sie hat einen gewaltigen pathetischen Schwung, trägt die gesamte Energie des kühnen und reinen Joms über des Vaterlandes Schmach und nimmt den leidenschaftlichsten fortwährenden Anteil an der Wiedergeburt und den Siegen unseres Volkes. Seine „Historischen Erinnerungen in lyrischen Gedichten“ kann man direkt als ein poetisches Gedächtnisbuch der Befreiungszeit bezeichnen, das mit seinen hohen Schönheiten wohl verdient, der Vergangenheit entrissen zu werden. Sein dichterisch Reites aber hat er wohl in den empfindungsartigen Sonetten gegeben, die in den „Erinnerungen“ an seine Frau enthalten sind.



Schleppdampfer. Abfertigungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder entsprechenden Haftstrafe bestraft. Die vom 8. November datierte Verordnung tritt sechs Monate nach ihrer Verkündung in Kraft.

**Besuch deutscher Städtevertreter in Schottland.** Schon im vorigen Jahre haben die Städteverwaltungen von Glasgow und Edinburgh die Städtevertreter von Berlin und einer Reihe anderer deutscher Städte zu einem Besuch Schottlands eingeladen, der aber nicht ausgeführt werden konnte. Jetzt haben die beiden schottischen Städte ihre Einladungen wiederholt und die meisten der eingeladenen deutschen Städteverwaltungen dürften diesmal der Einladung entsprechen. Der Besuch ist für die erste Juliwoche 1914 in Aussicht genommen.

### Rechtspflege und Verwaltung.

**Die Verleihung des Titels Rechnungsrat.** Die preussische Justizverwaltung wird, nachdem 1912 eine Zunahme der Verleihung des Titels Rechnungsrat an die hierfür in Betracht kommenden mittleren Beamten stattgefunden hat, mit der allmählichen Vermehrung der Charakterisierung fortfahren. In der Staatsbahnverwaltung betrug das Gesamtbestand an der letzten Zeit charakterisierter Sekretäre durchschnittlich 40 bis 41 Jahre, in der allgemeinen Verwaltung und der Zollverwaltung etwa 35 bis 36 Jahre.

**Die Steuererschätzung auf dem Lande.** Daß die Steuererschätzung auf dem flachen Lande alles andere eher als musterhaft ist, ist eine alte Klage, die vor einigen Monaten auch von Pastoren im „Reichsboten“ mit Gründen belegt worden ist. Nun liegt auch das Zeugnis eines Landrats vor. Im Stöcker Kreisstag führte, als die Steuerkommission neu zu wählen war, Landrat v. Brünning, der konservative Landtagsabgeordnete, aus: „Sie wird in diesem Jahre von besonderer Wichtigkeit sein, da die Feststellungen der Regierung ergeben haben, daß die Steuerveranlagungen im Kreise nicht die Resultate ergeben hat, wie sie im Hinblick auf andere Bezirke mit ähnlicher wirtschaftlicher Lage und im Hinblick auf die günstigen Ernten der letzten Jahre zu erwarten waren. Die Regierung hat daraus die Folgerung gezogen, daß die Kommission nicht mit der nötigen Energie die Kreisverhältnisse zur Beurteilung herangezogen habe. Nach ihrer Ansicht müßte das Steuerertragnis im Kreise viel höher sein. Landrat von Brünning glaubt zwar nicht, daß man allzu große Rücksicht haben wollen lassen, doch habe er die Empfindung, daß das Verständnis für die Pflicht der Steuerleistung nicht überall verbreitet sei. Es sei ein Umding, wenn heutzutage Tagelöhner mehr Steuern zahlen, als ein wohlhabender Bauer, und das komme tatsächlich vielfach vor. Die Einkommungskommission müsse mit Energie und mit gleicher Gerechtigkeit hier vorgehen. Ein übermäßiges Anzeichen der Steuerhaupte sei jedoch zu vermeiden.“ Die Mahnung wird sich doch, wie wir annehmen, nicht nur an die wohlhabenden Bauern, sondern auch an die wohlhabenden Großgrundbesitzer richten?

### Parlamentarisches.

**L. C. Die Vertretung der Bauernwahlkreise im Reichstage.** Gestaltet sich, wenn man als bäuerlich die Kreise bezeichnet, in denen mehr als 25 Prozent der Wahlberechtigten Eigentümer bäuerlicher Betriebe von 3 bis 50 Hektar sind, folgendermaßen: Es gibt 63 solcher Kreise, davon 31 in Bayern, 40 sind rein katholisch. Dem Zentrum fallen daher betragsmäßig die meisten dieser Mandate zu, nämlich 37; sonst sind noch 2 Bauernbündler und 1 Nationalliberaler (Dr. Thoma in Jammernstadt) gewählt. Von den 23 evangelischen Wahlkreisen, die noch übrig bleiben, werden 5 von Mitgliedern der Fortschrittlichen Volkspartei, 3 von Nationalliberalen, 3 von Mitgliedern des deutschen Bauernbundes, 1 von den Dänen vertreten; die Linke entsendet also aus diesen Kreisen 12 Mitglieder; ihnen stehen nur 8 Mitglieder der Rechten gegenüber, nämlich 4 Konservativen, 2 Bündler und 2 Antifemiten. Es kommen noch hinzu 3 Welsen. Auch nach der Wählerzahl ist die Linke in diesen Kreisen bedeutend stärker. Sie zählt hier 250 000 Stimmen gegen 175 000 der Rechten. Dabei sind den Stimmen der Rechten noch 40 000 verstreute und offene Zentrumsstimmen zugezählt. Mit Recht sagt hierzu die „Lifft“ in ihrer neuen Nummer: „Die Statistik zeigt also, daß es bereits heute vollkommen unrichtig ist, wenn sich Bund der Landwirte, Konservativen und Antifemiten als die Vertreter der Bauernschaft aufspielen. Die Fortschrittliche Volkspartei darf sich rühmen, aus den Bauernkreisen die größte Zahl der Vertreter zu entsenden.“

### Heer und Flotte.

**\* Argentinische Offiziere in der deutschen Armee.** Zum erstenmal ist zwei fremden, argentinischen, Majoren vom Kriegsmuseum gestattet worden, einen Studiengang auf der Artillerieschule zu Zülpbach zu absolvieren. Außerdem wurde eine Anzahl argentinischer Offiziere deutschen Truppenteilen zur militärischen Ausbildung auf ein Jahr überwiesen.

**Der geforderte Bedarf an Unteroffizieren,** der durch die letzte Heeresvergrößerung eintritt, wird durch folgende Maßnahmen zur Befriedigung der Unteroffiziersaufbahn zu decken versucht. Erhöhung der Dienstprämie von 1000 M. auf 1500 M. (im Etat 1914 vorgesehen). Vergütung der Dienstprämie für die im aktiven Dienst verbleibenden Kapitulanten (vom 1. April 1914 ab geplant). Es scheitern zurzeit Erwägungen darüber, ob den Unteroffizieren etwa beim Ausscheiden noch acht oder neunjähriger Dienstzeit gewährt werden kann: a) ein Anstellungsschein für den Unterbeamtendienst, b) eine kleinere Dienstprämie von etwa 500 M. Weiterer Ausbau des Militäranwärter-Unterrichts (Machinschreiben, Kurzschrift aufzunehmen, auch Belehrung über Zivilversorgungsfragen). Schaffung von Ausstufungsstellen bei den Truppen, bei denen sich jeder Militäranwärter über alle Zivilversorgungsmöglichkeiten Auskunft holen kann. Die Urlaubsbestimmungen für Militäranwärter sind vereinfacht, die Gebühren für den Vorbereitungsdienst erhöht. Die Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines wird vom 1. April 1914 ab erhöht: Einmalige von 1500 auf 3000 M., monatliche von 12 auf 20 M. Die Militäranwärter sollen nach Möglichkeit mit verordnungsberechtigten Unteroffizieren befehligt werden. Die Verbesserung der Unteroffiziers für die Unteroffiziere in den Kasernen ist in der Durchführungsphase. Verbesserung der Eisenbahn-Zugführeraufbahn. 1913 bei vielen Anstellungsbehörden, besonders Post und Eisenbahn, erhebliche Stellenvermehrungen. Infolgedessen Wartelisten bis zur Einberufung bedeutend vergrößert. Weitere große Stellenvermehrungen bei der Post und Eisenbahn in Aussicht.

### Post und Eisenbahn.

Die Einnahmen der Reichspostverwaltung erreichen im dritten Halbjahr des laufenden Etatsjahres die Höhe von

380,76 Millionen Mark gegen 371,7 Millionen Mark im dem gleichen Zeitraum des vorigen Rechnungsjahres. Es ist also eine Steigerung von 13 Millionen Mark vorhanden. Die Hälfte des Etatsanschlages beträgt 421,38 Millionen Mark, so daß also die tatsächlichen Einnahmen um 31,62 Millionen Mark dahinter zurückgeblieben sind. Da die Wintermonate aber durchweg der Postverwaltung bessere Einnahmen bringen als die Sommermonate, ist nach Aussicht vorhanden, daß der Etatsanschlag erreicht wird, wenn auch in diesem Jahre die Postverdienste bisher relativ schlechter waren als im Vorjahr. Bei der Reichs-Eisenbahnverwaltung kommen in den ersten sechs Monaten dieses Etatsjahres 81,50 Millionen Mark ein gegen 74,8 Millionen Mark im Vorjahr. Der Halbjahrsanteil am Etatsanschlag beläuft sich auf 78,89 Millionen Mark, ist also nicht unerheblich übertroffen worden.

### Deutsche Schutzgebiete.

**England und Deutsch-Ostafrika.** Ein englischer Bericht über Deutsch-Ostafrika, der den englischen Botschafter in Dar-es-Salaam, R. King, zum Verfasser hat, soll beiden englischen Parlamentshäusern in ihrer nächsten Sitzung vorgelegt werden. Das englische Interesse ist für Deutsch-Ostafrika in den letzten Jahren bedeutend gestiegen. Das äußert sich auch in der Zunahme des in Deutsch-Ostafrika angelegten englischen Kapitals, das auf etwa 24 Millionen Mark geschätzt wird. Im Jahre 1912 haben die Engländer auch das Botschaftsamt in Dar-es-Salaam in ein Konsulat umgewandelt.

## Ausland.

### Ostereich-Ungarn.

**Ein bulgarisches Urteil über die Tschechen.** Die Pause, welche nach dem ersten Balkankrieg mit Montenegro den Triumph des Alltagsmenschen verkündete, hat in den serbisch-bulgarischen Bruderkämpfen des zweiten ein großes Loch bekommen. Daß der Spalt zwischen den einzelnen Slawenstämmen weiter reicht als die Grenzen der Balkanhalbinsel, zeigt unzweifelhaft eine Erklärung, welche die in Prag studierenden bulgarischen Studenten in der Presse ihrer Vaterstadt Sofia veröffentlichten. Darin heißt es nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“: „Die Tschechen haben während unseres Krieges mit Serbien ein geradezu verräterisches Benehmen an den Tag gelegt. In der ganzen Zeit unseres Streites mit dem serbischen Nachbar und unseres Krieges mit ihm haben sie unsere Erfolge in den tschechischen Blättern entweder verschwiegen oder sie herabzusetzen oder lächerlich zu machen versucht. Die bulgarischen Studenten und Studentinnen in Prag sind zur Überzeugung gekommen, daß das bulgarische Volk mit dieser slawischen Nation für die Zukunft nichts Gemeinsames mehr hat. Wir halten es für notwendig, die bulgarische Öffentlichkeit darüber aufzuklären, damit unser Volk, das in schwerer Zeit unsere Feinde und Feinde kennen gelernt hat, seine Beziehungen zu diesem merkwürdigen „Bruder“ regelt. Der Einwand, daß die breiten Massen unseres Volkes diese bittere Wahrheit nicht erfahren dürfen, gilt nicht. Die Wahrheit muß man sagen, um so mehr, als wir überzeugt sind, daß diese Geschäftemacher des Slawentums dafür Sorge tragen werden, sich um ihres Vorteils willen in unseren Augen zu rehabilitieren.“

### Türkei.

**Die Arbeit der „Alliance Française“ in Syrien.** Mit welchem Eifer die Alliance Française an ihren Zielen arbeitet, das zeigt ein Artikel im letzten Heft ihrer Veröffentlichungen, der unter ausgesprochen politischen Gesichtspunkten die französischen Interessen in Syrien bespricht. Nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ wird darin erwähnt, daß die europäischen Schulen in Syrien von 61 628 Schülern besucht werden. Unter diesen zählen die rein französischen Schulen, die zum größten Teil von der Allianz unterstützt werden, 33 348 Schüler. Weitere 10 000 besuchen einheimische Schulen, deren Schulplan sich ebenfalls auf der französischen Sprache aufbaut. Aber auch die übrigen 23 280 Schüler, die in englischen, russischen, amerikanischen, italienischen und deutschen Schulen Unterricht nehmen, genießen dort französischen Sprachunterricht. Mit scharfen politischen Wendungen gegen die deutschen Bestrebungen und Absichten in Syrien schließt der Artikel. Eine andere Notiz erzählt davon, daß dem Komitee der Allianz in Smyrna gegenwärtig 23 französische Schulen mit über 1800 Schülern unterstehen. An dieser Minderzahl der Franzosen in der Förderung ihres Schulwesens in der Levante sollen wir Deutsche uns in der Tat ein Beispiel nehmen.

### Afrika.

**Ein Fehlbetrag im Haushaltsvoranschlag von Belgisch-Kongo.** Brüssel, 5. November. Der Voranschlag für den nächstjährigen Haushalt der Kongokolonie rechnet mit einem Fehlbetrag von etwa 20 Millionen Franken. Als Ursachen dieses Fehlbetrags nennt die Verwaltung in erster Linie die Kaufkraftsteigerung und die mit ihr zusammenhängende Verabreichung verschiedener staatlicher Abgaben, in zweiter Linie die allgemeine Geldentwertung. Wie dieses Loch zugestopft werden soll, verläutet noch nicht, jedoch dürfte sich die schon seit längerer Zeit gehegten Befürchtungen einer finanziellen Heranziehung des Mutterlandes wohl schon bei der demnächstigen Beratung des Kolonialrats bewahrheiten.

## Luftfahrt.

### Die Fernflüge der National-Flugspende.

Das Ergebnis der von der National-Flugspende ausgeschriebenen Fernflüge wird, so schreibt uns das Kuratorium der National-Flugspende, von der öffentlichen Meinung mit Recht als ungeschwächter Erfolg des deutschen Flugwesens betrachtet. Es sind Flüge ausgeführt worden, die noch vor kurzer Zeit als ein Ding der Unmöglichkeit in Deutschland angesehen wurden. Viktor Stoecker hat mit einem Flug von mehr als 2100 Kilometer den bisher bestehenden Weltrekord geschlagen. Daneben hat noch eine Reihe anderer Flieger die Mindestentfernung der Ausschreibung von 1000 Kilometer übertroffen. Es werden daher voraussichtlich sämtliche ausgeschriebene Preise zur Verteilung gelangen.

Trotz dieses erfreulichen Ergebnisses der Ausschreibung sind nachträglich aus Fliegerkreisen gegen die Verpachtung der National-Flugspende eine Reihe von Vorwürfen erhoben worden, die darin gipfeln, daß die Ausschreibung ungeschwächter gewesen sei. Die Einwendungen werden zwar durch den Erfolg selbst widerlegt und sind auch zum Teil in der Presse von

vornherein zurückgewiesen worden. Immerhin haben sie eine solche Verbreitung in der Öffentlichkeit erfahren, daß das Kuratorium der National-Flugspende Wert darauf legt, den Sachverhalt klarzulegen.

1. Das Unschickliche bei der Ausschreibung, bei der übrigens maßgebende Sachverständige auch aus den Kreisen der Militär- und Zivilflieger mitgewirkt haben, wird zunächst darin erblickt, daß die Fernflüge in eine Jahreszeit gelegt worden seien, in der die Tage bereits kurz waren und die Flüge daher zum Teil in der Nacht ausgeführt werden mußten. Die Flüge mußten auf die Zeit nach dem 15. September verschoben werden, weil im Monat August die deutsche Fliegerwelt und die deutsche Industrie durch die Vereinswettbewerbe, die Offiziere aber durch das Manöver zu sehr in Anspruch genommen waren. Im übrigen wird die Zeit vom 15. Sept. bis Ende Oktober von einer Reihe maßgebender Sachverständiger aus meteorologischen Gründen für Flugleistungen als besonders geeignet angesehen. Allerdings waren bei den durch die Ausschreibung gestellten Anforderungen Rückschlüsse unvermeidlich. Dies lag aber durchaus in der Absicht der Ausschreibung. Das Flugzeug muß im Ernstfall auch in der Nacht verwendbar sein.

2. Es ist ferner behauptet worden, daß die Ausschreibung etwas Unmögliches gefordert habe; denn für den besonderen Preis von 100 000 M. sei eine Mindestentfernung von 1000 Kilometer in einer Richtung vorgeschrieben. Hierfür reiche Deutschland nicht aus, während das überfliegende des Auslandes, insbesondere Frankreichs und Russlands, genügend sei. Auch dieser Einwand trifft nicht zu. Zunächst handelt es sich nicht um 1000, sondern um 1380 Kilometer, da die zu überfliegende Strecke von Paris nach Caceres nur 1380 Kilometer beträgt, wie erst nach der Ausschreibung einwandfrei festgestellt worden ist. Diese Strecke in Deutschland in einer Richtung — das heißt lediglich ohne umzukehren — zu durchfliegen, ist durchaus möglich. Vor allem aber sollten die Fernflüge überhaupt nicht auf Deutschland beschränkt werden. Eine besondere Bestimmung der Ausschreibung sieht vielmehr vor, daß die Flüge im Ausland begonnen und beendet werden konnten.

3. Besonderes Aufsehen scheint der Vorwurf gemacht zu haben, daß die Ausschreibung durch nachträglichen Beschluß des Verwaltungsausschusses der National-Flugspende in einer Weise geändert worden sei, derzufolge die Ausschreibung des ersten Preises an Stoecker unmöglich gemacht worden sei. Zunächst ist festzustellen, daß ein solcher nachträglicher Beschluß nicht erfolgt ist und gar nicht erfolgen konnte, da eine einmal erfolgte Ausschreibung sich bis zum Ablauf des in der Ausschreibung gesetzten Termins nicht mit Rechtswirkung ändern läßt. Für die besten Fernflüge wurden sechs Preise ausgesetzt, unabhängig davon aber ein besonderer Preis für das Übertreffen der ausdrücklich benannten Strecke von Paris nach Caceres aus der Reihe der übrigen Preise durch besondere Bestimmung herausgehoben. Die Sachlage hat sich dadurch verändert, daß zwar ein Flug in einer Richtung von mehr als 1380 Kilometer nicht stattgefunden hat, wohl aber die Leistung des Fliegers Stoecker eine ganz außerordentliche und unerwartete ist, die besonderer Würdigung bedarf. Der Verwaltungsausschuss kann nunmehr dem Flieger Stoecker den ersten Preis von 60 000 M. zuerkennen und ihm daneben eine Ehrengebe von 40 000 M. gewähren oder aber — und dies würde den Wünschen und Interessen der anderen Preisträger besser entsprechen — Stoecker den 100 000-Mark-Preis und den anderen Siegern der Reihe nach die anderen Preise zuteilen. In welcher Weise der Verwaltungsausschuss sich schließlich machen wird, ist der auf Ende des Monats festgesetzten Sitzung vorbehalten, bis zu der hoffentlich alle Unterlagen vorliegen werden.

Abgesehen nun festgesetzt werden, daß die Angriffe ausschließlich aus dem Lager derjenigen kommen, die bei der Ausschreibung nichts verloren haben, nämlich der Zivilflieger (und zwar meist derjenigen, die nicht geflogen sind). Daß ein großer Erfolg erzielt und das deutsche Flugwesen mit einem Schlage in die vorderste Reihe gerückt worden ist, wird selbst im Ausland anerkannt. Wäre es da nicht besser, sich statt dem Kuratorium, das niemals für sich in Anspruch genommen hat, unfehlbar zu sein, seine schwierige Aufgabe durch ruhigen Streit über die eine oder andere Bestimmung zu erschweren, uneingeschränkt des Erfolges zu freuen?

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Wetterchau für November.

Im November stellt sich in der allgemeinen Luftdruckverteilung der Erde eine durchgreifende Änderung ein. Die Hochdruckgürtel, die sich auf beiden Seiten des Äquators um die Erde schlingen, rücken nach südwärts, während die Sturmwirbel des Atlantischen Ozeans an Ausdehnung und Stärke gewinnen. In den um den Nordpol gruppierten Ländermassen setzt unermittelt scharfe Kälte ein, der arktische Winter. Dasselbe gilt für die Hauptkältegebiete der Erde in Sibirien. Während Jktul in Sibirien ein Oktobermittel der Temperatur von 9° Kälte hat, bringt der November bereits 30° unter Null. Der November ist der charakteristischste Monat, in dem über weiten Länderstrecken alles vegetabilische Leben in eisiger Kälte für den langen Winterstief erstarrt. Den atlantischen Zyklogen verdanken wir in Mitteleuropa die verhältnismäßig noch milde Novemberwitterung. Wenn sich aber gelegentlich eine Luftdruckverteilung ausbildet, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der asiatischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südlichere Lage unseres Gebiets. Die tieferen Gründe für das Zustandekommen solcher Druckverteilungen kennt man noch nicht.

Der Monat beginnt in seinem normalen Verlauf mit einer mittleren Tagestemperatur von 6 bis 7° und endet mit 3° Wärme. Durchschnittlich kommen im November bereits 8 Frosttage vor. Die winterliche der November auch bei uns gelegentlich, wenn auch sehr selten, ausfällt, zeigt das Jahr 1885 mit 23 Frosttagen. Damals trat auch die tiefste, seither nicht mehr beobachtete Temperatur von 19° bis 17° Kälte ein (23. November 1885). Temperaturen von 10° bis 13° Kälte wurden in dieser Zeit noch wiederholt gemessen, so 1899, 1900, 1887 u. a. Die höchste Tageswärme hat 1867 20° nicht überschritten: 5. November 1899 20,0° Celsius. Nicht winterlich werden bereits die Verhältnisse unserer Mittelgebirge. Der Brocken (1150 Meter) hat eine Mitteltemperatur von - 1,2°, Teufelsberg i. T. (880 Meter) 0,2°, Schneekoppe (1610 Meter)



— 3,6°, die Hochalpen, vertreten durch die Zugspitze (2990 Meter), — 7,9°. Oft stellt sich von 700 Meter an längere Zeit eine geschlossene Schneedecke ein, wie wiederholt im Vogelsberg und der Rhön in den letzten Jahren. Schneefall im November ist auch im Flachland keine Seltenheit und kommt durchschnittlich an 2 bis 4 Tagen vor (1874 an 9 Tagen). Doch überlebt die Schneedecke die Dauer eines Tages außerordentlich selten. Nur 1887 und 1902 hatte sie sechsstägigen Bestand. Die Zahl der Niederschlagsstage ist im November sehr groß, die Niederschlagsmenge aber verhältnismäßig klein; es regnet oft, aber nur in geringer Stärke. Dazu herrschen gleichmäßig starke Bewölkung und hohe Nebelwahrscheinlichkeit, die den Monat in gesundheitlicher Hinsicht diskreditieren. Der vergangene Monat Oktober dürfte in der Witterungsgeographie wegen seiner gleichmäßigen guten Wetterverhältnisse in angenehmer Erinnerung bleiben. Wenn sich auch keine Mitteltemperatur nur wenig über den Durchschnitt erhebt — infolge relativ niedriger Nachttemperaturen —, so brachten doch zahlreiche Nachmittage, wenn die Bodennebel von der Sonne aufgefangen waren, herrliche milde Witterung. Die Wärme stieg öfters auf 18 bis 20°, Nachtröfste in größerer Stärke wie normalerweise kamen nicht vor. Die Ursache dieses einzigartigen Herbstwetters waren Hochdruckgebiete, die beharrlich, bald im Norden Europas, bald im Osten oder direkt über Deutschland sich hielten und ruhige Luft und Trockenheit brachten. Erst gegen das Ende des Monats bereiteten von Westen vordringende Luftwirbel langsam einen Übergang zu regnerischer Witterung vor. Sie waren zunächst aber gerade die Ursache der außerordentlich milden Tage, die wir gegen Monatsende hatten. Denn auf ihrer Vorderseite überfuhren warme, anfangs trockene Südwinde ganz Deutschland, die noch in 4000 Meter Höhe, wo sonst schon starke Kälte herrscht, frostfreie Witterung brachten.

Dr. P.

— Generalsuperintendent Ohly kehrt gegen Ende dieses Jahres hierher zurück, um seine Amtsgeschäfte zu übernehmen. Er hat durch das Wohnungsnachweisbureau Lion u. Ko. die Villa Ringstraße 15 gemietet.

— Ortsratswahlen. Wie machen darauf aufmerksam, daß bei dieser Wahl nicht, wie bei Reichstags- und Landtagswahlen, die Stimme für einen Kandidaten abgegeben wird, sondern daß man die ganze Liste im Wahllokal abgeben muß. Es darf an der Liste nichts geändert, weder getilgt, noch hinzugefügt werden. Die bürgerliche Liste für Arbeiter beginnt mit den Namen Gerich, Karl, und Adam, Elsbeth. Die Liste für Arbeitnehmer trägt die Namen Schneider, Berta, und Ochs, Christian, an der Spitze.

— Fliegerbesuch. Nachdem gestern vormittag bereits zwei Flugzeuge über Wiesbaden in beträchtlicher Höhe ihre Kreise zogen, erschien am Nachmittag bald nach 8 Uhr der Militär-Doppeldecker „B. 92“, vom Darmstadt kommend, am regen- drohenden Horizont. Nach einer eleganten Orientierungsrunde, die in mäßiger Höhe über den Häusern des Kaiser-Friedrich-Rings und der angrenzenden Straßen zurückgelegt wurde, landete der Apparat im Gleitflug auf dem alten Exerzierplatz, der hierauf von den in der Nähe exerzierenden Rekruten abgesperrt wurde. In dem Flugzeug befanden sich zwei Darmstädter Dragoneroffiziere, die nach kurzem Aufenthalt wieder auf dem Luftweg nach Darmstadt zurückkehrten.

— Goldene Hochzeit. Am Samstag, den 8. November, feiert das Ehepaar Oberpostschaffner a. D. Adolf Unkelbach und Frau, Schachtstraße 9, das goldene Ehejubiläum. Am 31. Dezember 1910, also vor 3 Jahren, beging Herr Unkelbach sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— Spure in der Zeit. Unter dieser Spitzmarke erschien kürzlich im Tagblatt ein Artikelchen über die Heizung mit Lignitkohlen. Im Anschluß daran sei darauf hingewiesen, daß das städtische Maschinenbauamt in seinem im September 1912 herausgegebenen „Merksblatt für Rauchverminderung in Haushaltungsfeuerungen“ auch die Lignitkohle empfiehlt. Dort heißt es: „Lignitkohle (Weißerwälder): Brennt langsam und rauchschwach. Ähnlich wie Braunkohlenbriketts und mit Holz verwendbar. Zum Heizen des Feuers Braunkohlenbriketts oder Lignit. Lignit geeignet, wenn lange Flammen erwünscht.“ Die Lignitkohle ist auch zur Beschädigung von Zentralheizungen brauchbar. Die Fern-Heiz- und Heizungsanstalt Herborn verwendet in ihren großen Heizanlagen nur Weißerwälder Lignit. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn sich die Kohlenhandlungen einmal mit der Braunkohle beschäftigen wollten.

— Diebstahlserei. Bezüglich des unter dieser Spitzmarke gemeldeten Vorfalls bei der Zietenstraße teilt Herr Tapezierer Thoma Rad u. Lothingerstraße 25, uns mit, daß sein Sohn von vier Leuten überfallen worden sei, ohne daß eine Schlägerei vorausgegangen wäre. Die Täter hätten außerdem einige Einbruchsdiebstähle auf dem Herbolz und gestern morgen noch ein Fahrrad gestohlen. Sie seien inzwischen verhaftet und dabei sei auch das Messer, mit welchem sein Sohn gestochen wurde, bei dem an der Tat beteiligten Klein gefunden worden.

— Unfall. Gestern, am späten Nachmittag, lief in der oberen Platter Straße ein Kind gegen das langsam in der Richtung nach der Stadt fahrende Automobil eines hiesigen Herrn. Das Kind wurde von dem Hinterrad des Autos gefaßt und verletzt. Der Besitzer des Fahrzeuges nahm sich des verunglückten Kleinen sofort hilfsbereit an; er brachte es in das nahe städtische Krankenhaus. Ob die Verletzung das Leben des Kindes gefährdet, läßt sich zurzeit nicht sagen. Den Automobilisten soll keine Schuld an dem Unfall treffen, da er, wie Zeugen bezeugen, langsam und mit der gerade an der sehr von Kindern jeden Alters stark belebten Unfallstelle besonders gebotenen Vorsicht gefahren ist.

— Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michelstraße.) Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 4½ Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5:40 Uhr. Gottesdienst im Gemeindeaal: Sabbat: morgens 7¼ Uhr, abends 4¼ Uhr. Die Gemeindefesttage sind geöffnet: Sonntagvormittag von 11 bis 12 Uhr, Dienstagnachmittag von 6 bis 8 Uhr.

— Alts-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 33. Freitag: abends 4½ Uhr. Sabbat: morgens 8¼ Uhr. Sonntag: 10½ Uhr. Jugendgottesdienst nachmittags 2¼ Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5:40 Uhr. Wochentage: morgens 7 Uhr, abends 4¼ Uhr.

#### Theater, Kunst, Vorträge.

— Residenz-Theater. Am kommenden Dienstag und Mittwoch finden zwei interessante Gastspiele statt. Direktor Alfred Debat vom Berliner Komödienhaus bringt an diesen Abenden mit seinem Ensemble das Schauspiel „Die Schiffschergen“ von Eugène Ionesco zur Aufführung. Zu beiden Vorstellungen haben Duden- und Gästegartenkarten keine Gültigkeit; die Preise der Plätze sind etwas erhöht. Der Vorverkauf beginnt heute Freitag.

— Konzert. Die Herren Konzertmeister Schiering, Oranien-Raffaeller, Konzertkeller Wolf-Brandt veranstalten am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, in der Marktkirche ein

geistliches Konzert. Das Programm in seiner gediegenen Zusammenstellung (Vach, Dabau, Schürer, Schumann, Brahms, Hoffmann und Kienzel) wird allen ernstlichen Musikfreunden willkommen sein.

#### Dereins-Nachrichten.

— Der Männergesangs-Verein „Silva“ veranstaltet Samstag, den 8. November, abends 9 Uhr, in der „Turnhalle“, Sellmündstraße 25, einen Ball.

— Am Sonntag, den 9. November, findet in Schiering am Rhein der Herbst-Gaulag der Rheingau-Laurus-Vereinigung „Gabelberger-Stenographen“ statt. 1 Uhr: Vertreterversammlung (Vereinslokal Kaiser Friedrich). 2 Uhr: Bettdrücken in der alten Schule an der Wiesbadener Straße (von 60 Silben aufwärts). Von 4 Uhr ab: Unterhaltung mit Tanz im „Raffauer Hof“.

#### Dereins-Versammlungen.

— Die diesjährige Jahresversammlung der „Frauenhilfe des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins im Bezirk Wiesbaden“ nahm am Dienstag im Lutherischen Saal ihren Anfang mit einer Ansprache der Vorstände über verschiedene Vereinsangelegenheiten unter Leitung der Vorsitzenden, Frau Konstanze-Präsidentin Dr. Ernst. Am Abend sprach Herr Dr. Gremer (Rottum) von der Zentrale der Frauenhilfe über „Die Stellung der Frau in der evangelischen Gemeinde“. Redner führte in seiner Rede aus, wie gerade die Frauenhilfe als Organ der evangelischen Gemeinde der Frau die ihren Gaben und ihrem Wesen entsprechende Stellung anzuweisen. Am Mittwoch tagte vormittags im Paulinenstift die Jahresversammlung des Vereins für weibliche Diakonie, auf deren Tagesordnung Bericht des Vorsitzenden, Dekan Krämer (Dörck) und Beratung des Unterstufungsplanes stand. An die Stelle des aus seinem Amte geschiedenen Generalsuperintendenten Dr. theol. Maurer wurde sein Amtsnachfolger, Generalsuperintendent Ohly, und für den verstorbenen Sanitätsrat Dr. Bogenbacher dessen Nachfolger am Paulinenstift, Oberarzt Dr. Heile, in den Ausschuss berufen. Um 11 Uhr fand in der dichtgefüllten Kapelle des Paulinenstifts der Festgottesdienst der Frauenhilfe statt, in welchem Herr Dr. Gremer (Rottum) über Epheser 2, Vers 18 bis 22 predigte. Die Hauptversammlung der Frauenhilfe tagte dann nachmittags wieder unter sehr zahlreicher Beteiligung im Lutherischen Saal. Den Jahresbericht, erstattet durch den Schriftführer Herr Schürer, gab Zeugnis von erfreulicher Fortentwicklung der Arbeit in Stadt und Land. Zunächst wurden einige geschäftliche Fragen erledigt (Statutenänderung). Dann folgte der Vortrag von Herr Dr. Gremer über „Die Frauenhilfe und die Jugend“. Redner beschränkte sein Thema auf die weibliche Jugend und zeigte in warmen Worten und mit sehr praktischen Fingerzeigen, wie die Frauenhilfe an der wichtigen Aufgabe der Pflege der Jugend im engen mitarbeiten kann. Die sich anschließende lebhafteste Aussprache, in der auch andere Zweige der Jugendpflegearbeit zu Worte kamen, mußte wegen der Kürze der Zeit abgebrochen werden, um noch Raum zu lassen für den Vortrag von Frau G. W. Diehl (Frankfurt a. M.) über „Wir Frauen und die Alkoholnot“. Der auf breiter Basis angelegte Vortrag erregte den Gegenstand mit großer Tiefe und Wärme und wurde von der Versammlung mit großem Interesse aufgenommen. Den Richtlinien für die Mitarbeit der Frauen wurde dankbar zugestimmt. Mitteilungen an die Versammlung und aus ihren Reihen bildeten den Schluß der anregenden Verhandlungen.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— h. Schiering, 6. November. In der letzten Gemeindevertreterversammlung beschloß man einstimmig, die in der Strandbadangelegenheit erforderlichen Verhandlungen zwischen jenseits in geheimen Sitzungen zu beraten. — Der Gesangsverein „Sängerlust“ hält sein diesjähriges Winterkonzert am Sonntag, den 9. d. M., im „Deutschen Kaiser“ ab. — Am gleichen Tage veranstaltet unsere Turngemeinde in der Turnhalle ihr diesjähriges Schauturnen. — Ein frecher Einbruch wurde gestern nacht in das Theatralische Kurpavillon in der Rheinstraße verübt. Die Diebe drangen in den Lebensraum, plünderten die Kassen und verschwand dann ungehindert. Bis jetzt fehlt noch jede Spur.

— l. Aus dem Dekanat Wallau, 5. November. Der Bericht des Synodalvorstandes im Synodalbezirk Wallau für 1912/13 besagt sich darüber, daß der Kirchenbesuch leider nirgends auf gemessen sei, was teilweise durch auswärtige Festlichkeiten veranlaßt worden sei. An den Jahrestagen betrug die Zahl der Kirchenbesuche in Dellenheim 4708, Brog, in Dedenheim 3941, Brog, in Norderheim 33, in Norderheim 24, in Dedenheim 2347, in Norderheim und Wallau je 18, in Norderheim 1514, in Norderheim 1878, Brog, in Norderheim will eine selbstständige Pfarrei gründen; die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß am 1. April 1914 sich der Wunsch der Gemeinde erfüllen dürfte. In Norderheim wurde ein Kleinrentnerfonds gegründet. In Dedenheim wurden die feierlichen freien Schwestern durch solche aus dem Paulinenstift ersetzt. Übertritte und Austritte haben in 1912/13 im Bezirk nicht stattgefunden. In einzelnen Gemeinden haben sich nach beendeten Vorträgen durch Missionar Späth und Herr Rorbeer, beide aus Wiesbaden, ärztliche Missionvereine gebildet.

#### Nassauische Nachrichten.

— r. Vom Rhein, 6. November. Der Wasserstand des Rheins geht andauernd zurück. Hand in Hand damit findet eine fortwährende Verschlechterung der Schiffsverkehrsverhältnisse des Mittelrheins statt. Während die größeren Schiffe knapp ein Drittel ihrer Ladefähigkeit ausnutzen können, müssen die kleineren bis zur Hälfte laden, um in dem flachen Wasser nicht festzusetzen. Der Verkehr auf dem Wasser ist außergewöhnlich belebt, weil durch die verminderte Ladung sich die Anzahl der Schiffe entsprechend erhöht. An den gegenwärtigen Nebentagen kann die Schiffsahrt nur während einzelner Tagesstunden aufrecht erhalten werden. Die Nachfrage nach Leerraum übersteigt bedeutend das Angebot. Die an sich schon hohen Frachtsätze dürften in nächster Zeit noch eine Steigerung erfahren. Die Talschleppfähne notieren 25 Prozent über den Normaltarif. Den Vorteil haben die Kleinschiffe.

— Z. Braubach, 6. November. Einen sehr guten Rehebestand weist gegenwärtig die hiesige Jagd auf. — Die Weinberge stehen noch laubbehangen, teilweise sommerlich grün da. — Ein hier zum Markt wandernder Händler fiel nachts von einer der Kleinbahn dienenden Packbrücke in den Bach und verletzte sich tödlich. Der Mann wollte zu seinem Wohnwagen, geriet aber auf die ungeschützte, nicht gesperrte Brücke. Der Schwerverletzte heißt Commer und ist Inhaber einer Verlosungsschale.

— l. Lorch i. Rh., 3. November. Die hiesigen Landwirte haben in diesem Jahre in schrecklicher Weise unter dem Wildschaden zu leiden gehabt, der insbesondere durch das Schwermild verursacht wurde, dem gegenüber man sich kaum erwehren konnte. Das jährliche Bagdeld aus der Feld- und Waldjagd mit 9000 M. reicht diesmal bei weitem nicht aus, um die geschätzten Verluste zu befriedigen, da nach der ortsgewöhnlichen Taxation der gesamte Schaden auf rund 6200 M. festgesetzt worden ist, so daß die Gemeinde mühen noch eine erhebliche Summe zu leisten hat. Die hiesigen Anwohner haben sich kürzlich an die Regierung in Wiesbaden mit der Bitte vorgetragen, zu werden, geeignete Maßnahmen zum Schutze der Landwirte in die Wege zu leiten, was nimmere auch in Aussicht gestellt worden ist.

— r. Dillenburg, 5. November. Die Stadtverordneten wahlen ergaben Wiedereinmal in der 2. Klasse von Zimmermeister Krauskopf und Barbier A. Hey, in der 2. Klasse von Brauereibesitzer Haubach und Heilgehirn A. Wegner und in

der 1. Klasse von Fabrikant Landfried, Geschäftsführer B. Adenbach und Kaufmann H. Lazarose, außerdem in der 2. Klasse für den aus Gesundheitsrückfällen eine Wiedereinmal abgelehnten hiesigen Stadtratsvorsitzenden Kaufmann K. Jücker durch Neuwahl den Buchdruckereibesitzer Ernst Weidenbach. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Ausbau der Herfstraße und die Anlegung eines Zementkellers bei dem städtischen Krankenhaus beschlossen. Der Kreisgeschäftsstelle für Lungentuberkulose wurde ein Jahresbeitrag von 250 M. zugewilligt. In geheimer Sitzung wurde beraten über Gewährung von Ortszulagen an die Lehrpersonen der städtischen Schule. — Der hiesige Verein errichtete an dem Sterbehause des oranischen Regierungsrats v. Arnoldi, welcher vor 100 Jahren mit den Russen hier einzog und der französischen-burgischen Regierung ein Ende bereitete, auch in Anerkennung seiner Verdienste um die Geschichte der Nassau-Oranischen Länder an dem jetzigen Gebäude der Königl. Berginspektion in der Wilhelmstraße eine Gedenktafel aus weißem Marmor. Der Konseruator Dr. Bönges schloßerte vor einer zahlreichen Zuhörerschaft die Verhältnisse damaliger Zeit und die Verdienste Arnoldis. Berginspektor Brand übernahm namens der Vergewalt als Besitzerin des Hauses die Tafel. Der Text derselben lautet: „In diesem Hause wohnte nach der Vertreibung der Fremdherrschaft am 6. November 1813 der Geheimen Regierungsrat Johannes v. Arnoldi, Verfasser der Geschichte der Oranien-Nassauischen Länder und ihrer Regenten.“ \* 30. Dezember 1751, † 2. Dezember 1827. Errichtet am 6. November 1913.

— S. Kernerod, 5. November. In der Nacht zum 3. d. M. wurde in dem Laden des Uhrmachers W. B. B. ein Einbruch verübt und für über 4000 M. Wertsachen entwendet. Von den drei Eindringern, die im Zug nach Herborn beobachtet wurden, konnte einer in Breitscheid verhaftet werden, die anderen sind geflohen.

#### Aus der Umgebung.

##### Eine ganze Gemeinderatswahl aufgehoben.

— Mainz, 5. November. Der Kreisausschuß des Kreises Mainz hat dem Einspruch gegen die Gemeinderatswahl in dem 8000 Einwohner zählenden Ort Weisenau bei Mainz stattgegeben und die ganze Wahl für ungültig erklärt, weil grobe Verstöße während der Wahlhandlung vorgekommen sind. Der Bürgermeister hat das Protokoll vor der Beendigung der Wahl von der Wahlkommission unterzeichnen lassen. Ferner wurde eine Liste vernichtet und während der Wahl eine neue in Benutzung genommen.

##### Der neue Urnenhain in Mainz.

— Mainz, 5. November. Der neue Urnenhain, der gegenüber dem Krematorium an der Rühner Straße liegt, ist seit einigen Tagen fertiggestellt. Die baulichen und bildauerischen Leistungen sind kaum der Rede wert und man konnte ohne ein Wort zu verlieren an dem Werk vorbeigehen, wenn es nicht von interessierter Seite mit pompösen Worten als eine Anlage ersten Ranges moderner Grabmalbau bezeichnet worden wäre. Der Urnenhain ist durch die reiche Ausstattung, die von Pavillons, Urnentempel, Kunstschmiedearbeit und sonstigen schönen Dingen reden und von einigen Mäutern gebracht wurden, diesen „Urnenhain“ befehligen, der wird eine arge Enttäuschung erleben. In der nicht sehr hohen Umfassungsmauer befinden sich einige plumpe, konzentrierte Pfeiler, drei mehr in die Breite als in die Höhe strebende kupferbedeckte Türme, die durch ihre ovalen mit Stäben verzierten Fenster an Säulen und Stellungen gemahnen. Der sogenannte „Urnenhain“, dessen Dach von Rundbögen getragen wird, überragt die Umfassungsmauer nur um wenig, erinnert mehr an ein solches Gartenhaus als an einen Tempel. Der Bau ist nach dem preisgekrönten Entwurf hiesiger Architekten fertiggestellt, aber die hiesige Bevölkerung hat so viel gehandelt, daß die Wirkung, die der Urnenhain auf dem Papier seinerzeit hervorgerufen hat, auf Kimmernwiedersehen verdrängt ist. Der ganze Anlage fehlt in ihrer jetzigen Gestalt W. d. h. sie paßt nicht in die Landschaft, nicht zu dem gegenüberliegenden Krematorium. Um der Gesamtsituation den Gipfel aufzusetzen, ist an der westlichen Seite ein Vorkellenschloß angebracht, auf dem zu lesen ist, wor den Dacht für die Umfassung geliefert! Die gärtnerischen Anlagen sind sehr schön in ihren Anfängen; haben sich diese in einem Jahrzehnt entwickelt, dann werden sie hoffentlich die jetzt so die wirkende Architektur derart maskieren, daß ihre Banalität das Auge weniger beleidigen wird.

##### Todesfall.

— bb. Frankfurt a. M., 6. November. Im Alter von 76 Jahren starb der hiesige Sanitätsrat Cohn, langjähriger Vorsitzender des Ärztevereins und Mitgründer des hiesigen Zweigvereins vom roten Kreuz.

##### Auch eine „glückliche“ Gemeinde.

— FC. Darmstadt, 5. November. Die Stadt Geppenheim an der Bergstraße hat Pech mit ihren Stadtvätern. Zurzeit sieht, wie gemeldet, der Bürgermeister Kohl in Darmstadt im Provinzialarresthaus in Untersuchungshaft. Über seinem Vorgänger, der auf einer Rheinreise ums Leben kam, sind post festum auch sonderbare Dinge bekannt geworden. Zwei Söhne dieses Stadtvorgängers sind nämlich wegen schwerer Verfehlungen und werden städtebrieflich verfolgt. Ein früherer Stadtrat verfuhr zurzeit eine Strafe in der Zellenstrafanstalt Buxbach, ein anderer Stadtrat bezieht eine wöchentliche Armenunterstützung von 7 M. Der Redner der Sparkasse Höhn suchte nach Unterschlagung von 100 000 M. das Weite und ging nach Südamerika durch. Für die Folge will die Bürgerschaft die größte Vorsicht walten lassen bei Auswahl ihrer Stadtväter.

##### Der Mörder Platt stellt sich selber.

— w. Darmstadt, 6. November. Der Obsthändler Platt, der in der Nacht zum Sonntag in Rimbach den Arbeiter Wäber in Rimbach erstochen hat, hat sich heute der Staatsanwaltschaft selbst gestellt.

##### Ein Nachkomme des Jägers als Kurpfalz gestorben.

— X. Marburg, 5. November. Im hohen Alter von 85 Jahren starb hier der Königl. Forstmeister a. D. Julius Ruppert, ein Nachkomme des im Jahre 1795 gestorbenen Erbforstmeisters Ullrich, genannt Jäger aus Kurpfalz, dem kürzlich in der Nähe von Söbberheim ein Denkmal errichtet wurde.

##### X. Mainz, 5. November. Die Landtagsabgeordneter

Justizrat Schmitt in der Sitzung des Diözesan-Kirchenvorstands mitteilte, ist zu hoffen, daß alsbald durch die Genehmigung einer Domabolotterie die erforderlichen beträchtlichen Mittel zur Restaurierung des Doms herbeigeschafft werden.

— Ms. Kassel, 5. November. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich hier heute morgen zugetragen. Der 46 Jahre alte Bädermeister Senkel sprang während der Fahrt von einem Motorwagen der Straßenbahn ab, stürzte und wurde überfahren. Ein Bein wurde ihm abgetrennt, auch erlitt er schwere innere Verletzungen, so daß er kurz darauf während der Operation starb.



## Gerichtssaal.

**\* Der Streit um die Weiser'sche Jesuitetralogie.** Jena, 6. November. Das Thüringische Obergericht hat heute über die Anfechtungsklage der Witwe des Oberregisseurs Karl Weiser aus Weimar gegen das Großherzogliche Staatsministerium, Departement des Innern, wegen des Verbots der Weiser'schen Jesuitetralogie. Das Verbot ist im Jahre 1911 von dem Bezirksdirektor in Eisenach erfolgt und vom Staatsministerium in Weimar bestätigt worden. Veranlaßt wurde es durch den Einspruch von kirchlichen Behörden und Gesellschaften, die in der Dichtung eine Brüstung der Person Jesu erblickten. Als Vertreter der Klägerin war Schriftsteller Eugen Wolford aus Nürnberg erschienen, der behauptet, daß die Jesuitetralogie Weiser's religiöse Gefühle verletzen könne. Er hält ein Präventiv-Verbot auf Grund des Vereinsgesetzes für unzulässig. Frau Weiser verlas ein Schriftstück ihres verstorbenen Mannes, in dem er auf die Angriffe auf sein Lebenswerk eingeht und sie zurückweist. Das Urteil wird nach mehr als zweistündiger Beratung gefällt und lautet auf kostenpflichtige Abweisung der Klage. Damit ist das Anfechtungsverfahren beendet.

**sh. Der Badergasse als Kriminalkommissar.** Danzig, 5. November. Der falsche Kriminalbeamte, der als Hotel-Schwindler auch in Berlin eine Gastrolle gegeben hat, steht jetzt vor der hiesigen Strafkammer, die ihm eine empfindliche Zuchthausstrafe zubilligte. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Badergasse Otto Vetter, der schon verschiedentlich vorbestraft ist. Er hat eine Fiktion der Berliner Kriminalpolizei Dienste als Kommissar geleistet und hat dadurch einige oberflächliche Kenntnisse verschiedener Einrichtungen erhalten. Diese Kenntnisse nützte er aus, indem er sich in einem Berliner Hotel einquartierte und dem Hotelier erzählte, daß er auf einer Jagd nach Spitzbuben begriffen sei. Der Hotelier glaubte das auch und gewährte dem Schwindler mehrere Tage lang Kredit. Schließlich ludte der Angeklagte den Hotelier durch ein fingiertes Telefongespräch nach dem Polizeipräsidium und stahl ihm während seiner Abwesenheit aus dem Kontor über 700 M. Damit begab er sich auf Reisen. Als das Geld verbraucht war, tauchte der falsche Kriminalkommissar im Osten des Reichs auf, so hier in Danzig und in Joppat. Zur Abwehrung gab er sich auch einmal als Regierungsrat und als Gefängnisdirektor aus. Die für letzteres Amt nötigen Kenntnisse hatte er sich seinerzeit als Mitglied der Strafgefangenenkolonie auf der Rehring erworben. Schließlich wurde Vetter in einem kleinen Badeort verhaftet, als er eben neue Betrügereien inszenieren wollte. Der Angeklagte leugnete, wurde aber durch die Beweisführung überführt. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren.

**wh. Zum Tod verurteilt.** Magd., 5. November. Das Schwurgericht verurteilte den Badergasse Max Weigelt aus Jabel (Kreis Frankenstein) wegen Ermordung der sechs-jährigen Marie Richter zum Tod und wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus.

**w. Stenbal.** 6. November. Das Schwurgericht verurteilte den Gleisarbeiter P. Land, der am 15. September die Witwe Wille in Gardelagen ermordete, wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

## Sport und Spiel.

**\* Pferderennen zu Auteuil.** 6. November. Prix de la Vallée. 3000 Franken. 1. G. Jischhof Casablanca 4 (Roberts), 2. Le Tremblay, 3. Sabon. 41:10; 13, 11, 13:10. — Prix de la Vallée. 6000 Franken. 1. G. Blancs de Tout (Thibault), 2. Nord Boris, 13:10; 11, 13:10. — Prix de la Vallée. 10 000 Franken. 1. Sydney Platts Elitias (Draughton), 2. Berdigail, 3. Le Schlemmer, 12:10; 31, 14:10. — Prix de la Vallée. 4000 Franken. 1. G. Reil-Picards Braie Amie (Barfremont), 2. Papagena, 3. Galbronne. 27:10; 18, 36, 14:10. — Prix de la Vallée. 4000 Franken. 1. P. Artonnes Acheron (A. Carter), 2. Le Morvan, 3. Souvenance. 59:10; 17, 17, 15:10. — Prix de la Vallée. 4000 Franken. 1. G. Braquefaes Confranc (Bowers), 2. Manifestant, 3. Bije. 78:10; 21, 15:10.

**\* Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden.** Der Abmarsch zur diesjährigen letzten Nachmittagswanderung am Sonntag, den 3. d. M., nach dem Finger, Erbsenader — mit Erklärung der Vorkämpfer —, alsbald, Auringen findet an der Haltestelle der elektrischen Bahn am Ruchaus um 1/4 Uhr statt. Einkehr im Gasthaus „Zur Rose“ (Mitglied Weiser). Rückkehr 3 Stunden. Führer die Herren G. Oppermann und P. Gudenberger. — Die diesjährige Deforierungsfest findet am Samstag, den 15. d. M., im großen Saal der „Turngesellschaft“ statt. Anfang um 8 1/2 Uhr. Die gefällige Abreise des Klubs wird für reichhaltige und abwechslungsreiche Unterhaltung Sorge tragen.

**\* Rechtsport.** Am Sonntag, den 9. November, vormittags 10 Uhr, findet auf dem Festboden des Wiesbadener Festklubs im Hotelrestaurant „Terminus“, Kirchgasse 23, das Ausfechten des von dem Protektor des Klubs, Prinz Karl von Ratibor und Gortch, gestifteten Wanderpreises (große silberne Fruchtstange) mit deutschem Säbel statt. Mit dem Ausfechten dieses Wanderpreises ist ein Preisfesten für Junioren in Florett verbunden. Gleichzeitig werden ausübungsvoollende Gänge in den übrigen modernen Waffen, wie italienischer Säbel und Degen, sowie Schulen in den einzelnen Waffenarten vorgeführt. Im Vordergrund steht noch ein Damenfesten. Die ersten Gänge des Juniorenfestens werden bereits am Freitag, den 7. d. M., abends 9 Uhr, ausgefechten, während die Schlussrunde und das Wanderpreisfesten am Sonntagvormittag, wie oben angegeben, zum Austrag kommt.

**\* Das diesjährige Schauturnen des „Männerturnvereins“** findet am Sonntagvormittag in der Turnhalle, Blatterstraße 18, statt. An den Vorführungen beteiligen sich die Männerriege, die aktive Turnerschaft, die Böglinge, die Damenabteilung, die Schüler und Schülerinnen sowie die Festriege.

## Neues aus aller Welt.

**Die „Hochzeitstorte“ einer Siebzehnjährigen.** Berlin, 6. November. Das Verschwinden eines 17-jährigen Kindes, das als „Hochzeitstorte“ bekannt war, hat eine merkwürdige Aufklärung gefunden. Die Vermutung, daß das auf der Hochzeitstorte befindliche Kind tot war, hat sich bestätigt. Die Leiche wurde am 2. November in der Angewandten in Wilmersdorf, bei dem das Mädchen in Stellung war, gefunden. Die Leiche wurde am 3. November in der Angewandten in Wilmersdorf, bei dem das Mädchen in Stellung war, gefunden. Die Leiche wurde am 3. November in der Angewandten in Wilmersdorf, bei dem das Mädchen in Stellung war, gefunden.

wärtig eine „Hochzeitstorte“ machte und daß ihr „Gemahl“ sie wie eine wertvolle Dame behandelte. Sie amüsierte sich köstlich darüber, wenn sie in den Hotels von den Kellnern immer mit „Madame“ angesprochen wurde. In jedem Hotel schreibe ihr Gemahl einen anderen Namen in das Fremdenbuch, so daß es ihr immer selbe, so bekann, wie sie an den einzelnen Tagen heiße. Der Begleiter des jungen Mädchens ist ein Schönbörger Kaufmann, für den die „Hochzeitstorte“ mit der Minderjährigen wohl noch unangenehme Folgen haben dürfte.

**Der Mann, der wächst.** Berlin, 6. November. Der Mann, der das Wachsen zu seinem Beruf gemacht hat, blieb ausschließlich unserer Zeit vorbehalten. Mr. Willard, der diese Kunst aus dem Effeff beherzigt, produziert sich zurzeit im Wintergarten. Er stellt sich einfach hin und beginnt zu wachsen und wird im Handumdrehen um einen Kopf größer. Mr. Willard quält einen an und lacht; plötzlich kriecht sein Hals schlangenförmig aus dem Kragen heraus. Er ist wie Gummi und schnell wieder in das Innere dieses seltsamen Mannes zurück. Herr Willard's Kunst ist unheimlich; er strahlt einem die Hand entgegen, die länger und länger aus dem Ärmel herausschneidet. Alles das hat Herr Willard im Zeitraum von drei Jahren erlernt. Er wurde ein Virtuoso und es macht ihm jetzt gar keine Mühe mehr, sich nach jeder Rede zu strecken.

**Anschlag auf einen Eisenbahnzug?** Köln, 6. November. Umweil der Station Weidenburg wurde ein nichtsnutiger Anschlag auf einen oberbayerischen Eisenbahnzug verübt. Ein Weidenburger bemerkte, daß an den Signalmasten mehrere Laternen verschwinden waren. Als er der Sache auf den Grund ging, entdeckte er weiter, daß auch mehrere Weidenburger vermisst waren. Schließlich gelang es nach rechtzeitiger Entdeckung, daß der größte Unfug die brennenden Laternen in zwei Strohscheiter geschleudert, die alsbald in Flammen ausgingen. In den nächsten Augenblicken wurden Knodensüberreste gefunden, die zur chemischen Untersuchung fortgeschickt wurden, da man der Auffassung zuneigt, daß es sich um die Knodensüberreste eines Mannes handelt, der in dem Strohscheiter zu Tode gekommen ist.

**Energos.** München, 6. November. Die Münchener Volkshausdirektion hat gegen die Firma Energos u. Co. in München, die Elektrizität elektrischer Messungsapparate, umfangreiche Erhebungen wegen Verdachts des Betrugs eingeleitet. Der Betrag wird u. a. in dem Verprechen der Wiederherstellung bollen gesunden Haars in seiner früheren Naturfarbe erblickt. Von ärztlicher Seite wird dies als unmöglich bezeichnet. Die Affen wurden bereits an die Staatsanwaltschaft abgegeben. Heute vormittag wurde in den Geschäftsräumen eine behördliche Durchsuchung vorgenommen bei der eine Menge Schriften beschlagnahmt wurden. In Österreich wurden die Energos Apparate bereits im Jahre 1908 verboten. Sie tauchten aber später wieder unter anderem Namen auf. Die Firma unterhält Niederlagen in Paris und Petersburg und ein Hauptdepot in der Schweiz. Sie hatte früher in Dresden ihren Sitz.

**Sum ansehenden Giftmord in Koburg.** Koburg, 6. November. Wie gemeldet, waren vier Schweizer des Landvolks Völk, die bei ihm zu Besuch waren, unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei der Frauen sind gestorben. Jetzt sind außerdem der Landwirt Georg Wörner und dessen Bruder, wie auch der Wirtschaftsbefehlshaber aufsehend an Gift gestorben. Eine im Krankenlaufe befindliche Schwester ist ebenfalls lebensgefährlich erkrankt. Die Ursache der Vergiftung ist noch nicht festgestellt.

**Ein Eisenbahnunfall bei Neubrandenburg.** Stettin, 6. November. Der Schnellzug, der gestern abend um 11 Uhr 23 Min in Stettin eintrafen sollte, blieb bei der Station Sponholz unweit von Neubrandenburg, da die Einfahrt irrthümlich freigegeben worden war, auf einem Nebengleise mit einem Schienenwagen zusammen. Die Wagen des Schnellzuges wurden erheblich beschädigt. Ein Hilfszug mit Passagieren des Schnellzuges traf um 3 Uhr morgens in Stettin ein. Ein Bahnbediensteter und zwei Leute des Bahnpersonals wurden erheblich verletzt.

**Ein Güterbahnhof in Brand.** Bordeaux, 6. Nov. Der Güterbahnhof der Compagnie Orleans ist gestern abend in Brand geraten. Das Feuer fand in den Vorräthern und an den Waren reiche Nahrung. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

## Letzte Drahtberichte.

### Zur bayerischen Königsproklamation.

**Die Zustimmung der Abgeordnetenversammlung.** wh. München, 6. November. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gaben die einzelnen Fraktionsführer, und zwar Verno im Namen des Zentrums, Dr. Casselmann namens der Liberalen, Beckh namens der Konservativen und v. Lutz namens des Bauernbundes Erklärungen dahin ab, daß nach dem Landtag vorgelegten ärztlichen drei Gutachten und den Mitteilungen der beiden Referenten Dr. Casselmann und Siebel über ihren Besuch beim König Otto sich ergebe, daß die Krankheit des Königs unheilbar sei und sie daher dem Antrag der Staatsregierung, der Landtag wolle anerkennen, daß am 4. November die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für die Beendigung der Regentschaft bestanden haben, zustimmen. Abgeordneter Segib erklärte im Namen der Sozialdemokraten, daß seine Partei an der Zustimmung über diesen Antrag nicht teilnehmen werde, da sie die Aktion als verfassungswidrig erkenne, weil der Landtag vor eine vollendete Tatsache gestellt worden sei. Nachdem Ministerpräsident Freiherr v. Hertling kurz und energisch der Behauptung des Abgeordneten Segib, daß die Staatsregierung verfassungswidrig vorgegangen sei, Widerpruch entgegen gestellt hatte, wird der Antrag der Staatsregierung mit großer Majorität angenommen und das Haus bis Dienstagmittag 4 Uhr vertagt.

### Bundesratsbeschlüsse.

wh. Berlin, 6. November. Der Bundesrat überwies den zuständigen Ausschüssen den Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu § 9, Absatz 1 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes, die Entwürfe von Aufnahme-, Einbürgerungs- und Entlassungs-urkunden sowie von Urkunden zur Bezeichnung der Staatsangehörigkeit, den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter in Ziegeleien, den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Übergangsbestimmungen für die Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung. Beschlüssen wurde über die Festsetzung des Gesamtcontingents der Brauereien für das Betriebsjahr 1913/14. Angenommen wurden die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über den Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Befreiung von vorübergehenden Dienstleistungen von der Krankenversicherungspflicht, und der Gesetzentwurf, betreffend Änderung der §§ 56 bis 58 der Reichsgewerbeordnung.

Die Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz.

**\*\* Berlin, 6. November.** Der Ausschuß des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen hat die Beratung für die Ausführungsbestimmungen zum einmaligen Wehrbeitrag bis auf einige verhältnismäßig untergeordnete Punkte abgeschlossen, so daß sich das Plenum des Bundesrats mit dieser wichtigen Angelegenheit beschäftigen kann.

### Neue Kriegsschulen.

**# Berlin, 6. November.** (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Um den erhöhten Anforderungen bezüglich des Offiziersbedarfes Rechnung zu tragen, ist eine Steigerung der Tätigkeit der Kriegsschule durch eine Abkürzung der Lehrgangsdauern und eine hilfsweise Erweiterung der vorhandenen Anstalten geplant. Endlich sollen zwei weitere Kriegsschulen in Erfurt und Bromberg errichtet werden. Wenn der Andrang zur Offizierslaufbahn wie bis jetzt anhält, so können die fehlenden Stellen bis 1917 besetzt sein.

Eine Auslandsreise der neuesten deutschen Großkampfschiffe.

**# Berlin, 6. November.** (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Wie der „L.A.“ erfährt, werden die Kreuzer „Kaiser“ und „König Albert“, von dem kleinen Kreuzer „Strasburg“ begleitet, Anfang Dezember zum Zweck ihrer Erprobung auf langer Fahrt eine drei- bis viermonatige Reise nach dem Atlantischen Ozean antreten. Sie werden dabei unsere westafrikanischen Kolonien besuchen und in südamerikanischen Gewässern die Flagge zeigen. Man hofft auf diese Weise, gerade auch den südamerikanischen deutschen Kolonien entgegenzukommen, die stets solche deutsche Kriegsschiffe mit großer Freude begrüßen. Wahrscheinlich wird man sogar bis nach Chile gehen.

### Der Wahltermin für die Erste badische Kammer.

**\*\* Karlsruhe, 6. November.** Die Wahlen der Ersten badischen Kammer finden am 12. November statt.

### Die Zukunftspläne Kozlovskis.

**\*\* Petersburg, 6. November.** In Abgeordnetenkreisen bespricht man die Pariser Reise des Premierministers Kozlovskis im Zusammenhang mit den Erörterungen über eventuelle Veränderungen im Kabinett. Man erzählt, daß Kozlovskis Jzovskis anrufen wolle, den Londoner Votschasterposten anzunehmen und erinnert an die Möglichkeit der Ernennung des Chefs der Kreditkassette Davidov zum Finanzminister für den Fall, daß Kozlovskis den Pariser Votschasterposten erhalten sollte. Sollte Jzovskis auf Kozlovskis' Rücklingsplan, der hiesigen diplomatischen Kreisen nicht unbekannt ist, nicht eingehen, so dürfte Kozlovskis den Posten des Reichspräsidenten annehmen, da der jetzige Präsident Alimov schwer erkrankt ist und jedenfalls zurücktreten wird.

### Bar Ferdinand in Wien.

**\* Wien, 6. November.** Der Kaiser hat heute nachmittags 2 Uhr König Ferdinand von Bulgarien in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

wh. Wien, 6. November. Dem „Fremdenblatt“ zufolge stattete der Minister des Äußern Graf Berchtold heute vormittag dem König der Bulgaren im Palais Noburg einen Besuch ab, der über eine Stunde dauerte.

### Eine bulgarische Drohung an Griechenland.

wh. Sofia, 6. November. Nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite hat die bulgarische Regierung durch die hiesige französische Gesandtschaft die griechische Regierung aufgefordert, die Gewalttätigkeiten gegen die Bulgaren in Mazedonien zu beenden, da es andernfalls angesichts der wachsenden Erregung der bulgarischen Öffentlichkeit zu Vergeltungsmaßnahmen gegen die Griechen in Bulgarien kommen könnte.

### Einführung einer Zwangswährung in Mexiko.

wh. New York, 6. November. Nach einem Telegramm aus Mexiko hat Huerta einen Erlass veröffentlicht, wodurch Silberstücke von 50 Cents als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt und verfügt wird, daß die Noten der mexikanischen Nationalbank nicht vor Ablauf eines Jahres eingelöst werden.

### Die „Gerta“ verläßt Veracruz.

wh. Veracruz, 6. November. Das deutsche Schulschiff „Gerta“ verließ den Hafen, nachdem der Kreuzer „Bremen“ eingetroffen war. Der Kreuzer „Bremen“ bleibt bis auf weiteres in Veracruz.

### Der Rückflug Carganicos aus Aspern.

**\*\* Wien, 6. November.** Die deutschen Militärflieger Leutnant Carganico und Leutnant Friedberg, die am Montag, von Strassburg kommend, auf dem Flugplatz Aspern gelandet waren, haben heute vormittag den Rückflug nach Berlin angetreten.

### v. Mehen als Privatkläger abgewiesen.

wh. Berlin, 6. November. Die Privatbeleidigungsklage v. Mehen gegen den Rechtsanwalt Kurt Ulrich wegen seiner Verteidigungsrede in dem Kriegsverdichtungsprozeß gegen die Hengstschützere Tilius und Genossen wurde von der Reichsversammlung des Schöffengerichts Berlin-Mitte kostenpflichtig abgewiesen mit dem Bemerkten, daß Rechtsanwalt Ulrich in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe.

### Der Leichenfund in der Spree.

wh. Berlin, 6. November. Die an der Bräsenbrücke aufgefunden Leiche wurde als die der 1883 geborenen Frida Gerlach erkannt, die in Reutlingen mit dem Schlosser Julius Haddke zusammenlebte. Dem Verhältnis waren zwei Kinder entsprossen. Die Leiche fand unter Kontrolle. Nach Haddkes Angabe verließ die Leiche in der Nacht zum 27. Oktober ihre Wohnung und kehrte nicht mehr zurück.

### Die ausgesetzte Belohnung für Ermittlung der Lübeder Brandstifter.

wh. Lübeck, 6. November. Die Gesamtsumme der von der Polizei und von privater Seite ausgesetzten Belohnung für die Ermittlung der Brandstifter, die die verschiedenen großen Brände in der letzten Zeit veranlaßten, beläuft sich nunmehr auf 40 500 M.

### Töblicher Unfall in einem Schalthause.

wh. Essen, 6. November. Im Schalthause der Hafenanlage zu Schwelgern kamen ein Monteur und ein Mechaniker der Starckleitung zu nahe und wurden getötet.

### Unfallsfall aus Leichnam.

\* Dentschen, O./S., 6. November. Zwei Grubenarbeiter legten sich während der Nachschicht in der Schließengrube auf







# Die Rheinische Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:  
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 S.,  
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.,  
Die Rheinische Zeitung 1.50 M.  
Anzeigen-Annahme:  
Für den Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Fernsprecher:  
Inserate und Abonnement: Nr. 199,  
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 219.

570 Abend-Ausgabe.

Freitag, 7. November 1913.

67. Jahrgang.

### Tageschau.

Im Krupp-Prozess beantragte der Staatsanwalt gegen Brandt und Cecius je fünf Monate Gefängnis.

Im englischen Kabinett stehen Veränderungen bevor.

Der deutsche Kreuzer „Bremen“ ist vor Vera Cruz angekommen.

Die Lage in Mexiko ist noch immer verworren. Guerra rekrutiert alle waffenfähigen Männer ohne Rücksicht auf ihr Alter.

### Jüanischais Staatsstreich.

Einigen guten Monat „ordentlicher“ Präsidentschaft hat Jüanischai jetzt hinter sich. Groß einzuleben brauchte er sich nicht. Das anderthalbjährige Provisorium hatte für ihn und China kaum weitere Nachteile, als daß die Anerkennung der republikanischen Staatsform durch die Mächte sich so lange verzögerte. Dagegen schien das Defizitum für ihn eine stärkere Bindung an die verfassungsmäßigen Normen zu bedeuten.

Daß diese Erwartung irrtümlich war, weiß man jetzt. Mit einem Federstrich hat er den Mitgliedern der Kuomintang, gegen 400 an der Zahl, ihre Parlamentsrechte aberkannt und die Auflösung dieses Bundes verfügt. Die letztere Maßregel mag zu recht fertigen sein. Die Kuomintang war jene geheime Genossenschaft der chinesischen Demokraten, die unter der Leitung des Verschwörers Sunyatsien die Monarchie der Mandschudynastie untergraben und schließlich durch offenen Aufruhr zu Fall gebracht hat. Daß sie nach dem Gelingen ihrer Revolution an die Definitivität hervortrat, den Dank und die Ehre der Volksgewalt für die „Befreiung“ einzufordern und zugleich durch ihr geschlossenes Zusammenhalten das neugeschaffene Parlament zu beherrschen, war eine notwendige Folge der Staatsumwälzung. Daß andererseits der gewählte Präsident ein gutes persönliches Recht hatte, den Vorstoß einer revolutionären Organisation als eine Störung seiner Ämter zu empfinden, und ein noch besseres patriotisches, sich gegen die Bildung eines Staates im Staate mit Händen und Füßen zur Wehr zu setzen, ist noch weniger zweifelhaft; eines Staates im Staate, wie ihn der Jacobinerklub der französischen Revolution darstellte und in unseren Tagen das Komitee für Eintracht und Fortschritt in der Türkei. Und da die vierhundert Herren, also die starke Mehrheit des Parlaments, trotz ihrer Japanerfreundschaft dennoch große Neigung zu einem politischen Parakrit bezeugen — soll in diesem Falle heißen, zur Annahme eines solchen Sondergesetzes eben gegen die Kuomintang —, so hätten alle nicht in demokratischen Phrasen und Glaubensartikeln erklärten Beobachter ihm rüchaltlosen Beifall spenden dürfen, falls er „aus eigenem Rechte“ der Kuomintang ihre öffentlichen Existenz entzogen hätte.

Aber die gesamte Opposition einfach aus dem Parlament hinauszuschieben: das hat den Charakter eines Staatsrechts, der höchstens dadurch noch von dem 18. Brumaire des ersten Napoleons und dem 2. Dezember des dritten überboten wird, daß jener den Rat der Hundert überhaupt auseinanderprengte, dieser die Oppositionellen sogar verhaften ließ. Damit nicht gesagt sein soll, daß diese Fortschritte bei der chinesischen Nachahmung nicht noch kommen, daß die Kuomintang, sobald sie ihrer Deputiertenimmunität entkleidet sind, nicht auch noch eingesperrt werden, vielleicht sogar der heucheligen Guillotine verfallen, anstatt der „trodenen“ (der Deportation nach Cayenne), bei der es der dritte Napoleon bewenden ließ. Gerade von Jüanischai darf man sich wohl derartiger Gewalttätigkeiten am ersten versehen. Hatte er doch in diesem Sommer erst zwei ihm widerstrebende Generale erschließen lassen und damit den Anstoß zu dem mitleidigen Aufstande von Kanton und den umliegenden Schatzprovinzen gegeben.

Man mag es dem Staatsstreichmanne zugeben, daß die demokratischen, sogar sozialistisch gefärbten Utopien, welche die Kuomintang vertritt, für China, zumal das heutige, eben erst vielstausendjähriger Erfahrung entzogene, noch weniger taugen als für andere Länder. Soll man ihm aber voll seine Sympathie zuwenden, so muß man einmal darin klar sehen, ob er überwiegend aus Patriotismus, aus besserer Erkenntnis von Chinas Bedürfnissen, handelt, oder aus selbstlichen Beweggründen. Es wird ihm schwer werden, selbst bei Unbefangenen das Vertrauen wiederzugewinnen, das er sich vor fünfzehn Jahren durch den schändlichen Verrat seiner monarchisch-reformistischen Parteifreunde, besonders des unglücklichen Kaisers Kwang Shü, verschafft hatte.

Und zum andern wird er es beweisen müssen, daß er wirklich der Mann ist, seinem Vaterlande inneren Frieden und äußere Größe wiederzugeben. Was er für die Überwindung der revolutionären Zerrüttung der Vorfahre bislang gewirkt hat, kann sich ja zeigen lassen. Die Nachwehen des Mandschustums, die kampfhaften Zudränge, welche einmal die Entwaffnung der Revolutionsarmee begleiteten, hat er rascher gedämpft, als es anderswo in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt. Auch jetzt dürfte die Opposition gegen den Schlag, der sie getroffen hat, ausbleiben, aber schwerlich mit Erfolg: die Niederwerfung des Kanton-Aufstandes hat sie doch recht kleinlaut gemacht.

Schwerer wird es werden, mit den auswärtigen Gefahren fertig zu werden. Da wird Resignation gefaßt werden müssen. Vielleicht ist gerade Jüanischai der richtige Mann für solche bittere Notwendigkeiten. Der erste Beweis dafür liegt vor: er hat seinen Namen unter den Vertrag mit Rußland gesetzt, der die „äußere Mongolei“ so gut wie völlig der chinesischen Herrschaft entzieht. Denn was soll eine „Souveränität“ heißen, wie sie der Anstabe den Chinesen verbürgt, wenn die Folge-Artikel ihr allen Inhalt nehmen! Die Chinesen dürfen weder Truppen noch Ansiedler in das ihnen „heimliche“ Land entsenden und dessen souveränes Schalten über seine Handelsbeziehungen nicht beeinträchtigen. Das soll heißen, der Vertrag von Urga vom 3. November 1912 ist in seinen Hauptzügen von China, gegen das er gerichtet war, vollständig anerkannt worden. Rußland hat das Handelsmonopol und die zollfreie Einfuhr seiner Waren in die Mongolei erlangt, die chinesische bleibt verboten. China bleibt der Name der Oberherrschaft über die Gebiete, die der Autorität des Dschukchi unterworfen sind. Aber allen Chinesen ist das Weizen jenes Landes verboten. Und wie wird es mit den chinesischen Truppen, die gegenwärtig noch dort im Kampfe stehen, wie mit den Gegnern der Dschukchi-partei gehalten werden? Eine Kapitulation von denkbarster Schimpflichkeit. Aber vielleicht ging's nicht anders. Inzwischen gewinnt man wenigstens Zeit, den Ausbau des Heerwesens fortzuführen für den Kampf der Zukunft, in dem Rußland über die jetzt ihm überlassenen Außenwerke hinaus den Angriff gegen die Hauptfestung aufnimmt. Vielleicht gelingt es auch dem schlaue Chinesen, sich dahin Japan von der Kuomintang-Partei zu trennen und für die gemeinsame Sache Ostasiens zu begeistern.

Man meldet aus Schanghai: Eine bei sechzehn Mitgliedern der Kuomintangpartei vorgenommene Hausdurchsuchung ergab für die Beteiligung der Partei am Aufstand belastendes Material. Infolgedessen sollen die verhafteten Kuomintangler vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Bahnhöfe Pekings werden überwacht, um die Flucht der Schuldigen zu verhindern. Das Parteibureau der Mandschukiang, der viele ehemalige Kuomintangler angehören, wurde ebenfalls durchsucht. In den Straßen Pekings wurde ein harter Sicherheitsdienst eingerichtet; die Ruhe wurde bisher nirgends gestört.

### Die südalanische Gefahr.

(Eigene Drahtmeldung.)

Erzela, 6. November 1913.

Unter zu den Arbeiten der internationalen Abgrenzungskommission entsandter Sonderberichterstatter meldet:

Die Frage der albanischen Grenzregulierung ist zu einem vollständigen Stillstand gekommen. Die internationale Kommission hat seit dem 23. Oktober ihre Arbeiten eingestellt, und die Delegierten sind noch immer damit beschäftigt, mit ihren Regierungen lange Telegramme auszutauschen. Die erwarteten neuen Instruktionen sind jedoch bisher noch nicht eingetroffen. Die Unterbrechung der Arbeit ist einzig und allein darauf zurückzuführen, daß die Delegierten der Triplicente die von der Londoner Völkerverkonferenz bestimmte Basis als ungenügend erkannten und die Durchführung des Programms der Kommission als unmöglich ansehen. Die übrigen Delegierten mußten der vorläufigen Einstellung der Arbeit zustimmen, da sie befürchteten, daß die französischen Abgeordneten mit Unverständnis ihrer Regierung einfach nach Hause fahren würden. Die Begründung der Arbeitsunterbrechung und das Verlangen neuer Instruktionen war für die Delegierten Frankreichs, Englands und Rußlands sehr einfach und geschah in kurzen Telegrammen an ihre Regierungen. Die Italiener und Desterreicher dagegen telegraphierten außergewöhnlich lange kiffrierte Depeschen an ihre Kabinette, auf die sie ebenso lange Antworten erhielten. Wie aus in Rom und Wien veröffentlichten Telegrammen unschwer zu ersehen ist, kämpfen die Delegierten dieser beiden an der albanischen Frage direkt interessierten Mächte systematisch für die These des Vorgehens einer albanischen Nation mit einer albanischen Sprache. Sie behaupten, daß die Türken des Epirus der albanischen Nation angehören, da sie die albanische Sprache sprechen, und daß die Griechen in der Minderheit seien. Die griechenfreundlichen Demonstrationen seien nur künstlich unter dem Druck der griechischen Behörden und der griechischen Okkupationsarmee erfolgt. Daher könne die Untersuchung unbeeinträchtigt von diesen Demonstrationen vor sich gehen. Andererseits sind der größte Teil der hier anwesenden Delegierten sowie die hier anwesenden ausländischen Pressevertreter, die Zeitungen und Nachrichtenagenturen aller Länder vertreten, davon überzeugt, daß die griechenfreundlichen Demonstrationen der Bevölkerung aufrichtig waren. Infolge des Ultimatus Desterreichs an Serbien und seiner Folgen glaubt man hier, daß Desterreich und Italien ein

gleiches Mittel im nördlichen Epirus gegen die griechische Regierung versuchen wollen, um unabhängig vom Großmächtekonferenz eine Lösung der Frage in ihrem Sinne zu erzwingen. Das in Athen gestellte Verlangen Italiens und Desterreichs, daß die Kommission bis Ende November ihre Arbeiten zu beenden habe, und die griechischen Truppen das umstrittene Gebiet bis Ende Dezember räumen müßten, wird bereits als Zeichen eines Ultimatus an Griechenland angesehen. Praktisch ist selbstverständlich die Durchführung der Arbeiten innerhalb Monatsfrist unmöglich ausgeschlossen, da die Delegierten vorläufig erweiterte Instruktionen nicht erhalten haben, und die Mächte in einem Meinungsaustausch untereinander begriffen sind, der wahrscheinlich neue Beschlüsse der Londoner Völkerverkonferenz als notwendig zeitigen wird.

Sollten die Regierungen der Großmächte sich auf direkte Instruktionen an ihre Delegierten beschränken, so ist zu erwarten, daß die außerordentlich geschickten österreichischen und italienischen Delegierten das Spiel gewinnen werden, da sie ihren Kollegen an diplomatischer Geschicklichkeit weit überlegen sind. Fraglich erscheint es jedoch, ob die französischen Delegierten in diesem Falle sich nicht einfach aus der Kommission zurückziehen würden.

Die Räumung der kritischen Gebiete durch die griechischen Truppen kann ohne weiteres von der griechischen Regierung erzwungen werden.

Die Lösung der epirotischen Frage ist jedoch von keinem vitalen Interesse für die griechische Regierung. Abgesehen vielleicht vom Hafen von Kanthi Quaranta, kann Griechenland der Erwerb mehrerer Quadratkilometer nicht einmal fruchtbares Land gleichgültig sein, wenn auch Griechenland moralische Verpflichtungen gegen die Epiroten besitzt.

### Griechenland nachgiebig.

Die griechische Regierung ist jedoch keineswegs in der Lage und ist auch nicht gewillt, auf einen italienisch-österreichischen Druck mit bewaffnetem Widerstand zu antworten. Italien und Desterreich hätten von der griechischen Seite nichts zu befürchten. Aber — die Entscheidung liegt nicht in Athen.

### Drohender Aufstand der Epiroten.

Die epirotische Bevölkerung selbst hat mit einer Energie, welche die größte Achtung abnötigt, die letzte Entscheidung in die Hand genommen. Ein bewaffneter Aufstand der Epiroten wird wenigstens für die nächste Zukunft den Anschluß des Gebietes von Vialia, Sorika, Colonia, Leskowica, Konika, Argirokastro, Chimarra, Delfino und Kanthi Quaranta an Albanien verhindern.

### Das Volk in Waffen.

Die Wochen der Arbeitspause der Kommission, die ich dazu benutzt habe, das fragliche Gebiet im Automobil und zu Pferde über Leskowica bis Janina und zurück bis Erzela zu durchstreifen, haben mir gezeigt, welche trotziger Widerstandswille in der hiesigen Bevölkerung lebendig ist. In Janina hat der Kommandant der Chimarroten, Epitomollo, den Widerstand organisiert und Freiwilligenkorps geschaffen, die in ihrem Drill von aktiven Truppen nicht zu unterscheiden sind und von hohem patriotischen Eifer. Ähnlich wie die Freiheitskämpfer der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, erfüllt nur auf den Ausbruch des Kampfes warten. Das, was ich gesehen habe, bestätigt nur, was die Europäer, die vor mir den Epirus bereist haben, nach Hause berichten.

### Ein Brandherd.

Europa hat allen Grund, den hiesigen Vorgängen die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Die Epiroten werden einen blutigen Krieg um ihre Freiheit mit dem Ziel der Vereinigung mit Griechenland führen, und wenn dieser Kampf auch zu ihrer Niederlage führen wird, so werden dann doch nur wertlose Ruinen übrigbleiben, um deren Besitz sich ein derartig blutiger Kampf nicht gelohnt haben dürfte.

### Von Algerien nach Kanthi Quaranta.

Ob Deutschlands Dreihundverpflichtungen darauf hinauslaufen, die Politik der Adriamächte zur Schaffung mehr oder minder wertvoller Interessensphären durch bloß und dann zu verfolgen, dürfte mehr als zweifelhaft sein, wenn der Preis dafür ein neuer Balkankrieg wäre, zu einer Zeit, wo Deutschlands Industrie und Handel mit bitterster Notwendigkeit Ruhe und Frieden in Europa gebrauchen. Gerade am Schicksal des Epirus ist Deutschland gar nicht interessiert, und von den beiden Adriamächten nur Italien, das, was nicht vergessen zu werden verdient, in Algerien den Ausschlag — gegen Deutschland gegeben hat.

### Ein neuer Balkanbund unter Desterreichs Führung.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ erklärt, aus besserer Quelle erfahren zu haben, daß Desterreich-Ungarn augenblicklich die letzten Anstrengungen macht, einen Bund unter seiner Führung zu bilden, der aus Rumänien, Bulgarien, der Türkei und Albanien bestehen wird.



## Die Vorgeschichte der Aufhebung des Bundesratsbeschlusses in der braunschweigischen Frage.

In Ergänzung der Mitteilungen der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ über die braunschweigische Thronfolgefrage veröffentlicht die amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen“ das Schreiben, das die braunschweigische Regierung am 11. Oktober d. J. an den Reichskanzler gerichtet hat. In diesem Schreiben wird der Nachweis erbracht, daß die braunschweigische Regierung schon seit dem plötzlichen Tode des Prinzen Georg Wilhelm, dem ältesten Sohne des Herzogs von Cumberland, der bei einem Automobilunglück umkam, Schritte unternommen hat, damit die Thronfolge geregelt werde. Nachdem durch den Tod des Prinzen Georg Wilhelm die Thronfolge auf den jüngsten Sohn, Prinzen Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, übergegangen war und der Herzog von Cumberland selbst auf die Regierung in Braunschweig verzichtet hatte, war durch die Verlobung und Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Tochter des Kaisers die Sachlage derart verändert, daß nach der Ansicht der braunschweigischen Staatsregierung der Annahme der Regierung durch den Prinzen Hindernisse nicht mehr im Wege standen, da die Regierung die Ueberzeugung hatte, daß die Regierung des Prinzen im Herzogtum stets im Sinne der Förderung des Friedens und der Stabilität des Deutschen Reiches werde geführt werden. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß in einer Unterredung des braunschweigischen Staatsministers mit dem Reichskanzler dieser Anschauung der Regierung Ausdruck gegeben worden sei. Sodann heißt es in dem Schreiben:

„Es ist völlig ausgeschlossen, daß jemals im Herzogtum Braunschweig Bestrebungen einen Stützpunkt finden können und werden, die sich in ihren Endzielen gegen die Reichsverfassung und den Bestand der preussischen Monarchie richten würden. Rahezu dreißig Jahre hat das Herzogtum um des Reiches willen in Ungewißheit seiner Zukunft leben müssen. Wir dürfen jetzt das feste Vertrauen hegen, der Bundesrat werde den geänderten Verhältnissen Rechnung tragen und unser berechtigter Wunsch auf Wahrung unserer Selbstständigkeit unter einem Fürsten aus dem angehängten Herrscherhause nunmehr nicht länger die Erfüllung versagen.“

Schließlich wird an den Reichskanzler das ergebene und dringende Ersuchen gerichtet, zur Beendigung der Regierung und für den Regierungsantritt des Prinzen Ernst August die nötigen Schritte zu tun. — Auf diesen braunschweigischen Wunsch wurde der preussische Antrag im Bundesrat eingebracht und dann, wie bekannt, dort einstimmig angenommen. Herzog Ernst August konnte jetzt den alten Welfenthron besteigen.

## Die Fernflüge der Nationalflugpende.

Das Ergebnis der von der Nationalflugpende angestrebten Fernflüge wird von der öffentlichen Meinung mit Recht als uneingeschränkter Erfolg des deutschen Flugwesens betrachtet. Es sind Flüge ausgeführt worden, die noch vor kurzer Zeit als ein Ding der Unmöglichkeit in Deutschland angesehen worden wären. Viktor Stöffler hat mit einem Flug von mehr als 2100 Kilometern den bisher bestehenden Weltrekord geschlagen. Daneben hat noch eine Reihe anderer Flieger die Mindestentfernung der Ausschreibung von 1000 Kilometern übertraffen. Es werden daher voraussichtlich sämtliche ausgeschriebenen Preise zur Verteilung gelangen.

Trotz dieses erfreulichen Ergebnisses der Ausschreibung sind nachträglich aus Fliegerkreisen gegen die Verwaltung der Nationalflugpende eine Reihe von Vorwürfen erhoben worden, die darin gipfeln, daß die Ausschreibung unsachgemäß gewesen sei. Die Einwände werden zwar durch den Erfolg selbst widerlegt und sind auch zum Teil in der Presse von vornherein zurückgewiesen worden, immerhin haben sie eine solche Verbreitung in der Öffentlichkeit erfahren, daß das Kuratorium der Nationalflugpende den Wert darauf legt, den Sachverhalt klarzulegen:

1. Das Unsachgemäße der Ausschreibung, bei der übrigens maßgebende Sachverständige auch aus den Kreisen der Militär- und Zivilflieger mitgewirkt haben, wird zunächst darin erblickt, daß die Fernflüge in eine Jahreszeit gelegt worden seien, in der die Tage bereits kurz waren und die Flüge daher zum Teil in der Nacht ausgeführt werden mußten. Dabei wird der Stand der Flugtechnik und ihre Entwicklung im Laufe dieses Sommers übersehen.

Beim Beginn der Arbeiten des Kuratoriums wäre es

ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, durch eine Ausschreibung Leistungen zu fordern, wie sie jetzt erfolgt sind. Eine solche Ausschreibung wurde erst möglich, nachdem der Boden für Leistungen dieser Art durch eine sachgemäße und systematische Fortentwicklung des deutschen Flugwesens vorbereitet war, wie dies im Laufe des Sommers geschehen ist. Als dann im Juni und Juli dieses Jahres den deutschen Fliegern und der deutschen Industrie durch die gewaltigen Leistungen der französischen Flieger ein neuer Ansporn gegeben worden war, ist die Ausschreibung unverzüglich erfolgt. Die Flüge mußten jedoch auf die Zeit nach dem 15. September verschoben werden, weil im Monat August die deutsche Fliegerwelt und die deutsche Industrie durch die Vereinswettkämpfe, die Offiziere aber durch das Manöver zu sehr in Anspruch genommen waren.

Am übrigen wird die Zeit vom 15. September bis Ende Oktober von einer Reihe maßgebender Sachverständiger aus meteorologischen Gründen für Flugleistungen als besonders geeignet angesehen. Allerdings waren bei den durch die Ausschreibung gestellten Anforderungen Rücksicht auf die Unmöglichkeit, dies lag aber durchaus im Interesse der Ausschreibung. Das Flugzeug muß im Ernstfalle auch in der Nacht verwendbar sein. Ueber diese Verwendbarkeit Erfahrungen zu sammeln, war gerade ein wesentlicher Punkt, der die ungewöhnliche Höhe der Preise rechtfertigt. Auch kann die vom militärischen Standpunkt unerlässliche Forderung der Nachtflüge gar nicht in einer milderen Form, als im Wege einer Ausschreibung, gelöst werden, da hierbei kein Zwang besteht, sondern es jedem Einzelnen überlassen bleibt, ob er sich beteiligen will und kann.

2. Es ist ferner behauptet worden, daß die Ausschreibung etwas Unmögliches gefordert habe: denn für den besonderen Preis von 100 000 Mark sei eine Mindestentfernung von 1600 Kilometern in einer Richtung vorgeschrieben gewesen. Hierfür reiche Deutschland nicht aus, während das Ueberfliegen des Auslands, insbesondere Frankreichs und Rußlands, gesetzlich verboten sei. Auch dieser Einwand trifft nicht zu. Zunächst handelte es sich nicht um 1600, sondern um 1380 Kilometer, da die zu überstreichende Strecke von Paris nach Caceres nur 1380 Kilometer beträgt, wie erst nach der Ausschreibung einwandsfrei festgestellt worden ist. Diese Strecke in Deutschland in einer Richtung — das heißt lediglich ohne umzukehren — zu durchfliegen, ist durchaus möglich. Vor allem aber sollten die Fernflüge überhaupt nicht auf Deutschland beschränkt werden. Eine besondere Bestimmung der Ausschreibung sieht vielmehr vor, daß die Flüge im Auslande begonnen und beendet werden konnten. Wenn das Ueberfliegen der russischen Grenze verboten ist, so bildet dies eine Ausnahme, die als besonderes Hindernis nicht anerkannt werden kann; Frankreich gegenüber gilt seit Mitte August das deutsch-französische Abkommen, und das übrige Ausland stand für die deutschen Flüge von vornherein offen. Desterreich-Ungarn hatte sogar seine verbotenen Zonen für die Fernflüge freigegeben.

3. Besonders auffällig scheint der Vorwurf gemacht zu haben, daß die Ausschreibung durch einen nachträglichen Beschluß des Verwaltungsausschusses der Nationalflugpende in einer Weise geändert worden sei, der zufolge die Auszahlung des ersten Preises an Stöffler unmöglich geworden sei. Zunächst ist festzustellen, daß ein solcher nachträglicher Beschluß nicht erfolgt ist. Die Geschäftsstelle der Nationalflugpende hat lediglich auf telegraphische Anfrage eine unverbindliche Auskunft dahin erteilt, daß nach ihrer Auffassung der Flug um den 100 000 Mark - Preis die Strecke von Paris nach Caceres überstreichen müßte und daher im vorbeschriebenen Sinne in einer Richtung zu erfolgen habe. Bei dieser Auskunft, die vorbehaltlich der Entscheidung des Verwaltungsausschusses erfolgte, wurde davon ausgegangen, daß nach dem Sinn und Wortlaut der Ausschreibung bei dem 100 000 Mark - Preis zunächst zweifellos an einen Flug in einer Richtung gedacht worden war: die Ausschreibung hatte den allgemeinen Zweck, große deutsche Leistungen hervorzuheben. Daneben aber bestand der Wunsch, die größte französische Leistung zu übertreffen. Darum wurden für die besten Fernflüge sechs Preise ausgesetzt, unabhängig davon aber ein besonderer Preis für das Uebertreffen der ausdrücklich benannten Strecke von Paris nach Caceres aus der Reihe der übrigen Preise durch besondere Bestimmung herausgehoben. Dazu kam, daß die Geschäftsstelle von der Absicht, Pendelflüge auf kurze Strecken, zum Beispiel zwischen Döberitz und Jannitschthal, auszuführen, Mitteilung gemacht worden war. Solche Pendelflüge wären aber keine Fernflüge gewesen und

logie aus, wie er hin auf den unheilvollen Einfluß, der von geistigen Ausbeugungen gerade der größten, kräftigsten und gesündesten jungen Leute resultiert, wenn die Mehrzahl dieser in den Krieg ziehenden aus den Schlachtfeldern fällt. Dieser Einfluß sei besonders nach den Kriegsjahren Napoleons in Frankreich merklich in die Erscheinung getreten: die französische Nation mußte physisch zurückgehen, ihr Durchschnittsmaß, die Minimalgröße der Rekruten, herabgesetzt werden. Waren doch die schönsten und bestgewachsenen Menschen beständig fern von der Heimat; der Nachwuchs entsprach der körperlichen Verschaffenheit der Zurückgebliebenen. Von dem Beispiel Frankreich ging der Redner zu den Opfern, die England für seine Kolonien zu tragen hatte, über und betonte den von seinem Gesichtspunkte aus natürlichen Grundgedanken: Die Briten wären weiter, kehrten alle ihre in kolonialen Kriegen gefallenen Söhne wieder! Ein Satz, den Mr. Jordan im Reiches John Bull wohl nicht aussprechen dürfte, ohne niedergelacht zu werden. Sollte man polemisieren, hier läge es nahe zu erwidern, daß England gerade durch die Kühnheit und den Bogen seiner Pioniere an dem weltumspannenden Imperium geworden ist — indes, eine Polemik hat gar keinen Zweck, zumal der Vortrag ein ungewolltes groteskes Nachspiel hatte, das den möglichen Eindruck nur noch verringern mußte. Unmittelbar, nachdem der amerikanische Gesandte geschlossen, wurde die Aussprache eröffnet, und gleich der erste Redner brachte das Niveau des Abends von der wissenschaftlichen Seite Mr. Jordans auf die Banalität eines groben Dilettanten — um nicht einen unbilligeren deutschen Ausdruck hier zu gebrauchen — herunter. Daß derartige Auslassungen, ohne wahres Verständnis und ohne jede Berechtigung wie auch ohne Richtung überhaupt, in einer Diskussion der Friedensfreunde-Gesellschaft laut werden konnten, und noch dazu an erster Stelle, das läßt keine befriedigenden Schlüsse über die Tiefe der Bewegung, nicht über die erhebende Macht ihrer Ideen, zu. Wenn der behre und im ethischen Sinne zu verebende Friedensgedanke keine besseren Verbredner erzieht als den getrenn zum Wort gelangten, dann kann die Gesellschaft gleich „liquidieren“ und ihren Anhängern empfehlen, ins Lager der Gegner zu ziehen und dort beschämt in die flammenden Bogen der Begeisterung unterzutauchen.

Zum Glück für die Friedensfreunde wurde der Abend durch den zweiten Diskussionsredner sozusagen noch gerettet. Dieser verwischte den ähstlen Eindruck der voran-

hätten weder dem Sinn der Ausschreibung noch dem

sehen des deutschen Flugwesens entziehen. Konnte die Auskunft der Geschäftsstelle hiernach im vorstehenden Sinne ausfallen, so darf auf der anderen Seite nicht vergessen werden, daß der Verwaltungsausschuss bei seiner endgültigen Entscheidung durchaus frei ist, die veränderten Sachlage Rechnung zu tragen. Die Sachlage hat sich aber dadurch verändert, daß zwar ein Flug in der Richtung von mehr als 1380 Kilometer nicht stattgefunden hat, wohl aber die Leistung des Fliegers Stöffler eine ganz außerordentliche und unerwartete die besonderer Würdigung bedarf. Der Verwaltungsausschuss kann nunmehr Stöffler den ersten Preis von 60 000 Mark zuerkennen und ihm daneben eine Erbe von 40 000 Mark gewähren oder aber — und das würde den Wünschen und Interessen der anderen Preisträger besser entsprechen — Stöffler den 100 000 Mark Preis und den anderen Siegern der Reihe nach die anderen Preise zuteilen. In welcher Weise der Verwaltungsausschuss sich schlüssig machen wird, ist der auf Ende November festgesetzten Sitzung vorbehalten, bis zu der hoffentlich die Unterlagen vorliegen werden.

Uebrigens muß festgestellt werden, daß die Angekündigung aus dem Lager derjenigen kommen, die der Ausschreibung nichts verloren haben, nämlich Zivilflieger (und zwar zum Teil derjenigen, die nicht geflogen sind). Sie beklagen die tödlichen Unfälle; Zivilflieger nicht verunglückt. Sie verurteilen den Verlust an Flugzeugen; die Industrie, die allein den Verlust zu tragen hat, das Opfer willig im Interesse des Erfolges sich genommen. Der Erfolg aber ist in letzter Linie da entscheidend, ob die Ausschreibung unsachgemäß gemeint ist oder nicht. Daß ein großer Erfolg erzielt und das deutsche Flugwesen mit einem Schläge in die vorderste Reihe gerückt ist, wird selbst im Auslande anerkannt. Würde da nicht besser, sich, statt dem Kuratorium, das niemals sich in Anspruch genommen hat, unfehlbar zu sein, die schwierige Aufgabe durch mühsigen Streit über die eine oder andere Bestimmung zu erschweren, uneingeschränkt des Erfolges zu freuen?

## Zur Thronbesteigung in Bayern

Auch von den übrigen Bundesfürsten, den Bismarckern der Freien Städte, dem Kaiser von Österreich, den anderen europäischen Souveränen wie aus dem ganzen bayerischen Lande sind zahlreiche Glückwünsche eingegangen. Zwischen dem Vorsitzenden bayerischen Ministerium, Dr. Frhrn. v. Hertling, dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, Grafen Wedel, hat diesem Anlaß ebenfalls ein Telegrammwechsel stattgefunden.

Der „Observatore Romano“ meldet: König Ludwig von Bayern richtete an den Papst eine Depesche, in der er ihm unter dem Ausdruck der kindlichen Ergebenheit mittelst, daß er den Königtitel angenommen hat. Der Papst übermittelte dem König seine innigen Glückwünsche und Segenswünsche.

Bekanntlich ist König Ludwig auch mehrfacher Grundbesitzer in Ungarn. Sämtliche Gemeinden, in denen der König Güter besitzt, haben ihm ein Glückwunschtelegramm gesandt.

## Zur Lage in Mexiko.

Quercas Rüstungsmaßnahmen.

Wie nach New-York gemeldet wird, rekrutiert Huerta seit einigen Tagen alle wehrfähigen Männer ohne Rücksicht auf das Alter. Man vermutet, daß die Rebellen weiter angreifen werden.

Ein deutscher Kreuzer vor Veracruz.

Aus Veracruz wird gemeldet: Das deutsche Schiff „Bertha“ verließ den Hafen, nachdem der Kreuzer „Bremen“ eingetroffen war. Der Kreuzer „Bremen“ bis auf weiteres in Veracruz.

## Kurze politische Nachrichten.

25 Jahre Abgeordneter.

An die beiden Jubilare, Geh. Justizrat Dr. v. Kraus und Rittergutsbesitzer Hene, die gestern ihr fünfzigjähriges Abgeordnetensubiläum feierten, hat nationalliberale Landtagsfraktion folgende Glückwünsche geschickt:

gegangenen Vitae, indem er von der Entwicklung Vereinigten Staaten und ihrem zunehmenden Weltteil mit dem alten Kontinent sprach, und weiter betonte, sehr das unter schwerem Druck seiner Milliarden-Ausrüstung stehende Europa durch diese Lasten gegen Amerika benachteiligt wird. Und die Frage aufwarf: wie diese Entwicklung drüben erst nach 20 bis 30 Jahre weiter anhalt und der riesige Unternehmungsgeist der Amerikaner sie zu immer neuen Taten auf dem Gebiete friedlicher Eroberung bringt, wird die Vorhersicht der alten Welt da noch stand halten, ist nicht zu bezweifeln, daß auch kulturelle Entwicklung von Europa überbrücken werden auf den neuen Kontinent, daß wir unsere Führerrolle auf den abgeben müssen an jenes Land der unbegrenzten Möglichkeiten? Zumal auch die Geschichte diesen Zug der Nation nach Westen lehrt, der Zug der von den Gestaden Mittelmeeres, der Städte der Antike, hinführte zum Atlantischen Ozean, und der heute schon nach den Gestaden des Stillen Ozeans hinzieht.

Mit dieser berechtigten Frage an die Zukunft, klang der Abend gehaltvoll aus, nachdem noch Mr. Jordans eine kurze Uebersicht der Friedensbewegung-Organisation gegeben und u. a. erwähnt hatte, daß in Japan — wo Kanzler der Feland Stanford Universität gleichfalls Vorträge zu Gunsten der Friedensidee gehalten — die Bildung von Friedensgesellschaften Fortschritte macht, weil man immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt, der gegenwärtige Krieg gegen Ausland habe nicht die erwarteten Früchte zeitigt.

Kunst.

L. G. Schw. Aus den Kunstausstellungen. Wiesbaden, 7. Nov. Sammelausstellung von Gemälden von v. Dreyer's bei Altkunsts gehört zu den interessantesten Erscheinungen auf diesem Gebiet. Der Künstler ist in erster Linie Bildhauer, welches Genre er in ausgereicherter Weise vertritt. Seine Werke sind wahrhaft ungemein lebendig, man glaubt das Fleisch, es schreit das Blut darunter zu pulsen. Seine Auffassung ist eine ungeheure und die Malweise eine feine und auch. Mit großer Liebe geht er auf jedes Häutchen, Zöngchen, jede Linie ein und erzielt dadurch, alles in allem genommen, jene oben erwähnte Wirkung. Dreyer beweist sich in seinen Werken als feinsinnigster, geistreichster Bildhauer, dem großes Können zur Seite steht. Das zeig-

## Krieg und Mannheit.

In der Reihe der Vorträge „Gegen den Krieg“ und seine Schäden, veranstaltet von der Wiesbadener Gesellschaft für Friedensfreunde und der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, hat gestern Abend hier der amerikanische Senator und Kanzler der Feland Stanford Universität, Kalifornien, David Starr Jordan, über „Krieg und Mannheit“ gesprochen. Der Redner gilt als einer der bedeutendsten Gelehrten Amerikas und es war angelehnt, daß er dem Thema vom Standpunkt seines Faches aus — Jordan ist Zoologe und Biologe — neue Seiten abgewinnen würde. Auf unser Wiesbadener Publikum hat aber, wie es scheint, die Verdrängtheit des aus so weiter ferne kommenden Friedenspredigers seinen Eindruck gemacht: es glänzte in der Vorlesung über Krieg und Mannheit durch Abwesenheit.

Wenn auch zuzugeben bleibt, daß man aus Höflichkeit für den angehenden Gast aus Kalifornien eine etwas bessere Besetzung des Wartburg-Saales — in dem sich knapp hundert Zuhörer befanden, beim im leeren Raume verschwanden — wünschen mußte, die Gerechtigkeit erfordert auch einzugeben, daß die Abwesenden das bessere Teil erwählt hatten. Denn im Gegensatz zu dem Interesse, das der vorige Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kriege erwecken konnte, war die Vorlesung Senators Jordans ziemlich interesselos, nicht nur etwa für prinzipielle Gegner der „Gesellschaft der Friedensfreunde“. Der Kanzler der Feland Stanford Universität bot nämlich nur ein kurzes doktrinales Referat über das angelegentlichste Thema: „Krieg und Mannheit“, das er in deutscher Uebersetzung wohl, aber in nicht immer verständlicher Aussprache und in schwer erträglicher Monotonie vorlas. Welleist würde dieser Vortrag gedruckt und als Zeitungsartikel erscheinend, mehr Effekt machen; sein Inhalt wird im Zusammenhang sicherlich der Bedeutung des Verfassers entsprechen — hier kam aber nur das Faktum, nicht die Möglichkeit in Betracht, und dieses Faktum war ein Mißerfolg. Die Gesellschaft der Friedensfreunde muß, wenn sie von diesem Vortragszusatz einen werbenden Einfluß erwartet, vor allem mit guten Rednern, nicht aber mit Verdrängtheiten, ohne Möglichkeit, hohe Gedanken den Zuhörern zu vermitteln, aufwarten.

Am Rahmen der Vorlesung bot aber Mr. David Starr auch inhaltlich wenig Neues. Vom Standpunkt der Bio-



Italienische Panzer für die Türkei. Paris, 6. Nov.  
Nach einer Mittheilung aus Athen verlautet daselbst, daß  
die italienische Regierung der Türkei die Panzerschiffe  
„Sardogna“, „Sicilia“ und „Re Umberto“ verkauft habe.  
Die Schiffe sollen erst nach Unterzeichnung des griechisch-  
türkischen Friedens geliefert werden.



## Nach dem Parlamentsbeginn in Frankreich.

Der erste Artikel des neuen Wahlgesetzes angenommen.

\* Paris, 7. November. Die Deputiertenkammer nahm gestern die Beratung über das Wahlreform-Projekt wieder auf, für die allzu großes Interesse nicht mehr besteht. Der Artikel 1 des Kommissions-Entwurfes, der die Listenwahl mit Vertretung der Minorität festsetzt, wurde mit großer Mehrheit, 348 gegen 213 Stimmen, angenommen.

Der Entwurf des Gesetzes über die Kapital-Erbsteuer.

wb. Paris, 6. November. Der Finanzminister legte in der heutigen Kammer Sitzung den Gesetzentwurf über die neue Kapital-Erbsteuer vor, durch welche bestimmt wird, daß, abgesehen von der bereits bestehenden Besteuerung der Hinterlassenschaften, auch das hinterlassene Gesamtkapital nach Abzug einer Summe von 10 000 Franken mit einer progressiven Steuer belegt werden soll, welche bis 1/2 Prozent für Kapitalien bis 50 000 Franken, bis zu 4 Prozent bei Kapitalien von mehr als 5 Millionen beträgt. Das Jahreserträgnis dieser Steuer wird auf 72 Millionen veranschlagt.

Das Erträgnis der indirekten Steuern und Monopole. wb. Paris, 6. November. Das Erträgnis der indirekten Steuern und Monopole im Oktober überstieg die budgetäre Schätzung um 33 400 000 Franken.

### Die neue große Anleihe.

wb. Paris, 6. November. Die Höhe der zum Ausgleich des Budgets vorgesehenen Anleihe ist noch nicht festgesetzt. Sie wird annähernd 1500 Millionen betragen. Die Bestimmungen über die Bedingungen werden erst bei der Einbringung im Parlament festgesetzt werden. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß es sich um eine in 20 oder 25 Jahren rückzahlbare Anleihe handeln werde, die durch das 70-Millionen-Erträgnis aus der neuen Erbschaftsteuer gedeckt werden soll.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der frühere Reichskanzler Fürst von Bismarck wollte Mittwoch zum Besuche des Oberpräsidenten von Rheinbaben in Koblenz.

\* Der Besuch des Königs der Belgier in Berlin. Der Kaiser hat gestern den König der Belgier, der bekanntlich Chef des preussischen Dragoner-Regiments Nr. 18 in Bielefeld ist, zum General der Kavallerie ernannt. Der König der Belgier, der gestern abend 10 Uhr im Automobil verlassen hat, ist nicht direkt nach Brüssel zurückgekehrt, sondern nach Berlin gefahren, wo er im Hotel Adlon abgestiegen ist. Er wird zwei Tage hier insignto verweilen und heute um 1 Uhr an einem Frühstück beim belgischen Gesandten teilnehmen.

\* Über die Beziehungen Kaiser Wilhelms zu Großbritannien gibt ein in England soeben erschienenes Werk interessante Aufschlüsse. Der Verfasser dieses Werkes ist ein Außenfreund König Eduards, Lord Suffield, der jetzt seine „Erinnerungen“ herausgegeben hat. Er bestätigt, was wir wissen, die Englandliebe unseres Kaisers, aber er enthält auch, daß Beziehungen zwischen beiden Höfen bestanden. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten, heißt es an einer Stelle des Buches Lord Suffields: „Kaiser Wilhelm hat England und die Engländer immer sehr gern gehabt, was auch die Leute gegenteiliges behaupten mögen. Er hat ununterbrochen für Frieden mit England gearbeitet; aber trotz aller seiner wirklich ersten Bemühungen und seiner aufrichtigen Liebe für unser Land hat es beständig Reiberei zwischen den beiden Höfen gegeben. Es ist unmöglich, zu sagen, woher das kam, es sei denn, daß die Eifersucht die Ursache war, die man in allen Höfen findet. Aber sicher traf den Kaiser keine Schuld.“

## Feuilleton.

### Aus Kunst und Leben.

\* Henry Kistemäckers „l'Occident“. Paris, 4. Nov. Der „Océan“ der Saison scheint diesmal dem Renaissance-Theater zu gehören: Henry Kistemäckers „l'Occident“ hat eingeschlagen, daß Kritik und Champ einhellig den Dauererfolg prognostizieren. Mehr noch der Champ (was die Hauptsache ist) als die Kritik (die immer noch etwas auszufragen hat)! Dieser Kistemäcker hat es erfaßt: wenn das Theater, das vom Antiquar ruinert wurde, wiederum den Antiquar ruinieren will, muß es ihn in der „Aktualität“ zubevorzugen. Und so entwickelte er mit kaum merklicher Fingigkeit einen dramatischen Film, der so sehr die Tagesneugierde reizt, daß ihn ganz Paris wird sehen wollen. Vor kaum ein paar Wochen brach in Toulon der Opiumskandal aus, und schon ist ein berühmter Literat mit einem ergreifenden Drama fertig, das uns die Offiziere der französischen Kriegsmarine in vollendeter Entmannbarkeit oder noch im Kampfe mit dem berausenden, von süßlichen Goutis freudigen Gift zeigt. Der „Ratin“ hatte den ganzen Subel ausgetrieben. Eine sensationelle „Enquête“ entdeckte sozusagen in jeder Straße des Kriegsschiffens eine Opiumhöhle, wo die galonierten Seeleute der Republik ihrer verderblichen Leidenschaft frönten. Man wagte zu hoffen, daß der „Ratin“-Spezialberichterstatter übertrieb, zumal ihm die Sache vor einigen Tagen ein Duell eintraf. Henry Kistemäcker stellte die Überlieferung als Wahrheit hin. Mitunter fürchteten wir den Ausbruch eines Theaterstrebens. Wie?, würden die nationalistisch angehauchten Pariser sich dieses peinliche Bild gefallen lassen? Ein Kapitän zur See, Cadix, kommt nach längerer Tätigkeit im Marineministerium zum aktiven Dienst nach Toulon zurück, begleitet von wem? Von Haffou, einer marokkanischen Tänzerin, die er feisch aus dem „Rat Mort“ des Montmartre als Verzeugsgeheime mitgenommen. Er ist Junggeselle, und das ist seine Sache. Aber der Kapitän zur See gibt seinen Kameraden ein Fest: ein ganzes Bataillon freudiger Mädchen springt um die Kapitäne und Leutnants herum. Es kann nicht erstaunen, daß das Gespräch sich um das süße Opium dreht. Wenigstens der Fähnrich Arnaud de Saint-Guil ist ein überzeugter Opiumkann, raucht seine 40 Pfeifen pro Tag, hat den eintönigen Dienst satt, redet

— Die Kampfmethoden der orthodoxen Pastoren nehmen doch manchmal geradezu humoristische Formen an. Das Elberfelder „Reformierendes Wochenblatt“ weist dem bekannten Bildhauer Leherer, dem genialen Schöpfer des gewöhnlichen Bismarckdenkmals in Hamburg, erst Charakterlosigkeit und in einem etwas später erschienenen Artikel doppelte Charakterlosigkeit zu. Und weshalb dieser schwere Vorwurf? Weil Leherer an der Arbeit für ein Feinbildnismal ist! Das fromme Blatt kann es dem Meister nicht verzeihen, daß er seine Kunst einem Feine, diesem „genialen Lumpen“ und „Typus der Dekadenz des 19. Jahrhunderts“, widmen will. In diesen thörichten Vorwürfen reichen sich Beschränktheit und Fanatismus brüderlich die Hand!

\* Zum Verbot des Vortrags Amundsens in norwegischer Sprache. Zu der Vorgeschichte des Verbots des in Flensburg in norwegischer Sprache zu haltenden Vortrags des Südpolarforschers Roald Amundsen ist eine Zuschrift von Interesse, die der Leiter der Kongressdirektion in Sachse, der Veranstalter der Vorträge Amundsens, an verschiedene Blätter richtete. Es heißt darin, daß der Vortrag in norwegischer Sprache nicht von Herrn Amundsen, sondern von dem Leiter der Kongressdirektion Sachse festgesetzt worden ist. Weiter sagt der Leiter: „Herr Amundsen hat von der ganzen Angelegenheit erst durch die Zeitungs-meldungen über das Verbot erfahren. Ursprünglich war in Flensburg nur ein Vortrag Amundsens in deutscher Sprache geplant. Nach Ankündigung dieses deutschen Vortrags erfuhr ich aus Flensburg, daß bei den dortigen deutschen Staatsbürgern, denen die dänische Sprache geläufiger ist als das Deutsche, der Wunsch bestehe, Herrn Amundsen in seiner norwegischen Muttersprache zu hören. Ohne mir irgendwie ein Urteil über die politischen Verhältnisse in Flensburg zu erlauben, die ja vielleicht nicht die erfreulichsten sein mögen, fand ich den Wunsch der dortigen dänisch sprechenden Deutschen, einen rein wissenschaftlichen Vortrag Roald Amundsens in seiner Muttersprache zu hören, durchaus verständlich, und der Gedanke lag mir vollkommen fern, daß ein solcher Wunsch irgendeinen politischen Hintergrund haben müsse.“ — Der politische Hintergrund für Amundsens wissenschaftlichen Vortrag scheint uns erst durch das Verbot des Regierungspräsidenten in Flensburg gemacht worden zu sein — sagt dazu auch sogar die „Südnische Zeitung“!

\* Eine vernünftige Stimme aus Norwegen. In einem Artikel weist „Tidens Tegn“ in Christiania, wie der „Recht. Blg.“ berichtet wird, darauf hin, daß die Flensburg-Anglegenheit, bei Nicht bestehen, eine deutsch-innerepolitische sei. Die deutschen Zeitungen hätten der in Frage kommenden Behörde gegenüber nicht an Vortwürfen gespart, damit könne Norwegen sich zufrieden geben. Norwegen und sein Kabinett müssen es aber entschieden ablehnen, von gewissen Kreisen als Vorspann benutzt zu werden, in die innerpolitischen Angelegenheiten einer Großmacht sich einzumischen. Es sei klar, daß es ein dänischer Wink an namentlich dänische chauvinistische Kreise sei, die aus Flensburg für Norwegen eine großpolitische Angelegenheit machen und Amundsen bewegen möchten, seine ganze deutsche Tournee aufzugeben, worauf flugweise weder das Ministerium noch Amundsen antworten.

\* Die Anreise in Mecklenburg-Schwerin. Die Ernennung des Landrates von Ralswiek (Mollath) zum Ministerpräsidenten in Mecklenburg-Schwerin gilt für feststehend.

\* Zur Errichtung einer Universität in Dresden. Der Verfassungsausschuß der Stadt Dresden hat die Universitätsvorlage des Oberbürgermeisters Dr. Deutler einstimmig angenommen.

\* Die Hanjowache. Der Vorstand der Submissionszentrale des Hanjabundes, der am Mittwoch in Berlin zu einer Sitzung zusammentrat, beschäftigte sich in erster Linie mit der reichsgesetzlichen Regelung des Submissionswesens. Der von Fachmännern im Hanjabund ausgearbeitete Gesetzentwurf über das Submissionswesen liegt den Beratungen der Reichstagskommission zugrunde. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß der Gesetzentwurf mit den von der Kommission zu beschließenden Änderungen noch in dieser Session vom Plenum des Reichstags durchgesehen werde. Am Donnerstagnachmittag trat sodann der Vorstand

wirt von Antimilitarismus und Demission. Die Nationalisten sprangen nicht auf. Denn im kritischen Moment wußte der flugdifferierende Kistemäcker solche heilspatriotischen Titiden loszulassen, daß ein vaterländischer Schauer durchs Haus ging, von oben bis unten. Cadix, der Arnaud „wie ein Bruder“ liebt, will den Jüngling auf der schiefen Ebene aufhalten. Aber unglücklicherweise kommt ein tüftlicher Teppichhändler dazwischen, in dem Haffou eine ehemalige Flottenhändlerin wiedererkennt, die sie ihrem Stamme entführte. Dieser Teufel enthält ihr etwas Schreckliches: beim Bombardement von Mogador kam der ganze Stamm der Haffous um, die ganze Familie der Haffous, ihr Vater, ihre Brüder und selbst die kleine Schwester, die sie noch auf den Armen getragen! Der Kommandant des feuernden Kriegsschiffes, der „Aratennik“, war (bien entendu) der geliebte Cadix. Die Haffous, die schon im allgemeinen den Christen hassen, keine rührende Zuneigung entgegenbrachte, verlor mit einem Schlag alle Liebe für den einzigen, der ihr einmal gefallen konnte — Cadix hatte im „Rat Mort“ mit brutaler Faust den bezagten Lebemann niedergestreckt, der ihr sein Glas Champagner in den Bufen gegossen. Mit raffinierter Weiberinstinkt vollzieht sie jetzt ihre Familienrache, indem sie Arnaud ganz dem Opiumlaster ausliefert und diesen teuflischen Freund ihres Geschüßes so zu ihrem Sklaven macht, daß er mit ihr fliehen, desertieren will. Im rechten Augenblick kommt Cadix zurück, erklärt Arnaud, daß er sein wahrer Bruder, Sprößling einer Ehebinde der verstorbenen Madame Cadix ist! Melodramatisch brennt auch gerade wieder auf einem der Panzerschiffe im Hafen das verachtete B-Pulver in den Munitionskammern, die Strenen heulen — kurz, Arnaud eilt an Bord zurück, gerettet — und Haffou zieht allein, solistisch von dannen. Kistemäcker hat Orient und Occident gegenüberstellen, die panislamistische Gefahr heraufbeschwören, auch symbolistisch tätig sein wollen. Man darf ihn sagen, daß die dunklen Rätsel seiner Haffou weniger tiefen als etwas lächerlich anmuten, daß er aber die ganze Theatermasse Sardous und Vernheims virtuos vereint. Wir trauen deutschen Gesinnung zwar noch nicht die Festigkeit dieses französischen Theatererfolges zu, glauben aber auch nicht, daß man außerhalb der Renaissance so bald wieder eine Dackelkette von der Intelligenz und Vielseitigkeit der Suzanne Després finden wird! Raum aus ihrer ideologischen Sammeltravesti geschlüpft, hat sie eine opulente,

und das Plenum des Einzelhandelsausschusses des Danjabundes zusammen. Die Besprechungen waren vertraulich. Aus den Gegenständen der Tagesordnung seien hervorzuheben die Detailhandelsenquête, die Frage der Registrier- und Buchführungspflicht für Wiederverkäufer, die Baubelastung und deren Rückwirkung auf das Immobiliengeschäft sowie die Beschaffung weiterer Hypotheken. Ferner fand eine Aussprache statt über die Errichtung von Einziehungsämtern, die alsbaldige Aufhebung des Schiedsstempels und die Mißstände im kaufmännischen Auskunftswesen. Es schloß sich daran später eine Sitzung des Vorstandes des Ausschusses für Angelegenheiten, die sich mit der Ausgestaltung des Ausschusses sowie mit der Reform des kaufmännischen Wohnungswesens befaßt.

\* Sozialdemokratische Wahlrechts-Demonstration in Sachsen. Eine sozialdemokratische Demonstration für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht fand gestern vor dem Chemnitzer Rathaus statt, während gleichzeitig ein sozialdemokratischer Antrag in dieser Sache die Stadtverordneten beschäftigte, der mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt wurde. Eine Kolonne von mehreren tausend Arbeitern zog vor das Rathaus und brachte dort Hordruse auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht aus. Auch auf der Tribüne des Rathauses kam es zu Vorfällen und Zwischenrufen, so daß der Vortrager mit der Räumung drohen mußte.

\* Polen und Zentrum in Oberschlesien. Das polnische Wahlkomitee in Bielefeld hat die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Wahlenthaltung oder Stimmenthaltung für die Gegner des Zentrums.

\* Verärgerter Heimatschutz in Berlin. Das erweiterte Ortskomitee zum Schutze des Berliner Heimatschutzes gegen Verunstaltungen hat gestern die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung gefunden.

\* Der Reichsinnenverband gegründet. In Berlin wurde gestern (wie bereits in Aussicht gestellt) der Reichsinnenverband konstituiert und zum Präsidenten Direktor v. Langen dorff gewählt.

### Heer und Flotte.

Eine Entschädigung für norwegische Fischer. Guten Eindruck hat es, so wird der „Recht. Blg.“ aus Christiania gemeldet, gemacht, daß die deutsche Regierung dem norwegischen Auswärtigen Amt 20 000 Mark überwies zum Ausgleich des Schadens, den deutsche Kriegsschiffe vor Kristian und im Sommer norwegischen Fischern durch Zerstören ihrer Netze verursachten.

### Deutsche Schutzgebiete.

Die Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung unter dem Protektorat des Kronprinzen. Es steht nunmehr fest, daß der Kronprinz das Protektorat über die im August nächsten Jahres in Daresalam stattfindende Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung übernimmt. In kolonialen Kreisen nimmt man aus diesem Grunde an, daß der Kronprinz die Ausstellung persönlich eröffnen und im Anschluß daran einen Teil unseres afrikanischen Kolonialbesitzes besuchen wird. Die Ausstellung wird veranlaßt zur Eröffnung der Mittelbahn und des 25-jährigen Jubiläums der kaiserlichen Schutztruppe. An der Spitze eines Ehrenausschusses in Deutschland steht Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg. — Eine in Daresalam geplante Maschinenschule wird im Zusammenhang mit der Ausstellung eröffnet werden.

## Ausland.

### Osterreich-Ungarn.

Neue Lärmereien im österreichischen Abgeordnetenhaus. Wien, 7. November. Im Abgeordnetenhaus spielte sich gestern eine wilde Lärmerei ab. Der russophile Abgeordnete Kuchlowicz beschuldigte die österreichische Regierung, daß sie die historischen Rechte und Interessen Russlands auf dem Balkan bewußt störe. Die russischen Abgeordneten protestierten auf das heftigste und riefen: „Zarenknecht! Bezahleter Rubel! Russischer Gendarm!“ Als der tschechisch-radikale Abgeordnete Choc ihnen zurief: „Ist

verführerische Orientalin geschaffen, die reichlich die größte Schwäche des Stüdes verdeckte. Zaride war vortrefflich als Cabidre. Rami Lahm.

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Ludwig Barnab hat soeben im Verlag Otto Elsner ein Buch „Über Theater und anderes“ erscheinen lassen.

Georg Hirsfelds vieraktiges Drama „Aberrinder“ wurde im Münchener Stadttheater bei der Aufführung freundlich aufgenommen.

Bildende Kunst und Musik. Paul Bindes neueste Operette „Casanova“, Text von Direktor Jacques Gild vom Düsselbacher Apollotheater, Gesammelte von Willi Steinberg, erlebte am Mittwoch im Alten Stadttheater zu Chemnitz ihre Aufführung im Gegenwart Bindes, der selbst am Dirigentenpult sah, und erlangte einen außerordentlichen Erfolg.

Auf dringendes Ersuchen der Kommandanten der Großen Pariser Oper hat sich der eben von seinem Direktorsposten zurückgetretene Komponist Andre Messager bereit erklärt, als Kapellmeister die Vorbereitungen sowie die für den Winter geplante erste Aufführung des „Barbier“ zu leiten.

Aus Madrid wird uns gemeldet: Der Verlauf des im Kloster von Monforte befindlichen Bildes „Die Anhebung der heiligen drei Könige“ von Hugo van Goas an das Berliner Museum ist gutgeheißen worden.

Wissenschaft und Technik. In London ist Sir William Brece, verstorben durch seine Arbeiten auf elektrotechnischem Gebiet, gestorben.

Eine gestern in London veröffentlichte altentworfene Darstellung der Scottischen Expedition nach dem Südpol schildert, wie die Forscher beim Anblick der norwegischen Kiste am Endziel allen Mut verloren und beschloßen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Scott beschloß dem sie begleitenden Dr. Wilson, was er an Scott in der Apotheke habe, herauszugeben. Es kamen auf jeden Mann 30 Opiumpillen, so heißt es in dem hinterlassenen Tagebuch, aber aus der letzten Entladung geht hervor, daß man sich entschloß, einen natürlichen Tod vorzuziehen, nämlich solange zu wandern, bis Erschöpfung und Hunger dem Leben der Männer ein Ende gemacht haben würde.



das die slowenische Solidarität? riefen die Ruthenen: „Wir preisen auf die slowenische Solidarität!“ Schließlich wurden dem russophilen Abgeordneten seine Manuskripte von den Ruthenen entzogen und zu Boden geworfen.

Ein kritischer Punkt der galizischen Ausgleichsverhandlungen. Die „Köln. Zig.“ erzählt: Wien, 6. November. Für den Fall, daß die polnisch-ruthenischen Ausgleichsverhandlungen scheitern sollten, ist die Auflösung des Landtags und die Einsetzung einer Verwaltungskommission wie in Böhmen geplant. Wenn dies eintritt, ist die Amisniederlegung des Statthalters Morawski und des Landmarschalls Grafen Goluchowski zu erwarten.

Selbstmord eines ungarischen Ministers? Wien, 6. Nov. Nach einer Privatmeldung aus Budapest soll sich der ehemalige Minister Graf Paul Szapary erschossen haben. Eine Bestätigung der Meldung war bis zur Stunde nicht zu erlangen.

### Frankreich.

„Ein für Deutschland gestellter Flugzeugplan.“ Paris, 6. November. Einer Firma, die soeben einen neuen Militärflugzeug herausgebracht hat, sind aus ihrem Pariser Bureau die angeblich sehr wichtigen Neuerungen enthaltenden Konstruktionszeichnungen gestohlen worden. Man hat einen der Zeichner im Verdacht, die Pläne gestohlen und an eine große deutsche Firma verkauft zu haben. — Weßhalb die gestohlenen Konstruktionspläne gerade an eine deutsche Firma ausgeliefert sein sollen, ist — so bemerkt mit Recht dazu die „Tägl. Rundschau“ — nicht recht verständlich. Gerade die deutsche Flugmaschinenindustrie baut, den Wünschen des Kriegsministers folgend, so grundverschieden von der französischen, daß sie eine Anlehnung wohl kaum nötig hat.

### Rußland.

Ein Glückwunsch des Zaren zur jüngsten Vermehrung der Schwarzmeerflotte. Petersburg, 6. November. Der Zar telegraphierte dem Marineminister, er beglückwünsche die Schwarzmeerflotte zu dem Stapellauf des Linienkessels „Kaiserin Maria“. „Ich erwarte ungeduldig den glücklichen Tag, an dem drei neue Linienkessel sich mir als fertige Schlachteinheiten vorstellen.“

Der Wettbewerb für Bombenwerfer aus Flugzeugen. Petersburg, 6. November. Der vom Kriegsministerium organisierte internationale Wettbewerb für Bombenwerfer aus Flugapparaten ist beendet. Den 1. Preis erhielt Hauptmann Lomatschew; den 2. Preis Leutnant Sidorenko. An dem Wettbewerb waren fünf Wettbewerber beteiligt.

### Asien.

Yuanzhifais Staatsstreich. Shanghai, 6. Nov. Eine bei 17 Mitgliedern der Kuomintangpartei vorgenommene Hausdurchsuchung ergab für die Beteiligung der Partei am Juli-aufstand belastendes Material. Infolgedessen sollen die verhafteten Kuomintang vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Bahnhöfe Pekings werden überwacht, um die Flucht der Schuldigen zu verhindern. Das Parteibureau der Kuomintang, der viele ehemalige Kuomintang angehören, wurde gleichfalls durchsucht. In den Straßen Pekings wurde ein starker Sicherheitsdienst eingerichtet; die Ruhe ist bisher nirgends gestört.

### Afrika.

Bemerkenswerter Vorrücken der Franzosen im Sudan. Paris, 7. November. Nach Privatnachrichten soll Oberst Lagaude, der Befehlshaber der französischen Kolonialtruppe im Tschadsee, gegen die Senussi, die sich unter Führung einiger türkischer Agitatoren der wichtigsten Punkte des durch den französisch-englischen Vertrag von 1899 Frankreich zuerkannten Gebiets von Fortu bemächtigt haben, vorgeückt sein und zunächst Ain-Galata eingenommen haben. — Ein-Galata ist eine der Oasen, die an der Karawanenstraße von Fortu nach Tibesti gelegen sind und mit Bardai, dem Hauptort von Tibesti, den geraden Handelsweg von Fortu nach Tripolis anheben. Die französischen Kolonialpolitiker betreiben seit einiger Zeit mit verdoppeltem Eifer die Befestigung von Tibesti, um dem Vordringen der Italiener von Tripolis her entgegenzutreten.

### Nordamerika.

Die New Yorker Handelskammer und die Währungsbill. New York, 6. November. Bankier Schiff erklärte in der heutigen Sitzung der Handelskammer, falls die Geldumlaufvorlage nicht rechtzeitig amendiert werde und das Land sich von dem bereits sichtbaren Ziele entferne, sehr schwierigen Umständen entgegen. Schiff betonte damit die Notwendigkeit einer baldigen Reform des Geldmittellumlaufes. Die Handelskammer nahm den Antrag an, ein Komitee nach Washington zu entsenden, um auf die Amendierung der Geldmittellumlauf-Bill zu dringen.

### Luftfahrt.

Die Preisverteilung für das Gordon-Bennett-Rennen der Freikugeln, das am 18. Oktober von Paris aus begann, ist jetzt erfolgt. Die Sportkommission des französischen Aero-Klubs hat folgendes Klassament festgestellt: 1. Ballon „Good Bear“ (Amerika, Führer Ralph Upson), 1. Preis von 10 000 Franken und ein Ehrenpreis des Ministeriums für öffentliche Arbeiten; 2. Ballon „Uncle Sam“ (Amerika, Führer: Honeywell), 2. Preis von 5000 Franken; 3. Ballon „Roma“ (Italien, Führer: Hauptmann Bastini), 3. Preis von 2500 Franken; 4. Ballon „Gelvetia“ (Schweiz, Führer: Armbruster), 4. Preis von 1500 Franken; 5. Ballon „Jura“ (Schweiz, Führer: de Beauchêne), 5. Preis von 1000 Franken. Außerdem gelangen noch unter die drei ersten Preisträger die Meldegeldgeber und die Rangelgeber zur Verkleidung, und zwar erhält Upson 3000 Franken, Honeywell 2000 Franken und Hauptmann Bastini 1000 Franken.

Begnad übertritten. Paris, 7. November. Im Aero-Klub von Buc wohnte gestern ein zahlreiches Publikum den Darbietungen des Fliegers Chevillard bei, der bekanntgegeben hatte, daß er mit seinem Farman-Motordrucker die Leistungen Begonds noch überbieten werde. Er zeigte Spirallabflüge, Sturzflüge und Wendungen von erstaunlicher Kühnheit. Das spannendste Manöver war ein feinstrechter Gleitabflug auf einem Flügel, bei welchem der andere noch oben ragende Flügel eine leichte Überneigung zeigte. Chevillard richtete den Apparat, an dessen Sitz er nicht festgeschmalt war, sicher auf und landete rasch und leicht.

Der deutsche Offiziersflug nach Wien und zurück. Wien, 6. November. Die deutschen Militärflieger, die Leutnants Gargano und Friedberg, die am Montag von Straßburg kommend auf dem Flugfeld von Wipern gelandet

waren, traten heute vormittag den Rückflug an, feierten aber wegen des Nebels wieder nach dem Flugfeld Wipern zurück, wo sie um 10 Uhr 30 Min. glatt landeten.

Das Ergebnis der österreichischen Nationalflugspende. Wien, 6. November. Die vor einem Jahre zur Gründung einer österreichischen Luftflotte eingeleitete Nationalflugspende hat eine Höhe von nicht ganz 300 000 Kronen erreicht. Man führt das Ergebnis auf die kühle Haltung des Volkes gegenüber der Bewegung zurück. Kaiser Franz Joseph soll dem Ministerpräsidenten Graf Stürgkh gegenüber seiner Enttäuschung Ausdruck gegeben haben.

Paris-Airco. Konstantinopel, 7. November. Der aus Paris erwartete Flieger Dancourt ist gestern, von Warna kommend, auf dem Flugplatz von San Stefano gelandet.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Steuer nach dem gemeinen Wert.

Der Vorstand des Preussischen Städtetags hat eine Erhebung veranstaltet, aus der sich ergibt, daß der städtische Hausbesitzer eine schwere steuerliche Mehrbelastung zu tragen haben würde, wenn die Steuer nach dem gemeinen Wert durch die staatlich veranlagte Ertragssteuer ersetzt werden würde. Die Erhebung umfaßt alle preussischen Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern, aus denen auf eine Rundfrage vergleichbares Material eingegangen ist. Es sind das 34 Städte mit insgesamt 4 464 000 Einwohnern. Aus der Aufstellung geht hervor, daß bei Aufhebung der Steuer nach dem gemeinen Wert allein in diesen 34 Städten die Hausbesitzer an jährlichen Steuern annähernd 6½ Millionen Mark mehr zahlen müßten. Die Städte würden davon unmittelbar weder finanziellen Nutzen noch Schaden haben. Der ganze Nutzen würde den Terrainsbesitzern zufließen, und zwar in erster Linie den Besitzern von Spekulationsterrains. Wenn auf die in größerer Entfernung von der bebauten gelegenen Grundstücke, die tatsächlich noch von ihrem alten landwirtschaftlichen Eigentümer bewirtschaftet werden, kann auch im System der gemeinen Wertsteuer angemessene Rücksicht genommen werden; das gleiche gilt von Hausgärten und auch von Handelsgartenerreien. Erreicht wird dieses Ziel in der Regel schon durch eine vernünftige Veranlagung. Eine stets wachsende Zahl von Städten hat aber auch besondere, ihren örtlichen Verhältnissen angepaßte Vorschriften. Für die Nachteile aber, die die Hausbesitzer durch eine Aufhebung der gemeinen Wertsteuer erleiden würden, ist besonders bezeichnend die prozentual stärkere Heranziehung zur Grundsteuer, die durch die oben erwähnten 6½ Millionen den Hausbesitz in den 34 Städten treffen würde. Diese prozentuale Mehrbelastung des Hausbesitzes würde in 9 Städten 10 bis 20 Prozent, in 4 Städten 20 bis 30 Prozent, in 3 Städten 30 bis 40 Prozent, in 2 Städten 40 bis 50 Prozent betragen; in einer Stadt würde sie sogar auf über 100 Prozent ansteigen. Außerordentlich lehrreich ist auch folgende Feststellung in den Übersichten: Wenn heute eine Stadt beschließt, die Grund- und Gebäudesteuer mit einem bestimmten Prozentsatz der staatlich veranlagten Steuer, beispielsweise mit 200 Prozent, zu erheben, so werden bei der Steuer nach dem gemeinen Wert tatsächlich nicht von jedem Mann 200 Prozent aufgebracht. Wegen der Verschönerung in der Aufbringung der Lagen, die infolge der Steuer nach dem gemeinen Wert zugunsten des Hausbesitzes eintritt, wird vielmehr von den Hausbesitzern tatsächlich ein geringerer, oft ein viel geringerer Prozentsatz erhoben. Dieser Unterschied zwischen dem durchschnittlich — also auf dem Papier auch den Hausbesitzern gegenüber — erhobenen Prozentsatz der Grund- und Gebäudesteuer und dem tatsächlich infolge der Steuer nach dem gemeinen Wert von dem Hausbesitz erhobenen Prozentsatz beläuft sich bei den 34 Städten, die in der Aufstellung des Preussischen Städtetags enthalten sind, auf Beträge von 10 bis 80 Prozent zugunsten der Hausbesitzer. In Wiesbaden betrug nach dem Stand von 1913 der gemeine Wert der bebauten Grundstücke 646 Millionen, der der unbebauten Grundstücke 118 Millionen. Bei einem Steuerfuß von 2 pro Mille für beide Grundstücksarten betrug die gemeinliche Besteuerung nach dem gemeinen Wert: bei bebauten Grundstücken 1 292 000 M., bei unbebauten 236 000 M., zusammen 1 528 000 M. Bei der staatlichen Veranlagung ergibt der Gebäudesteuersatz 1 066 800 M. und der Grundsteuersatz 496 5 M., beide zusammen ergeben also 1 071 785 M. Die Gemeindebesteuerung der staatlichen Veranlagung ergibt hiernach bei rund 142 Prozent Zuschlag; bei der Gebäudesteuer 1 520 921 M. und bei der Grundsteuer 7079 M. Die Mehrbelastung des Hausbesitzes beträgt also bei der Besteuerung in Prozenten der staatlichen Veranlagung gegenüber der Besteuerung nach dem gemeinen Wert 1 292 000 M. — 1 520 921 M. = 228 921 M. oder 17,72 Prozent. Dem steht eine Minderbelastung des unbebauten Grundbesitzes von 97 Prozent gegenüber. Die Hausbesitzer Wiesbadens haben von 100 M. Gesamtsteuerleistung bei der Steuer nach dem gemeinen Wert 84,55 M., bei der staatlich veranlagten Ertragssteuer dagegen 99,54 M. zu zahlen. Oder noch verständlicher ausgedrückt: Während die Hausbesitzer Wiesbadens bei der Steuer nach dem gemeinen Wert 100 M. Steuer bezahlen, wären sie bei der Besteuerung in Prozenten der staatlich veranlagten Ertragssteuer mit 117,73 M. belastet.

„Krieg und Mannheit.“ Der Senator und Präsident der Leland Stanford Universität in Kalifornien, David Starr Jordan, hat über die Grenzen seiner Heimat bekannter Pazifist, hielt gestern Abend in der „Warburg“ im „Hyllus“ „Der Krieg“ seinen angekündigten Vortrag. Der Redner, der mit starkem englischen Akzent sprach, war nur schwer verständlich und beschränkte sich im wesentlichen auf die grundlegenden Ausführungen seines Manuskripts, das den Krieg vom Standpunkt der Biologie einer Kritik unterzog. Ein paar Zahlen und Vergleiche als Einleitung: die verschiedenen Staaten gaben mehr als 150 000 Millionen Mark für die Kriege des letzten Jahrhunderts aus. Die Rufen, welche jährlich alle Staaten für ihre Schulden zu zahlen haben, machen nur den dritten Teil der Summe aus, die im gleichen Zeitraum für Nüchternheitszwecke für einen Krieg ausgegeben werden, der niemals kommen darf. Wenn die gewöhnlichen Lebensvorgänge die Schwachen und Untätigen vernichten, so bedeutet der Krieg eine Umkehrung dieser Auslese. Jeder Krieg ist ein Rückschlag; er vernichtet die Starken und schon das weniger gute Menschennmaterial. Roms Niedergang beruht auf dieser Ausrottung der Besten. Während die Jungen und Starken im Feld standen und der Vernichtung anheim-

gegeben wurden, blieben die Schwachen und Feigen zurück, so daß das Menschenmaterial von Generation zu Generation minderwertiger wurde und das gewaltige Reich schließlich dem Untergang geweiht war. Ähnliche Wirkungen hatten die napoleonischen Kriege zur Folge. Auch hier wurden die Besten dem Lande entzogen. Die Folgen jener Kriege sind heute noch nicht überwunden. Ebenso hat England seine Nationalmacht teuer erkauft. Der Krieg und das ganze Kriegswesen sind, so schloß der Redner, gegen die Rassenentwicklung. Die Kriegskosten werden nicht in Kriegszeiten bezahlt; die Rechnung folgt später nach. — Die Ausführungen des Redners hatten eine Diskussion zur Folge, in welcher ein Hinweis auf die Tatsache interessant war, daß die als Folge des bewaffneten Friedens zu bezeichnende Schutzpolitik die Nahrungsmittel verteuert habe, was im biologischen Sinne schon eine Gefahr für die Rasse bedeute, deren Anzeichen in dem auch in Deutschland zu konstatierenden Geburtenrückgang zu erkennen seien.

— Vaterländischer Röntgen-Apparat im Hotel „Kaiserhof“. Der Aufruf zur Wiesbadener Gesellschaftssaison ist gestern gewesen, denn der vaterländische Röntgen-Apparat, veranstaltet durch den Verband des vaterländischen Frauenvereins, feiert eigentlich jetzt seit Jahren die Saison hier ein. Wieder war es ein außerordentlich elegantes Bild, das sich dem Auge bot, und die schönen Räume des Hotels „Kaiserhof“ gaben den wirksamen Rahmen dafür ab. Allerdings war die Beteiligung nicht ganz so stark wie im vorigen Jahre, es mögen nicht ganz 500 Gäste dagewesen sein, während man im Vorjahr fast 600 zählte. Die Vorsitzende des Vereins, Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe, hielt, wie immer, Gerede im Mittelsaal ab und vereinigte die Spitzen der Behörden und alles, was einen Namen hat, um sich. Diesmal waren sehr viele Herren anwesend, wenn auch die Damen in der Überzahl erschienen. Das schwache Geschlecht veranstaltete wieder eine förmliche Toilettenschau; es war ein Wettstreit an Geschmack und Schönheit und der Wohltätigkeit wurde in dieser Form gern und ausgiebig gehuldigt.

— Der „Allgemeine Vorwärts- und Sparfassenverein, E. G. m. b. H.“, beabsichtigt eine Firmaveränderung und beruft zu diesem Zweck eine außerordentliche Hauptversammlung auf Dienstag, den 18. November, abends 8¼ Uhr, in den großen Saal der „Warburg“, Schaumburger Straße 51, ein. Statt des bisherigen soll der Name „Vereinshaus Wiesbaden, E. G. m. b. H.“ angenommen werden, und zwar, weil der jetzige Titel zu allerlei Mißverständnissen, auch Irrtümern geführt hat, auch sonst eine kürzere Fassung wünschenswert erscheint. Gleichzeitig ist eine Veränderung der Satzungen des Vereins beabsichtigt und eine Gesamtwahl von ausgeschiedenen Mitgliedern des Aufsichtsrats geplant. Der „Allgemeine Vorwärts- und Sparfassenverein, E. G. m. b. H.“, dessen Firma ursprünglich nach umfangreicher gewesen, besteht seit fast 50 Jahren (er ist 1865 gegründet worden) und zählt zurzeit etwa 5000 Mitglieder in allen Kreisen der Einwohnererschaft Wiesbadens und Umgebung.

— Seltenes Jagdglück hatte gelegentlich der am 6. h. M. im Revier Ramrod stattgehabten Wald- und Treibjagd Rentner Walter Samacher hierseits. Außer seiner bedeutenden Strecke an Hasen und Kanarienvögel erlegte derselbe einen kapitalen Adlerbock und errang damit die Würde als Jagdkönig. Das selten schöne Geflügel ist eine Abnormität ersten Ranges. Es hat die Struktur einer Miniatur-Gastropode und dürfte in der nächsten Jagdausstellung des Vereins bürgerlicher Tauschgegenstand zu sein und dort wohl ernsthaft für die goldene Medaille in Betracht kommen.

— Arbeiterindium. Heute sind es 25 Jahre, daß der Kaiser Heinrich nach von Bismarck bei der Firma Adam Voß, Steinmühle bei Wiesbaden, eingetreten und dort ununterbrochen tätig ist.

— Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Die hiesige Königl. Regierung ist von dem Minister des Innern aufgefordert worden, über die Fortschritte zu berichten, die während der letzten Jahre in der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs und seiner Folgen gemacht worden sind. Zu berücksichtigen sind dabei: Konzeptionswesen, Polizeibehörden, Verbreitung alkoholischer Getränke, Tätigkeit von Vereinen, Trinkerfürsorge, Aufklärung des Volkes usw.

— Eine Droschkenrevision, welche dieser Tage durch die Polizeibehörde vorgenommen wurde, gab zu Beanstandungen keinerlei Anlaß. Die Pferde und Fahrzeuge befanden sich durchweg in gutem Zustand.

— Verhaftete Einbrecherbände. Mit der gestern erfolgten Verhaftung von vier jungen arbeitssüchtigen Burschen hat die Kriminalpolizei eine Einbrecherbande beseitigt gemacht, die in den letzten Tagen verschiedene Einbruchdiebstähle in Wiesbaden ausführte. Auf das Schicksal der Verhafteten kommt zunächst ein in der vorigen Woche ausgeführter Einbruch in eine Villa an der Bismarckstraße. In Abwesenheit der Bewohner drangen sie in das Haus ein, stahlen, was des Wirtschmens wert war, und zertrümmerten Möbel und Einrichtungsgegenstände. Des weiteren verübten die Burschen einen Einbruchdiebstahl in ein Ladengeschäft im Westendviertel, stahlen im Gewerkschaftsbaus und in der Oberrealschule am Bienenring mehrere Paletots und erbrachen in der vergangenen Woche in der Wellenstraße zwei Schränke, dessen Scheiben sie zertrümmerten. Im Zusammenhang mit diesen Diebstählen wurde auch ein Händler aus der Gneisenaustraße wegen gewerbsmäßiger Diebstehle verhaftet. In diesen waren die gestohlenen Gegenstände für einen Spottpreis verkauft worden. Die Verhafteten sind trotz ihrer Jugend bereits mehrfach mit dem Strafrichter in Konflikt gewesen.

— Personal-Nachrichten. Dem seitenden Arzt des Wägenrinnenbades und des Krankenhauses vom Roten Kreuz, Hauptarzt Dr. Lande, wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

— Rathaus. Die Kurverwaltung macht auch diesmal darauf aufmerksam, daß der Zutritt zu der Reunion morgen Samstag für Damen nur in Begleitung, worunter nur ausgesessene Gesellschaftsleiter zu verstehen sind, gestattet werden kann und Damen in Promenadenkleidern usw. zurückgewiesen werden müssen. Für Herren ist der Zutritt nur im Anzug zulässig.

— Kleine Notizen. Die Sängerknaben für Militär-anwärter Nr. 45 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Israelitischer Gottesdienst. Laimud Thora. Bet-ein Wiesbaden, Kronstraße 16. Sabbat-Eingang 4.30, morgens 8.30, Rufnach 9.15, Vortrag nach Rufnach und Mincha 9.30, Auszug 5.40. Besessenen: morgens 7. Mincha und Seder 4.45, Kariff 5.45, Seder für junge Leute: Samstag 2.30 und 4.40, Sonntag 3.45.

Theater, Kunst, Vortrag. — Vorträge über Kunst und Plastik. Im Donnerstag hielt Bildhauer Röder in seinem Atelier den vierten Vortrag seiner Einführung in die Kunst und Plastik. Er behandelte darin die



„Sprachmittel der Plastik“, deren Wesen und Bedeutung er aus dem an den Anfang gestellten Satz ableitete: Plastik ist Vermittlung von Einbildung durch Körperlichkeit. Körperlichkeit ist geformte, drei dimensionale Masse. Plastische Bildhauer erläuterten die Ausführungen. — Das nächste Thema lautet: „Entstehung eines Kunstwerkes“.

• **Liederabend.** Der Sänger Franz v. Thurn veranstaltete am Dienstag einen Lieder- und Ariensabend im Saale der „Lage Blau“.

## Aus dem Landkreis Wiesbaden.

### Krankenkassen und Ärzte.

— Aus dem Landkreis Wiesbaden, 7. November. Der „Verein der Kassenärzte für den Landkreis Wiesbaden“ bittet um Abdruck folgenden einstimmig gefassten Beschlusses: „Zur Entschärfung des außerordentlichen Arztelates von Berlin nimmt der „Verein der Kassenärzte für den Landkreis Wiesbaden“ hahn Stellung, daß beschloffen wird, mit den Kassen des Kreises in Vertragsverhandlungen einzutreten, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß der Abschluß der Verträge erst dann erfolgt, wenn hierzu die Zustimmung des „Deutschen Ärztevereinsbundes“ gegeben ist. Es sollen daher die Vertragsentwürfe den Kassen übergeben werden, aus welchen diese ersähen können, daß die Forderungen der Ärzte im Landkreis im Einklang mit den Wünschen der Kassen und den Regten sich, wie seither, wird ermöglichen lassen. Der Verein spricht hierbei aber die bestimmte Erwartung aus, daß die Versicherungsämter wie die Zentralkommission der Krankenkassen bei dem Oberverwaltungsamt wie bei den Hauptverbänden der Krankenkassen vorstellig werden, daß eine allgemeine Einigung der Krankenkassen und der Ärzte im ganzen Reich zustande kommt, da diese um nichts anderes kämpfen als um das, was der Landkreis schon längst zur Zufriedenheit beider Parteien hat, um die Anerkennung der ärztlichen Organisation.“

### Zur Viehtrichter Stadtverordnetenwahl.

— **Viehtrich, 6. November.** Hier finden heute und morgen die Stadtverordnetenwahlen in der 8. Klasse statt. Für die ausstehenden Stadtverordneten Brambach, Jung, Nieder (bürgerlich) und Rebold (Soz.) haben die berechtigten Bürgerlichen die Herren Lehrer Brambach und Vackert Nieder zur Wiederwahl und Laboratoriumsgehilfen Dries und Schloffermeister Stork zur Neuwahl vorgeschlagen. Die Wahlbeteiligung war bereits am heutigen ersten Tage sehr hohe. Es wurden bis zum Schluß des heutigen Wahltages im ganzen 801 Stimmen abgegeben, wovon 555 auf die bürgerliche und 326 auf die sozialdemokratische Liste entfielen. Auf der Wahltranche hat die Wahl bereits heute Abend ihr Ende erreicht. Es wurden hier 125 Stimmen abgegeben, davon 78 bürgerliche und 49 sozialdemokratische.

— **Sonnenberg, 6. November.** Vor dem hiesigen Gewerbegericht klagte ein Milchschweizer gegen die Milchverkaufsstelle wegen ungerechtfertigter Einbehaltung seines Lohnes in Höhe von 70 M. Die beklagte Firma erklärte, daß der Kläger ihr einen beträchtlichen Schaden durch unachtsames Milchen verursacht habe, wodurch ihr ein monatlicher Milch-Ausfall von 532 Liter entstanden sei. Das Gericht wird am kommenden Dienstag über die Klage entscheiden.

— **Sonnenberg, 6. November.** In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Tagesordnung eingelesen mit dem Verlaufe der Rechnungsprüfungskommission über die Gemeindefinanzverwaltung für die Einnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahre 1912. Die Rechnung wurde festgestellt im Einklange auf 441 878,17 M. und in Ausgabe auf 418 981,41 M., mithin Mehreinnahme 24 946,76 M. Die Anlieger der unteren Wiesbadener Straße haben sich in einer Eingabe über den Zustand dieser Straße beklagt und dringend die Pflasterung des Fahrdammes erbeten. Die Verwaltung nimmt hiervon Kenntnis und beschließt, den Gemeindevorstand und die Polizeiverwaltung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die noch rückständigen Ansätze der an der Wiesbadener Straße belegenen Häuser an den Kanal in kürzester Frist ausgeführt werden. Im weiteren soll die Landesbauinspektion um Abgabe einer gutachtlichen Äußerung über die Zweckmäßigkeit des Klein- oder Großpflasters und die etwa entstehenden Kosten ersucht werden. Die Seitenstraße vor dem an der Wiesbadener Straße hängenden Landhaus Viehtrich hat die Bezeichnung „Stedengarten“ (ein alter Ditttrichname) erhalten. Die Abänderung des Entwurfs zu der Polizeiverordnung über die Kanalisation ist bezüglich der streitigen Punkte zwischen der Stadt Wiesbaden und der Gemeinde Sonnenberg durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten entschieden worden. Hierdurch ist eine Umarbeitung des Entwurfs in wesentlichen Punkten notwendig, so daß in den nächsten Wochen mit dem Inkrafttreten des Anschließungsweges noch nicht gerechnet werden kann. Die Anlieger, welche den Anschluß auszuführen gewillt sind, haben deshalb auch weiterhin den von Polizei wegen geforderte Kaution von 300 M. zu hinterlegen. Die Errichtung eines Landhauses an der Amelbergstraße bedingt den Einbau des Kanals auf eine Strecke von etwa 100 Meter; die Verwaltung beschließt, den Kanal einbauen zu lassen und die Kosten von den durch Erklärung zur sofortigen Zahlung verpflichteten Interessenten einzusuchen. Der Ausbau der Gärtenstraße von der Ecke der Eisenwalstraße bis zur Fenerfaden Straße wurde genehmigt. Die Durchführung der Gärtenstraße wird allgemein als wünschenswert bezeichnet. Um über die Kostenfrage sich zu orientieren, wurden Erhebungen angestellt über zwei Projekte. In dem einen Projekt wird die Durchführung nach der Wiesbadener Straße behandelt. Die Kosten weisen nur einen Unterschied von rund 1000 M. bei einer Gesamtkostensumme von rund 26 000 M. auf. Die Verwaltung nimmt Kenntnis davon, verlegt aber die Entscheidung auf unbestimmte Zeit. In einer Prozedur ist die Gemeinde zur Zurückzahlung von Steuern verurteilt worden, die von einem Dritten angeblich irrtümlicherweise bezahlt worden sind. Da es sich im vorliegenden Falle um eine prinzipielle Frage handelt, soll durch Einlegung der Berufung eine letztinstanzliche Entscheidung herbeigeführt werden. Ein Antrag auf Ermäßigung des Wasserzweckes für Grobholzhauer soll durch Einführung einer Staffelung der Abnahme von mehr als 1500 Kubikmeter im Jahr berücksichtigt werden. Zu einer endgültigen Beschlußfassung kam es jedoch noch nicht, vielmehr wurde die Angelegenheit zur nächsten Sitzung verlagert.

— **Viehtrich, 6. November.** Der Gemeindevorstand und Musiker Heinrich Müller feierte heute seinen 85. Geburtstag. Dem treiflichen Alten, der sich in ganz Südnassau einer großen Volkstümlichkeit erfreut, wurden ungezählte Aufmerksamkeiten zuteil.

## Nassauische Nachrichten.

— **Sonnenberg, 6. November.** Bei den heute stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen ergaben sich folgende Resultate: In der 8. Abteilung die ausstehenden Mitglieder Karl Sieb und Aug. Kircher wiedergewählt; in der 2. Abteilung wurde Leopold Marxheimer wieder- und Amtsgerichtssekretär Engel neu gewählt; in der 1. Abteilung wurden M. von der Rohmer und Otto Schöder wiedergewählt.

— **Sonnenberg, 6. November.** Die Stadtverordneten beschloffen heute, den Schichtlohn der städtischen Arbeiter um 20 bis 50 Pf. zu erhöhen, aus einem Zuschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit und einen nach der Dienstzeit bemessenen Urlaub von 3 bis 6 Tagen zu gewähren. — Die durch den Verhandlungsreferent Stadtrat Wegmann (Schweizer) vorgelegene Revision der städtischen Sparkasse hat ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Die Kasse hat sich trotz der großen Konkurrenz sehr gut entwickelt.

— **Seulberg, 6. November.** Nach schwerem Leiden starb im Sonnenberger Krankenhaus der hiesige Lehrer Wehler. Von 48 Dienstjahren hat der Verstorbenen in Seulberg 39 Jahre in reichem Maße gewirkt. — Bürgermeister Rumpff beabsichtigt, sein Amt krankheitsbedingt niederzulegen.

— **Kied a. M., 6. November.** Am Samstag sind hier zwei Mädchen im Alter von 15 und 17 Jahren durchgebrannt. Die beiden sind in Mainz ermittelt worden. Sie waren ihren zum Militär eingerückten Geliebten nachgezogen. Gestern wurden sie von den Eltern wieder zurückgeholt.

— **Braunbach, 7. November.** Bei den Erbgängungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung wurden gewählt: 1. Abteilung: Direktor Braunbach und Baurat v. K. 2. Abteilung: Direktor K. 3. Abteilung: Direktor K. 4. Abteilung: Direktor K. 5. Abteilung: Direktor K. 6. Abteilung: Direktor K. 7. Abteilung: Direktor K. 8. Abteilung: Direktor K. 9. Abteilung: Direktor K. 10. Abteilung: Direktor K. 11. Abteilung: Direktor K. 12. Abteilung: Direktor K. 13. Abteilung: Direktor K. 14. Abteilung: Direktor K. 15. Abteilung: Direktor K. 16. Abteilung: Direktor K. 17. Abteilung: Direktor K. 18. Abteilung: Direktor K. 19. Abteilung: Direktor K. 20. Abteilung: Direktor K. 21. Abteilung: Direktor K. 22. Abteilung: Direktor K. 23. Abteilung: Direktor K. 24. Abteilung: Direktor K. 25. Abteilung: Direktor K. 26. Abteilung: Direktor K. 27. Abteilung: Direktor K. 28. Abteilung: Direktor K. 29. Abteilung: Direktor K. 30. Abteilung: Direktor K. 31. Abteilung: Direktor K. 32. Abteilung: Direktor K. 33. Abteilung: Direktor K. 34. Abteilung: Direktor K. 35. Abteilung: Direktor K. 36. Abteilung: Direktor K. 37. Abteilung: Direktor K. 38. Abteilung: Direktor K. 39. Abteilung: Direktor K. 40. Abteilung: Direktor K. 41. Abteilung: Direktor K. 42. Abteilung: Direktor K. 43. Abteilung: Direktor K. 44. Abteilung: Direktor K. 45. Abteilung: Direktor K. 46. Abteilung: Direktor K. 47. Abteilung: Direktor K. 48. Abteilung: Direktor K. 49. Abteilung: Direktor K. 50. Abteilung: Direktor K. 51. Abteilung: Direktor K. 52. Abteilung: Direktor K. 53. Abteilung: Direktor K. 54. Abteilung: Direktor K. 55. Abteilung: Direktor K. 56. Abteilung: Direktor K. 57. Abteilung: Direktor K. 58. Abteilung: Direktor K. 59. Abteilung: Direktor K. 60. Abteilung: Direktor K. 61. Abteilung: Direktor K. 62. Abteilung: Direktor K. 63. Abteilung: Direktor K. 64. Abteilung: Direktor K. 65. Abteilung: Direktor K. 66. Abteilung: Direktor K. 67. Abteilung: Direktor K. 68. Abteilung: Direktor K. 69. Abteilung: Direktor K. 70. Abteilung: Direktor K. 71. Abteilung: Direktor K. 72. Abteilung: Direktor K. 73. Abteilung: Direktor K. 74. Abteilung: Direktor K. 75. Abteilung: Direktor K. 76. Abteilung: Direktor K. 77. Abteilung: Direktor K. 78. Abteilung: Direktor K. 79. Abteilung: Direktor K. 80. Abteilung: Direktor K. 81. Abteilung: Direktor K. 82. Abteilung: Direktor K. 83. Abteilung: Direktor K. 84. Abteilung: Direktor K. 85. Abteilung: Direktor K. 86. Abteilung: Direktor K. 87. Abteilung: Direktor K. 88. Abteilung: Direktor K. 89. Abteilung: Direktor K. 90. Abteilung: Direktor K. 91. Abteilung: Direktor K. 92. Abteilung: Direktor K. 93. Abteilung: Direktor K. 94. Abteilung: Direktor K. 95. Abteilung: Direktor K. 96. Abteilung: Direktor K. 97. Abteilung: Direktor K. 98. Abteilung: Direktor K. 99. Abteilung: Direktor K. 100. Abteilung: Direktor K. 101. Abteilung: Direktor K. 102. Abteilung: Direktor K. 103. Abteilung: Direktor K. 104. Abteilung: Direktor K. 105. Abteilung: Direktor K. 106. Abteilung: Direktor K. 107. Abteilung: Direktor K. 108. Abteilung: Direktor K. 109. Abteilung: Direktor K. 110. Abteilung: Direktor K. 111. Abteilung: Direktor K. 112. Abteilung: Direktor K. 113. Abteilung: Direktor K. 114. Abteilung: Direktor K. 115. Abteilung: Direktor K. 116. Abteilung: Direktor K. 117. Abteilung: Direktor K. 118. Abteilung: Direktor K. 119. Abteilung: Direktor K. 120. Abteilung: Direktor K. 121. Abteilung: Direktor K. 122. Abteilung: Direktor K. 123. Abteilung: Direktor K. 124. Abteilung: Direktor K. 125. Abteilung: Direktor K. 126. Abteilung: Direktor K. 127. Abteilung: Direktor K. 128. Abteilung: Direktor K. 129. Abteilung: Direktor K. 130. Abteilung: Direktor K. 131. Abteilung: Direktor K. 132. Abteilung: Direktor K. 133. Abteilung: Direktor K. 134. Abteilung: Direktor K. 135. Abteilung: Direktor K. 136. Abteilung: Direktor K. 137. Abteilung: Direktor K. 138. Abteilung: Direktor K. 139. Abteilung: Direktor K. 140. Abteilung: Direktor K. 141. Abteilung: Direktor K. 142. Abteilung: Direktor K. 143. Abteilung: Direktor K. 144. Abteilung: Direktor K. 145. Abteilung: Direktor K. 146. Abteilung: Direktor K. 147. Abteilung: Direktor K. 148. Abteilung: Direktor K. 149. Abteilung: Direktor K. 150. Abteilung: Direktor K. 151. Abteilung: Direktor K. 152. Abteilung: Direktor K. 153. Abteilung: Direktor K. 154. Abteilung: Direktor K. 155. Abteilung: Direktor K. 156. Abteilung: Direktor K. 157. Abteilung: Direktor K. 158. Abteilung: Direktor K. 159. Abteilung: Direktor K. 160. Abteilung: Direktor K. 161. Abteilung: Direktor K. 162. Abteilung: Direktor K. 163. Abteilung: Direktor K. 164. Abteilung: Direktor K. 165. Abteilung: Direktor K. 166. Abteilung: Direktor K. 167. Abteilung: Direktor K. 168. Abteilung: Direktor K. 169. Abteilung: Direktor K. 170. Abteilung: Direktor K. 171. Abteilung: Direktor K. 172. Abteilung: Direktor K. 173. Abteilung: Direktor K. 174. Abteilung: Direktor K. 175. Abteilung: Direktor K. 176. Abteilung: Direktor K. 177. Abteilung: Direktor K. 178. Abteilung: Direktor K. 179. Abteilung: Direktor K. 180. Abteilung: Direktor K. 181. Abteilung: Direktor K. 182. Abteilung: Direktor K. 183. Abteilung: Direktor K. 184. Abteilung: Direktor K. 185. Abteilung: Direktor K. 186. Abteilung: Direktor K. 187. Abteilung: Direktor K. 188. Abteilung: Direktor K. 189. Abteilung: Direktor K. 190. Abteilung: Direktor K. 191. Abteilung: Direktor K. 192. Abteilung: Direktor K. 193. Abteilung: Direktor K. 194. Abteilung: Direktor K. 195. Abteilung: Direktor K. 196. Abteilung: Direktor K. 197. Abteilung: Direktor K. 198. Abteilung: Direktor K. 199. Abteilung: Direktor K. 200. Abteilung: Direktor K. 201. Abteilung: Direktor K. 202. Abteilung: Direktor K. 203. Abteilung: Direktor K. 204. Abteilung: Direktor K. 205. Abteilung: Direktor K. 206. Abteilung: Direktor K. 207. Abteilung: Direktor K. 208. Abteilung: Direktor K. 209. Abteilung: Direktor K. 210. Abteilung: Direktor K. 211. Abteilung: Direktor K. 212. Abteilung: Direktor K. 213. Abteilung: Direktor K. 214. Abteilung: Direktor K. 215. Abteilung: Direktor K. 216. Abteilung: Direktor K. 217. Abteilung: Direktor K. 218. Abteilung: Direktor K. 219. Abteilung: Direktor K. 220. Abteilung: Direktor K. 221. Abteilung: Direktor K. 222. Abteilung: Direktor K. 223. Abteilung: Direktor K. 224. Abteilung: Direktor K. 225. Abteilung: Direktor K. 226. Abteilung: Direktor K. 227. Abteilung: Direktor K. 228. Abteilung: Direktor K. 229. Abteilung: Direktor K. 230. Abteilung: Direktor K. 231. Abteilung: Direktor K. 232. Abteilung: Direktor K. 233. Abteilung: Direktor K. 234. Abteilung: Direktor K. 235. Abteilung: Direktor K. 236. Abteilung: Direktor K. 237. Abteilung: Direktor K. 238. Abteilung: Direktor K. 239. Abteilung: Direktor K. 240. Abteilung: Direktor K. 241. Abteilung: Direktor K. 242. Abteilung: Direktor K. 243. Abteilung: Direktor K. 244. Abteilung: Direktor K. 245. Abteilung: Direktor K. 246. Abteilung: Direktor K. 247. Abteilung: Direktor K. 248. Abteilung: Direktor K. 249. Abteilung: Direktor K. 250. Abteilung: Direktor K. 251. Abteilung: Direktor K. 252. Abteilung: Direktor K. 253. Abteilung: Direktor K. 254. Abteilung: Direktor K. 255. Abteilung: Direktor K. 256. Abteilung: Direktor K. 257. Abteilung: Direktor K. 258. Abteilung: Direktor K. 259. Abteilung: Direktor K. 260. Abteilung: Direktor K. 261. Abteilung: Direktor K. 262. Abteilung: Direktor K. 263. Abteilung: Direktor K. 264. Abteilung: Direktor K. 265. Abteilung: Direktor K. 266. Abteilung: Direktor K. 267. Abteilung: Direktor K. 268. Abteilung: Direktor K. 269. Abteilung: Direktor K. 270. Abteilung: Direktor K. 271. Abteilung: Direktor K. 272. Abteilung: Direktor K. 273. Abteilung: Direktor K. 274. Abteilung: Direktor K. 275. Abteilung: Direktor K. 276. Abteilung: Direktor K. 277. Abteilung: Direktor K. 278. Abteilung: Direktor K. 279. Abteilung: Direktor K. 280. Abteilung: Direktor K. 281. Abteilung: Direktor K. 282. Abteilung: Direktor K. 283. Abteilung: Direktor K. 284. Abteilung: Direktor K. 285. Abteilung: Direktor K. 286. Abteilung: Direktor K. 287. Abteilung: Direktor K. 288. Abteilung: Direktor K. 289. Abteilung: Direktor K. 290. Abteilung: Direktor K. 291. Abteilung: Direktor K. 292. Abteilung: Direktor K. 293. Abteilung: Direktor K. 294. Abteilung: Direktor K. 295. Abteilung: Direktor K. 296. Abteilung: Direktor K. 297. Abteilung: Direktor K. 298. Abteilung: Direktor K. 299. Abteilung: Direktor K. 300. Abteilung: Direktor K. 301. Abteilung: Direktor K. 302. Abteilung: Direktor K. 303. Abteilung: Direktor K. 304. Abteilung: Direktor K. 305. Abteilung: Direktor K. 306. Abteilung: Direktor K. 307. Abteilung: Direktor K. 308. Abteilung: Direktor K. 309. Abteilung: Direktor K. 310. Abteilung: Direktor K. 311. Abteilung: Direktor K. 312. Abteilung: Direktor K. 313. Abteilung: Direktor K. 314. Abteilung: Direktor K. 315. Abteilung: Direktor K. 316. Abteilung: Direktor K. 317. Abteilung: Direktor K. 318. Abteilung: Direktor K. 319. Abteilung: Direktor K. 320. Abteilung: Direktor K. 321. Abteilung: Direktor K. 322. Abteilung: Direktor K. 323. Abteilung: Direktor K. 324. Abteilung: Direktor K. 325. Abteilung: Direktor K. 326. Abteilung: Direktor K. 327. Abteilung: Direktor K. 328. Abteilung: Direktor K. 329. Abteilung: Direktor K. 330. Abteilung: Direktor K. 331. Abteilung: Direktor K. 332. Abteilung: Direktor K. 333. Abteilung: Direktor K. 334. Abteilung: Direktor K. 335. Abteilung: Direktor K. 336. Abteilung: Direktor K. 337. Abteilung: Direktor K. 338. Abteilung: Direktor K. 339. Abteilung: Direktor K. 340. Abteilung: Direktor K. 341. Abteilung: Direktor K. 342. Abteilung: Direktor K. 343. Abteilung: Direktor K. 344. Abteilung: Direktor K. 345. Abteilung: Direktor K. 346. Abteilung: Direktor K. 347. Abteilung: Direktor K. 348. Abteilung: Direktor K. 349. Abteilung: Direktor K. 350. Abteilung: Direktor K. 351. Abteilung: Direktor K. 352. Abteilung: Direktor K. 353. Abteilung: Direktor K. 354. Abteilung: Direktor K. 355. Abteilung: Direktor K. 356. Abteilung: Direktor K. 357. Abteilung: Direktor K. 358. Abteilung: Direktor K. 359. Abteilung: Direktor K. 360. Abteilung: Direktor K. 361. Abteilung: Direktor K. 362. Abteilung: Direktor K. 363. Abteilung: Direktor K. 364. Abteilung: Direktor K. 365. Abteilung: Direktor K. 366. Abteilung: Direktor K. 367. Abteilung: Direktor K. 368. Abteilung: Direktor K. 369. Abteilung: Direktor K. 370. Abteilung: Direktor K. 371. Abteilung: Direktor K. 372. Abteilung: Direktor K. 373. Abteilung: Direktor K. 374. Abteilung: Direktor K. 375. Abteilung: Direktor K. 376. Abteilung: Direktor K. 377. Abteilung: Direktor K. 378. Abteilung: Direktor K. 379. Abteilung: Direktor K. 380. Abteilung: Direktor K. 381. Abteilung: Direktor K. 382. Abteilung: Direktor K. 383. Abteilung: Direktor K. 384. Abteilung: Direktor K. 385. Abteilung: Direktor K. 386. Abteilung: Direktor K. 387. Abteilung: Direktor K. 388. Abteilung: Direktor K. 389. Abteilung: Direktor K. 390. Abteilung: Direktor K. 391. Abteilung: Direktor K. 392. Abteilung: Direktor K. 393. Abteilung: Direktor K. 394. Abteilung: Direktor K. 395. Abteilung: Direktor K. 396. Abteilung: Direktor K. 397. Abteilung: Direktor K. 398. Abteilung: Direktor K. 399. Abteilung: Direktor K. 400. Abteilung: Direktor K. 401. Abteilung: Direktor K. 402. Abteilung: Direktor K. 403. Abteilung: Direktor K. 404. Abteilung: Direktor K. 405. Abteilung: Direktor K. 406. Abteilung: Direktor K. 407. Abteilung: Direktor K. 408. Abteilung: Direktor K. 409. Abteilung: Direktor K. 410. Abteilung: Direktor K. 411. Abteilung: Direktor K. 412. Abteilung: Direktor K. 413. Abteilung: Direktor K. 414. Abteilung: Direktor K. 415. Abteilung: Direktor K. 416. Abteilung: Direktor K. 417. Abteilung: Direktor K. 418. Abteilung: Direktor K. 419. Abteilung: Direktor K. 420. Abteilung: Direktor K. 421. Abteilung: Direktor K. 422. Abteilung: Direktor K. 423. Abteilung: Direktor K. 424. Abteilung: Direktor K. 425. Abteilung: Direktor K. 426. Abteilung: Direktor K. 427. Abteilung: Direktor K. 428. Abteilung: Direktor K. 429. Abteilung: Direktor K. 430. Abteilung: Direktor K. 431. Abteilung: Direktor K. 432. Abteilung: Direktor K. 433. Abteilung: Direktor K. 434. Abteilung: Direktor K. 435. Abteilung: Direktor K. 436. Abteilung: Direktor K. 437. Abteilung: Direktor K. 438. Abteilung: Direktor K. 439. Abteilung: Direktor K. 440. Abteilung: Direktor K. 441. Abteilung: Direktor K. 442. Abteilung: Direktor K. 443. Abteilung: Direktor K. 444. Abteilung: Direktor K. 445. Abteilung: Direktor K. 446. Abteilung: Direktor K. 447. Abteilung: Direktor K. 448. Abteilung: Direktor K. 449. Abteilung: Direktor K. 450. Abteilung: Direktor K. 451. Abteilung: Direktor K. 452. Abteilung: Direktor K. 453. Abteilung: Direktor K. 454. Abteilung: Direktor K. 455. Abteilung: Direktor K. 456. Abteilung: Direktor K. 457. Abteilung: Direktor K. 458. Abteilung: Direktor K. 459. Abteilung: Direktor K. 460. Abteilung: Direktor K. 461. Abteilung: Direktor K. 462. Abteilung: Direktor K. 463. Abteilung: Direktor K. 464. Abteilung: Direktor K. 465. Abteilung: Direktor K. 466. Abteilung: Direktor K. 467. Abteilung: Direktor K. 468. Abteilung: Direktor K. 469. Abteilung: Direktor K. 470. Abteilung: Direktor K. 471. Abteilung: Direktor K. 472. Abteilung: Direktor K. 473. Abteilung: Direktor K. 474. Abteilung: Direktor K. 475. Abteilung: Direktor K. 476. Abteilung: Direktor K. 477. Abteilung: Direktor K. 478. Abteilung: Direktor K. 479. Abteilung: Direktor K. 480. Abteilung: Direktor K. 481. Abteilung: Direktor K. 482. Abteilung: Direktor K. 483. Abteilung: Direktor K. 484. Abteilung: Direktor K. 485. Abteilung: Direktor K. 486. Abteilung: Direktor K. 487. Abteilung: Direktor K. 488. Abteilung: Direktor K. 489. Abteilung: Direktor K. 490. Abteilung: Direktor K. 491. Abteilung: Direktor K. 492. Abteilung: Direktor K. 493. Abteilung: Direktor K. 494. Abteilung: Direktor K. 495. Abteilung: Direktor K. 496. Abteilung: Direktor K. 497. Abteilung: Direktor K. 498. Abteilung: Direktor K. 499. Abteilung: Direktor K. 500. Abteilung: Direktor K. 501. Abteilung: Direktor K. 502. Abteilung: Direktor K. 503. Abteilung: Direktor K. 504. Abteilung: Direktor K. 505. Abteilung: Direktor K. 506. Abteilung: Direktor K. 507. Abteilung: Direktor K. 508. Abteilung: Direktor K. 509. Abteilung: Direktor K. 510. Abteilung: Direktor K. 511. Abteilung: Direktor K. 512. Abteilung: Direktor K. 513. Abteilung: Direktor K. 514. Abteilung: Direktor K. 515. Abteilung: Direktor K. 516. Abteilung: Direktor K. 517. Abteilung: Direktor K. 518. Abteilung: Direktor K. 519. Abteilung: Direktor K. 520. Abteilung: Direktor K. 521. Abteilung: Direktor K. 522. Abteilung: Direktor K. 523. Abteilung: Direktor K. 524. Abteilung: Direktor K. 525. Abteilung: Direktor K. 526. Abteilung: Direktor K. 527. Abteilung: Direktor K. 528. Abteilung: Direktor K. 529. Abteilung: Direktor K. 530. Abteilung: Direktor K. 531. Abteilung: Direktor K. 532. Abteilung: Direktor K. 533. Abteilung: Direktor K. 534. Abteilung: Direktor K. 535. Abteilung: Direktor K. 536. Abteilung: Direktor K. 537. Abteilung: Direktor K. 538. Abteilung: Direktor K. 539. Abteilung: Direktor K. 540. Abteilung: Direktor K. 541. Abteilung: Direktor K. 542. Abteilung: Direktor K. 543. Abteilung: Direktor K. 544. Abteilung: Direktor K. 545. Abteilung: Direktor K. 546. Abteilung: Direktor K. 547. Abteilung: Direktor K. 548. Abteilung: Direktor K. 549. Abteilung: Direktor K. 550. Abteilung: Direktor K. 551. Abteilung: Direktor K. 552. Abteilung: Direktor K. 553. Abteilung: Direktor K. 554. Abteilung: Direktor K. 555. Abteilung: Direktor K. 556. Abteilung: Direktor K. 557. Abteilung: Direktor K. 558. Abteilung: Direktor K. 559. Abteilung: Direktor K. 560. Abteilung: Direktor K. 561. Abteilung: Direktor K. 562. Abteilung: Direktor K. 563. Abteilung: Direktor K. 564. Abteilung: Direktor K. 565. Abteilung: Direktor K. 566. Abteilung: Direktor K. 567. Abteilung: Direktor K. 568. Abteilung: Direktor K. 569. Abteilung: Direktor K. 570. Abteilung: Direktor K. 571. Abteilung: Direktor K. 572. Abteilung: Direktor K. 573. Abteilung: Direktor K. 574. Abteilung: Direktor K. 575. Abteilung: Direktor K. 576. Abteilung: Direktor K. 577. Abteilung: Direktor K. 578. Abteilung: Direktor K. 579. Abteilung: Direktor K. 580. Abteilung: Direktor K. 581. Abteilung: Direktor K. 582. Abteilung: Direktor K. 583. Abteilung: Direktor K. 584. Abteilung: Direktor K. 585. Abteilung: Direktor K. 586. Abteilung: Direktor K. 587. Abteilung: Direktor K. 588. Abteilung: Direktor K. 589. Abteilung: Direktor K. 590. Abteilung: Direktor K. 591. Abteilung: Direktor K. 592. Abteilung: Direktor K. 593. Abteilung: Direktor K. 594. Abteilung: Direktor K. 595. Abteilung: Direktor K. 596. Abteilung: Direktor K. 597. Abteilung: Direktor K. 598. Abteilung: Direktor K. 599. Abteilung: Direktor K. 600. Abteilung: Direktor K. 601. Abteilung: Direktor K. 602. Abteilung: Direktor K. 603. Abteilung: Direktor K. 604. Abteilung: Direktor K. 605. Abteilung: Direktor K. 606. Abteilung: Direktor K. 607. Abteilung: Direktor K. 608. Abteilung: Direktor K. 609. Abteilung: Direktor K. 610. Abteilung: Direktor K. 611. Abteilung: Direktor K. 612. Abteilung: Direktor K. 613. Abteilung: Direktor K. 614. Abteilung: Direktor K. 615. Abteilung: Direktor K. 616. Abteilung: Direktor K. 617. Abteilung: Direktor K. 618. Abteilung: Direktor K. 619. Abteilung: Direktor K. 620. Abteilung: Direktor K. 621. Abteilung: Direktor K. 622. Abteilung: Direktor K. 623. Abteilung: Direktor K. 624. Abteilung: Direktor K. 625. Abteilung: Direktor K. 626. Abteilung: Direktor K. 627. Abteilung: Direktor K. 628. Abteilung: Direktor K. 629. Abteilung: Direktor K. 630. Abteilung: Direktor K. 631. Abteilung: Direktor K. 632. Abteilung: Direktor K. 633. Abteilung: Direktor K. 634. Abteilung: Direktor K. 635. Abteilung: Direktor K. 636. Abteilung: Direktor K. 637. Abteilung: Direktor K. 638. Abteilung: Direktor K. 639. Abteilung: Direktor K. 640. Abteilung: Direktor K. 641. Abteilung: Direktor K. 642. Abteilung: Direktor K. 643. Abteilung: Direktor K. 644. Abteilung: Direktor K. 645. Abteilung: Direktor K. 646. Abteilung: Direktor K. 647. Abteilung: Direktor K. 648. Abteilung: Direktor K. 649. Abteilung: Direktor K. 650. Abteilung: Direktor K. 651. Abteilung: Direktor K. 652. Abteilung: Direktor K. 653. Abteilung: Direktor K. 654. Abteilung: Direktor K. 655. Abteilung: Direktor K. 656. Abteilung: Direktor K. 657. Abteilung: Direktor K. 658. Abteilung: Direktor K. 659. Abteilung: Direktor K. 660. Abteilung: Direktor K. 661. Abteilung: Direktor K. 662. Abteilung: Direktor K. 663. Abteilung: Direktor K. 664. Abteilung: Direktor K. 665. Abteilung: Direktor K. 666. Abteilung: Direktor K. 667. Abteilung: Direktor K. 668. Abteilung: Direktor K. 669. Abteilung: Direktor K. 670. Abteilung: Direktor K. 671. Abteilung: Direktor K. 672. Abteilung: Direktor K. 673. Abteilung: Direktor K. 674. Abteilung: Direktor K. 675. Abteilung: Direktor K. 676. Abteilung: Direktor K. 677. Abteilung: Direktor K. 678. Abteilung: Direktor K. 679. Abteilung: Direktor K. 680. Abteilung: Direktor K. 681. Abteilung: Direktor K. 682. Abteilung: Direktor K. 683. Abteilung: Direktor K. 684. Abteilung: Direktor K. 685. Abteilung: Direktor K. 686. Abteilung: Direktor K. 687. Abteilung: Direktor K. 688. Abteilung: Direktor K. 689. Abteilung: Direktor K. 690. Abteilung: Direktor K. 691. Abteilung: Direktor K. 692. Abteilung: Direktor K. 693. Abteilung: Direktor K. 694. Abteilung: Direktor K. 695. Abteilung: Direktor K. 696. Abteilung: Direktor K. 697. Abteilung: Direktor K. 698. Abteilung: Direktor K. 699. Abteilung: Direktor K. 700. Abteilung: Direktor K. 701. Abteilung: Direktor K. 702. Abteilung: Direktor K. 703. Abteilung: Direktor K. 704. Abteilung: Direktor K. 705. Abteilung: Direktor K. 706. Abteilung: Direktor K. 707. Abteilung: Direktor K. 708. Abteilung: Direktor K. 709. Abteilung: Direktor K. 710. Abteilung: Direktor K. 711. Abteilung: Direktor K. 712. Abteilung: Direktor K. 713. Abteilung: Direktor K. 714. Abteilung: Direktor K. 715. Abteilung: Direktor K. 716. Abteilung: Direktor K. 717. Abteilung: Direktor K. 718. Abteilung: Direktor K. 719. Abteilung: Direktor K. 720. Abteilung: Direktor K. 721. Abteilung: Direktor K. 722. Abteilung: Direktor K. 723. Abteilung: Direktor K. 724. Abteilung: Direktor K. 725. Abteilung: Direktor K. 726. Abteilung: Direktor K. 727. Abteilung: Direktor K. 728. Abteilung: Direktor K. 729. Abteilung: Direktor K. 730. Abteilung: Direktor K. 731. Abteilung: Direktor K. 732. Abteilung: Direktor K. 733. Abteilung: Direktor K. 734. Abteilung: Direktor K. 735. Abteilung: Direktor K. 736. Abteilung: Direktor K. 737. Abteilung: Direktor K. 738. Abteilung: Direktor K. 739. Abteilung: Direktor K. 740. Abteilung: Direktor K. 741. Abteilung: Direktor K. 742. Abteilung: Direktor K. 743. Abteilung: Direktor K. 744. Abteilung: Direktor K. 745. Abteilung: Direktor K. 746. Abteilung: Direktor K. 747. Abteilung: Direktor K. 748. Abteilung: Direktor K. 749. Abteilung: Direktor K. 750. Abteilung: Direktor K. 751. Abteilung: Direktor K. 752. Abteilung: Direktor K. 753. Abteilung: Direktor K. 754. Abteilung: Direktor K. 755. Abteilung: Direktor K. 756. Abteilung: Direktor K. 757. Abteilung: Direktor K. 758. Abteilung: Direktor K. 759. Abteilung: Direktor K. 760. Abteilung: Direktor K. 761. Abteilung: Direktor K. 762. Abteilung: Direktor K. 763. Abteilung: Direktor K. 764. Abteilung: Direktor K. 765. Abteilung: Direktor K. 766. Abteilung: Direktor K. 767. Abteilung: Direktor K. 768. Abteilung: Direktor K. 769. Abteilung: Direktor K. 770. Abteilung: Direktor K. 771. Abteilung: Direktor K. 772. Abteilung: Direktor K. 773. Abteilung: Direktor K. 774. Abteilung: Direktor K. 775. Abteilung: Direktor K. 776. Abteilung: Direktor K. 777. Abteilung: Direktor K. 778. Abteilung: Direktor K. 779. Abteilung: Direktor K. 780. Abteilung: Direktor K. 781. Abteilung: Direktor K. 782. Abteilung: Direktor K. 783. Abteilung: Direktor K. 784. Abteilung: Direktor K. 785. Abteilung: Direktor K. 786. Abteilung: Direktor K. 787. Abteilung: Direktor K. 788. Abteilung: Direktor K. 789. Abteilung: Direktor K. 790. Abteilung: Direktor K. 791. Abteilung: Direktor K. 792. Abteilung: Direktor K. 793. Abteilung: Direktor K. 794. Abteilung: Direktor K. 795. Abteilung: Direktor K. 796. Abteilung: Direktor K. 797. Abteilung: Direktor K. 798. Abteilung: Direktor K. 799. Abteilung: Direktor K. 800. Abteilung: Direktor K. 801. Abteilung: Direktor K. 802. Abteilung: Direktor K. 803. Abteilung: Direktor K. 804. Abteilung: Direktor K. 805. Abteilung: Direktor K. 806. Abteilung: Direktor K. 807. Abteilung: Direktor K. 808. Abteilung: Direktor K. 809. Abteilung: Direktor K. 810. Abteilung: Direktor K. 811. Abteilung: Direktor K. 812. Abteilung: Direktor K. 813. Abteilung: Direktor K. 814. Abteilung: Direktor K. 815. Abteilung: Direktor K. 816. Abteilung: Direktor K. 817. Abteilung: Direktor K. 818. Abteilung: Direktor K. 819. Abteilung: Direktor K. 820. Abteilung: Direktor K. 821. Abteilung: Direktor K. 822. Abteilung: Direktor K. 823. Abteilung: Direktor K. 824. Abteilung: Direktor K. 825. Abteilung: Direktor K. 826. Abteilung: Direktor K. 827. Abteilung: Direktor K. 828. Abteilung: Direktor K. 829. Abteilung: Direktor K. 830. Abteilung: Direktor K. 831. Abteilung: Direktor K. 832. Abteilung: Direktor K. 833. Abteilung: Direktor K. 834. Abteilung: Direktor K. 835. Abteilung: Direktor K. 836. Abteilung: Direktor K. 837. Abteilung: Direktor K. 838. Abteilung: Direktor K. 839. Abteilung: Direktor K. 840. Abteilung: Direktor K. 841. Abteilung: Direktor K. 842. Abteilung: Direktor K. 843. Abteilung: Direktor K. 844. Abteilung: Direktor K. 845. Abteilung: Direktor K. 846. Abteilung: Direktor K. 847. Abteilung: Direktor K. 848. Abteilung: Direktor K. 849. Abteilung: Direktor K. 850. Abteilung: Direktor K. 851. Abteilung: Direktor K. 852. Abteilung: Direktor K. 853. Abteilung: Direktor K. 854. Abteilung: Direktor K. 855. Abteilung: Direktor K. 856. Abteilung: Direktor K. 857. Abteilung: Direktor K. 858. Abteilung: Direktor K. 859. Abteilung: Direktor K. 860. Abteilung: Direktor K. 861. Abteilung: Direktor K. 862. Abteilung: Direktor K. 863. Abteilung: Direktor K. 864. Abteilung: Direktor K. 865. Abteilung: Direktor K. 866. Abteilung: Direktor K. 867. Abteilung: Direktor K. 868. Abteilung: Direktor K. 869. Abteilung: Direktor K. 870. Abteilung: Direktor K. 871. Abteilung: Direktor K. 872. Abteilung: Direktor K. 873. Abteilung: Direktor K. 874. Abteilung: Direktor K. 875. Abteilung: Direktor K. 876. Abteilung: Direktor K. 877. Abteilung: Direktor K. 878. Abteilung: Direktor K. 879. Abteilung: Direktor K. 880. Abteilung: Direktor K. 881. Abteilung: Direktor K. 882. Abteilung: Direktor K. 883. Abteilung: Direktor K. 884. Abteilung: Direktor K. 885. Abteilung: Direktor K. 886. Abteilung: Direktor K. 887. Abteilung: Direktor K. 888. Abteilung: Direktor K. 889. Abteilung: Direktor K. 890. Abteilung: Direktor K. 891. Abteilung: Direktor K. 892. Abteilung: Direktor K. 893. Abteilung: Direktor K. 894. Abteilung: Direktor K. 895. Abteilung: Direktor K. 896. Abteilung: Direktor K. 897. Abteilung: Direktor K. 898. Abteilung: Direktor K. 899. Abteilung: Direktor K. 900. Abteilung: Direktor K. 901. Abteilung: Direktor K. 902. Abteilung: Direktor K. 903. Abteilung: Direktor K. 904. Abteilung: Direktor K. 905. Abteilung: Direktor K. 906. Abteilung: Direktor K. 907. Abteilung: Direktor K. 908. Abteilung: Direktor K. 909. Abteilung: Direktor K. 910. Abteilung: Direktor K. 911. Abteilung: Direktor K. 912. Abteilung: Direktor K. 913. Abteilung: Direktor K. 914. Abteilung: Direktor K. 915. Abteilung: Direktor K. 916. Abteilung: Direktor K. 917. Abteilung: Direktor K. 918. Abteilung: Direktor K. 919. Abteilung: Direktor K. 920. Abteilung: Direktor K. 921. Abteilung: Direktor K. 922. Abteilung: Direktor K. 923. Abteilung: Direktor K. 924. Abteilung: Direktor K. 925. Abteilung: Direktor K. 926. Abteilung: Direktor K. 927. Abteilung: Direktor K. 928. Abteilung: Direktor K. 929. Abteilung: Direktor K. 930. Abteilung: Direktor K. 931. Abteilung: Direktor K. 932. Abteilung: Direktor K. 933. Abteilung: Direktor K. 934. Abteilung: Direktor K. 935. Abteilung: Direktor K. 936. Abteilung: Direktor K. 937. Abteilung: Direktor K. 938. Abteilung: Direktor K. 939. Abteilung: Direktor K. 940. Abteilung: Direktor K. 941. Abteilung: Direktor K. 942. Abteilung: Direktor K. 943. Abteilung: Direktor K. 944. Abteilung: Direktor K. 945. Abteilung: Direktor K. 946. Abteilung: Direktor K. 947. Abteilung: Direktor K. 948. Abteilung: Direktor K. 949. Abteilung: Direktor K. 950. Abteilung: Direktor K. 951. Abteilung: Direktor K. 952. Abteilung: Direktor K. 953. Abteilung: Direktor K. 954. Abteilung: Direktor K. 955. Abteilung: Direktor K. 956. Abteilung: Direktor K. 957. Abteilung: Direktor K. 958. Abteilung: Direktor K. 959. Abteilung: Direktor K. 960. Abteilung: Direktor K. 961. Abteilung: Direktor K. 962. Abteilung: Direktor K. 963. Abteilung: Direktor K. 964. Abteilung: Direktor K. 965. Abteilung: Direktor K. 966. Abteilung: Direktor K. 967. Abteilung: Direktor K. 968. Abteilung: Direktor K. 969. Abteilung: Direktor K. 970. Abteilung: Direktor K. 971. Abteilung: Direktor K. 972. Abteilung: Direktor K. 973. Abteilung: Direktor K. 974. Abteilung: Direktor K. 975. Abteilung: Direktor K. 976. Abteilung: Direktor K. 977. Abteilung: Direktor K. 978. Abteilung: Direktor K. 979. Abteilung: Direktor K. 98







## Kursberichte vom 7. Nov. 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kresel-Rubel	2.16
1 Peso	4.20
1 Dollar	12.20
7 fl. süddeutsche Wirtg.	1.50
1 Mk. Bko.	1.50

## Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
100	Berliner Handelsbank	135.50
100	Commerz- u. Disc.-B.	108.75
100	Darmstädter Bank	113.25
100	Deutsche Bank	143.50
100	D. Eff. u. Wechselb.	111.70
100	Disconto-Commandit	132.50
100	Dresdener Bank	133.50
100	Mehringers Hyp.-Bank	114.50
100	Mittelb. Creditbank	114.50
100	Nationalb. f. Deutschl.	115.50
100	Oesterr. Kreditanst.	107.50
100	Petersburg. Intern. Bk.	101.50
100	Reichsbank	138.50
100	Schaaffh. Bankverein	105.30

## Bahnen und Schifffahrt.

Div.	Bank-Aktien.	In %
100	Canada-Pacific	226.25
100	Baltimore und Ohio	93.75
100	Deutsche E.-Betr.-G.	107.25
100	Hamb.-Am. Paketf.	135.00
100	Hansa-Dampfschiff.	249.50
100	Niederrheinisch	110.25
100	Nordl. Lloyd	110.25
100	Oesterr.-Ung. Staatsb.	22.70
100	Oesterr. Südb. (Lomb.)	22.70
100	Orient. E.-Betr.-G.	22.70
100	Pennsylvania	120.75
100	Südd. Eisenbahn-G.	120.75
100	Schantz-Eisenb.	120.75

## Brauereien.

Div.	Bank-Aktien.	In %
100	Schultheiss	204.50
100	Leipz. Bierbr. Riebeck	179.25
100	Wiesbad. Kronbr.	21.75

## Bau- u. Tiefbau-Unternehm.

Div.	Bank-Aktien.	In %
100	Beton- und Monierbau	153.50
100	Deutsche Erdöl-Ges.	253.50
100	Gebrüder K. König	197.50
100	Neub. Boden-A.-G.	84.10

## Bergwerks-Unternehmungen.

Div.	Bank-Aktien.	In %
100	Aumets-Friede	150.30
100	Baroper Walzwerk	205.50
100	Bochumer Gußstahl	104.50
100	Buderus Eisenwerk	206.50
100	Concordia Bergbau	135.50
100	Deutsche-Luxemb. B.	226.75
100	Donnersmarckhütte	178.75
100	Eisenwerk Kraft	207.75
100	Eisenhütte Thale	209.25
100	Eschew. Bergwerk	138.50
100	Geisweider Eisenwerk	173.25
100	Gelsenk. Bergwerk	173.25
100	Harpener Bergbau	173.50
100	Höchst-Eisen u. Stahl	301.50
100	Ise Bergbau	466.50
100	Königs- u. Laurahütte	149.50
100	Lauchhammer kon.	158.50
100	Leonh.-Braunkohlen	201.40
100	Mannesm.-Röhren	129.40
100	Müll. Bergwerk	227.50
100	Oberschl. Koksw.	249.50
100	Phönix-Bergw. u. Hütt.	218.25
100	Rhein-Nass. Bergw.	218.25

## Frankfurter Börse.

## Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
1.	D. R.-Schatz-Anw.	99.30
2.	D. R.-Anl. unk. 1935	98.40
3.	D. Reichs-Anleihe	94.00
4.	Pr. Kons. unk. 1918	98.05
5.	Pr. Schatz-Anw. 1917	94.05
6.	Pr. Kons. 1917	98.05
7.	Bad. Anleihe 1913	96.70
8.	do. von 1912	96.70
9.	do. von 1911	96.70
10.	do. von 1910	96.70
11.	do. von 1909	96.70
12.	do. von 1908	96.70
13.	do. von 1907	96.70
14.	do. von 1906	96.70
15.	do. von 1905	96.70
16.	do. von 1904	96.70
17.	do. von 1903	96.70
18.	do. von 1902	96.70
19.	do. von 1901	96.70
20.	do. von 1900	96.70
21.	do. von 1899	96.70
22.	do. von 1898	96.70
23.	do. von 1897	96.70
24.	do. von 1896	96.70
25.	do. von 1895	96.70
26.	do. von 1894	96.70
27.	do. von 1893	96.70
28.	do. von 1892	96.70
29.	do. von 1891	96.70
30.	do. von 1890	96.70
31.	do. von 1889	96.70
32.	do. von 1888	96.70
33.	do. von 1887	96.70
34.	do. von 1886	96.70
35.	do. von 1885	96.70
36.	do. von 1884	96.70
37.	do. von 1883	96.70
38.	do. von 1882	96.70
39.	do. von 1881	96.70
40.	do. von 1880	96.70
41.	do. von 1879	96.70
42.	do. von 1878	96.70
43.	do. von 1877	96.70
44.	do. von 1876	96.70
45.	do. von 1875	96.70
46.	do. von 1874	96.70
47.	do. von 1873	96.70
48.	do. von 1872	96.70
49.	do. von 1871	96.70
50.	do. von 1870	96.70
51.	do. von 1869	96.70
52.	do. von 1868	96.70
53.	do. von 1867	96.70
54.	do. von 1866	96.70
55.	do. von 1865	96.70
56.	do. von 1864	96.70
57.	do. von 1863	96.70
58.	do. von 1862	96.70
59.	do. von 1861	96.70
60.	do. von 1860	96.70
61.	do. von 1859	96.70
62.	do. von 1858	96.70
63.	do. von 1857	96.70
64.	do. von 1856	96.70
65.	do. von 1855	96.70
66.	do. von 1854	96.70
67.	do. von 1853	96.70
68.	do. von 1852	96.70
69.	do. von 1851	96.70
70.	do. von 1850	96.70
71.	do. von 1849	96.70
72.	do. von 1848	96.70
73.	do. von 1847	96.70
74.	do. von 1846	96.70
75.	do. von 1845	96.70
76.	do. von 1844	96.70
77.	do. von 1843	96.70
78.	do. von 1842	96.70
79.	do. von 1841	96.70
80.	do. von 1840	96.70
81.	do. von 1839	96.70
82.	do. von 1838	96.70
83.	do. von 1837	96.70
84.	do. von 1836	96.70
85.	do. von 1835	96.70
86.	do. von 1834	96.70
87.	do. von 1833	96.70
88.	do. von 1832	96.70
89.	do. von 1831	96.70
90.	do. von 1830	96.70
91.	do. von 1829	96.70
92.	do. von 1828	96.70
93.	do. von 1827	96.70
94.	do. von 1826	96.70
95.	do. von 1825	96.70
96.	do. von 1824	96.70
97.	do. von 1823	96.70
98.	do. von 1822	96.70
99.	do. von 1821	96.70
100.	do. von 1820	96.70

## b) Ausländische.

Zf.	a) Deutsche.	In %
1.	Belgische Rente	75.50
2.	Engl. Tabak v. 1902	89.50
3.	Frankr. Rente v. 1902	89.50
4.	Griech. Rente v. 1902	89.50
5.	Mon. Anl. v. 87	53.20
6.	do. 87/88	53.20
7.	Holländ. Anl. v. 1902	77.70
8.	Ital. amort. 87/88	77.70
9.	cons. str. R. L. G.	77.70
10.	do. Rente L. G.	77.70
11.	Ost. Papierrente 87/88	82.75
12.	do. Goldrente 87/88	82.75
13.	do. Silberrente 87/88	82.75
14.	do. einl. Rente 87/88	82.75
15.	do. Staats-Rente 2000	91.20
16.	do. 2000	91.20
17.	Portug. Tab. Anl.	89.40
18.	do. uninf. 1902 S. III	89.40
19.	do. S. III (Spec.)	89.40
20.	do. Konv. v. 1891	89.40
21.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
22.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
23.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
24.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
25.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
26.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
27.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
28.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
29.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
30.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
31.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
32.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
33.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
34.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
35.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
36.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
37.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
38.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
39.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
40.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
41.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
42.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
43.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
44.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
45.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
46.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
47.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
48.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
49.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
50.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
51.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
52.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
53.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
54.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
55.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
56.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
57.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
58.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
59.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
60.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
61.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
62.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
63.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
64.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
65.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
66.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
67.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
68.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
69.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
70.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
71.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
72.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
73.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
74.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
75.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
76.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
77.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
78.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
79.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
80.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
81.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
82.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
83.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
84.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
85.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
86.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
87.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
88.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
89.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
90.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
91.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
92.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
93.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
94.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
95.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
96.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
97.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
98.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
99.	do. amort. Rente v. 1891	89.40
100.	do. amort. Rente v. 1891	89.40

## II. Ausländische.

4.	do.	1911	74.50
4 1/2	Ung. St.-R.	1911	89.75
4.	do.	1910	80.70
3 1/2	do. St.-R. v. 97 fl. Kr.		71.10
1.	do. Eis. Tor Gold	A	—

II. Anseestropfische.

3.	Arg. 1907 unk. 1912 Pes.	86.50
5.	do. 1909 (gr. ab 1910	86.50
5.	do. Russ. E.-H. G. 909	89.70
4 1/2	do. innere von 1898	84.
4.	do. Russ. G.-An. 1897	1—